DIE KÖNIGE VON TIBET: VON DER ENTSTEHUNG KÖNIGLICHER MACHT IN YÁRLUNG BIS...

Emil Schlagintweit



13

Die

Könige von Tibet.

Von

Emil Schlagintweit.

Inhalt.

Einleitung.

Seite

Bemerkungen über die Schreibarten des Textes 798

Uebersicht des Inhalts 805

Uebersetzung des Gyelrap.

Titel 817

I. Abschnitt: Die Abstammung der Çâkyas 819

II. Abschnitt: Die Könige von Yárlung 830

III. Abschnitt: Die Könige von Ladák 856

Index 873

Berichtigungen und Zusätze 879

Beilagen.

Tabelle I. »Die Könige von Yárlung« zu S. 854.

Tabelle II. »Die Könige von Ladák« zu S. 872.

Tibetischer Text 19 Seiten, nach Tabelle II.

Die

Könige von Tibet

Von

Emil Schlagintweit.

Die Basis der folgenden Darstellung bildet ein tibetisches Manuscript, enthaltend eine „Genealogie der Könige von Tibet", (tibetisch Gyelrap, *r*gyal-rab*s* geschrieben), welches mein Bruder Hermann von Schlagintweit-Sakünlünski in Le, der Hauptstadt des westlichen Tibets, zu erwerben Gelegenheit hatte. Dieses Manuscript ist eine Copie, angefertigt September 1856 von 3 Lamas (Ordensbrüdern) des Klosters zu Le nach dem Originale im Besitze des letzten Descendenten der alten Gyalpos (Könige) von Ladák; anfangs durchaus es ablehnend, eine Einsicht in die Genealogie seiner Vorfahren zu gestatten, war er es später selbst, der sich meinem Bruder durch Ueberreichung der Copie dankbar erweisen wollte für Geschenke. Die Zurückhaltung des Gyalpo hatte seinen Grund in dem Umstande, dass seine Familie erst 20 Jahre früher von dem Kashmír-Herrscher vom Throne vertrieben wurde; obwohl Csoma 1827 in Kanaúr bestimmte Nachrichten hatte über das Vorhandensein von Gyelraps in Ladák, wurde es noch 1845 Cunnigham auf das Bestimmteste in Abrede gestellt.

Diese Genealogie ist ihrem vollen Inhalte nach in Text [1]) und Ueber-

1) Der Text ist in der k. k. Staats-Druckerei zu Wien mit bekannter Sorgfalt gedruckt. Errata sind durch die Entfernung unvermeidlich gewesen; das Verzeichnisse derselben steht am Schlusse des Textes.

setzung mitgetheilt; in den Anmerkungen sind damit die Arbeiten früherer Forscher verglichen und daraus beigefügt, was zur Vervollständigung und Erläuterung dient. Der Uebersetzung sind vorangestellt: Bemerkungen über die dem Texte eigenthümlichen Lesarten, und eine kurze Uebersicht des Inhalts nebst Angabe der zur Vergleichung benützten Texte.

Die Transcription Tibetischer und Sanskrit-Worte zeigt das folgende Schema:

Tibetisches Alphabet.

Vocale:

a	i	u	e	o

Consonanten:

k	kh	g	ng
ch	chh	j	ny
t	th	d	n
p	ph	b(v)	m
ts	ts'h	dz	w
zh	z	'	y
r	l	sh	s
h	a		

Cursiv gedruckte Buchstaben neben stehenden sind nach den grammatischen Regeln nicht zu sprechen.

Sanskrit-Alphabet.

Vocale:

a, â; i, î; u, û; ṛi; e, ai; o, au.

Consonanten:

k	kh	g	gh	ṅ
ch	chh	j	jh	ñ
t	*th*	*d*	*dh*	*n*
t	th	d	dh	n
p	ph	b	bh	m
y	r	l	v	
ç	sh	s	h	

m (Anusvara) *h* (Visarga)

' über Vocalen geographischer Namen bezeichnet den phonetischen Accent

---

Bemerkungen über die Schreibarten des Textes.

Das Buch, 31 Blätter stark, zeigt, wie jedes tibetische Manuscript, viele Abweichungen von der Schreibart, wie sie den Wörterbüchern zu Grunde liegt; diese Abweichungen und die sonstigen eigenthümlichen Formen, welche für die Kenntniss der Grammatik und der Dialecte Interesse bieten, sind die folgenden:

I. Orthographie.

(Die fette Ziffer bezeichnet die Seite, die gewöhnliche die Zeile der Seite des Textes).

1. Die Vocale. *a* ist zu *o* getrübt in *yon-chhod* **4**, 4, **14**, 20; *mon-chhod* **14**, 19, *ts'hun-rgyun-chhod* **18**, 4, 10, woneben aber die primi-

tivere Form auf *a* (Praeteritum von *'chhad* zerreissen) die zahlreichere ist in *yan-chhad* 9, 8, 13, 2, *man-chhad* 16, 12, *byin-chhad* 4, 19. *Kafiristán, S. Udyána,* ist 11, 12, 18, 7 *O-rgyan* geschrieben, statt *U-rgyan* wie es sonst in den Texten lautet. Als Schreibfehler erscheinen mir z. B. *rti'u* 6, 8, statt *rte'u,* das in der abgeschwächten Form *te'u* 15, 14 geboten ist, *mune* 13, 8 statt *muni;* dagegen *umbu* 9, 12 statt *ombu* hat in der dialektischen Aussprache *Mun* des Mon-Flusses ein Analogon. In der Volkssprache lautet *a* häufig wie *ö,* z. B. in den Ortsnamen *Yörtod, Tsöna, Tsö* (Results of a scientific Mission, Bd. 3, *sub voce*).

2. Die Praefigirten Buchstaben. Gegen den sonstigen Sprachgebrauch finden wir *gzhal* Antlitz 4, 10, 10, 7 statt *zhal* das 10, 6 und sonst steht; *gsol* Kohle 8, 24, 9, 1 statt *sol; gchig* 4, 18 statt *chig,* der Particel nach dem Imperativ; *mngon-gsum* statt *⁰sum* 18, 7. Diese Praefigirungen sind um so überraschender, als sich im Gyelrap gerade bei Sibilanten ein häufiges Wegfallen des praefigirten *g* findet. — Statt *m* ist ' gebraucht in *'dzum* 8, 4; überraschender ist *bka'-bsgyur* 15, 4, 16, 19, 18, 17, *bstan-sgyur* 16, 19 gegen die sonstige Schreibart mit *⁰'gyur.* Der Name der Bhâgîrathî ist *bskal-ldan-shing-rta* 5, 9 während sonst *skuldan⁰*; über Gopâ, *sa-ts'ho-ma* 6, 21, 23, *sa-mts'ho-ma* 6, 18, hat bereits Schiefner „Tib. Lebensbeschreibung" Note 9, gehandelt. Çuddhodana ist 3, 9 *zas-btsang* geschrieben, aber da dagegen sonst stets (8 mal) *⁰gtsang* geschrieben wird, ist *btsang* als Schreibfehler zu betrachten; desgleichen *'chhong* 18, 2 „fassen, behalten" statt *mchhong* „springen", das hier allein passt. *mts'hams* „die Mitte" ist 12, 22, 24, 16, 17 und sonst mit dem gewöhnlichern *m* geschrieben, statt mit ', wie bei Foucaux „Rgya chher rol pa", S. 79, Z. 26, und Schiefner „Berichtigungen zu Dsanglun" S. 68 Z. 1.

Zahlreicher sind jene Fälle, wo gegen den sonstigen Gebrauch die praefigirten Buchstaben wegfallen. Am öftesten kehrt hier der Abfall von *g* wieder, besonders nach Sibilanten; wir haben *so-sbyong* 3, 17; *shang* 13, 10; *shams* (statt *gsham)* 14, 17; *shogs* 9, 5; *stag-zig* (statt *⁰gzig)* 12, 24; *zhu* 9, 1, 13, 10, 14, 9, 18; *zhung* 14, 2; *tsug* 14, 12, aber *gtsug* 14, 8. Ferner fehlt *g* in *sgra-chan* (Râhu) 7, 3, 4, 9; *dung* 18, 18; *sor-dub* 6, 22; *nam* statt *gnam* 14, 18, *yung-drung* 8. 14.

' fehlt in *smad-ts'hong* **4**, 13, 14, *phreng* **18**, 18 gegen *'phreng* **17**, 22 *gyed* **8**, 2; *khrug* **11**, 10.

b fehlt 8mal in *rgyud*, Geschlecht, gegen 6mal *brgyud*; in *rgyad* **7**, 11; *stan* **13**, 2, welche beide sonst stets mit *b* geschrieben sind.

m fehlt in *chhan-khung* **6**, 4, und einmal in *thong*, sehen, **8**, 6, was ein Schreibfehler ist.

d ist ersetzt durch überstehendes *s* in *spya* Tribut **14**, 18 (und öfters) statt *dpya*.

3. Von den überstehenden Buchstaben fehlt *r* in *ko-vo* **9**, 1; in *bgyab* **18**, 22, vgl. aber *rgyab, rgyabs* **18**, 4, auch *te'u* **15**, 14 ist hieherzuziehen, das ich als Abschwächung von *rte'u*, Füllen, betrachte.

Hinsichtlich der Aussprache des unten angehängten *y* in Ladák ist zu bemerken, dass der Gyalpo von Le seinen Namen, der *'Jig-med-chhos-kyi-sing-ge* geschrieben ist, *Jigmet choiki singge* aussprach, und *rGyal-rabs* als *Gyelrap*. Stets ist hier der Gutturallaut beibehalten, selbst mit vollständiger Abwerfung des *y*, während im Lhássa-Dialekte *k, kh, g, y* zu palalalen *ch j* wird; vgl. Schmidt, „Forschungen", S. 65.

4. Unter den Anfangsconsonanten sind *phro* **15**, 14, *phang* **11**, 10, Beispiele des Wechsels von *sp* und *ph*; in *hang* **15**, 5, gegen *spyang* **15**, 6, ist die Labiale sogar noch in die Gutturalis übergangen. — *'Bri-gung* **16**, 18, welches Z. 15 *⁰khung* wie in anderen Texten geschrieben ist, ist wohl Schreibfehler; ebenso *ts'he* **4**, 9, im Sinne von „der ältere", der sonst auch im Gyelrap stets mit *chhe* „der grössere" bezeichnet wird.

Nang-god **10**, 22 schreibt Cunningham „Ladak" S. 34 *Nang-Kod*; hier kann eine Abschwächung in die media vorliegen, die wir im Volks-Dialekte oft finden, wo z. B. *Tso-skam* lautet *Tso-gam:* „Results of a scientific Mission" Bd. 3, *sub voce*.

Eine Abwerfung des Anlautes liegt vor in *thud* **10**, 13 statt *o-thud* der Lexica; auch *Bonga* ist hieherzuziehen, der Name der Ansiedlung der französischen Missionäre in Tibet, ungefähr unter 28° 30' nördl. Br., 96° 20' östl. Br. von Green., das sie als Thal reich an essbaren Wurzeln *(bong-nga)* erklären. (Annales de la propagation de la foi Bd. 33 S. 351).

5. Endconsonanten. Hier sind Verhärtungen durch antretendes *s* zu notiren. Hinter Gutturalen in *Pu-rangs* **14**, 5, **12**, 19, das im Petersburger Gyelrap *Pu-rang* geschrieben ist; *bskal-bzangs*, **18**, 6; *ts'hangs* **18**, 12, 13; *phyugs* **17**, 19; *yar-lungs* **8** 23 (gegen *yar-lung* 9); *shogs* **9**, 5. *Phyugs* statt *phyug* „arm", wird dadurch identisch mit *phyugs*, Vieh, (in 5, 14); auch in der Hémis-Inschrift Z. 30 steht es mit *s* geschrieben. Hinter Labialen tritt *s* an in *ts'homs* **11**, 4, *shams* **14**, **17**, statt *gsham*. Die härtere Aussprache der mit *s* versehenen Worte lässt sich durch Gyelrap (rgyal-rabs) und durch zahlreiche geographische Namen belegen, darunter auch Ladák *(La-dags)*. — Eine Verkürzung durch Abwerfen von *s* bietet *bying* **13**, 23, *so-nam* **3**, 14.

Eine Abschleifung des Endconsonanten liegt nirgends sicher vor. In *da-ra* **10**, 13 ist zwar der Schlussconsonant zu einer neuen Silbe auseinandergezogen, aber unmittelbar vorher steht es *dar* geschrieben; dasselbe ist bei *spo-shel* **17**, 22 der Fall, das **18**, 13 als *spos*⁰ erscheint, und bei *rgya-na* **13**, 12 statt des sonst auch im Texte gebrauchten ⁰*nag*, wo der Abfall des *g* auch aus Versehen stattgefunden haben kann; zu bemerken ist jedoch, dass in dem Ortsnamen *Tsōna (ts'ho-nag)* des östlichen Tibets derselbe Abfall wiederkehrt (v. Results etc., Atlas, Geogr. Maps No. 3); auch *rgya-ga* **9**, 20 kann fehlerhaft für *rgya-gar* stehen. In der Volkssprache ist die Abwerfung des Endconsonanten überhaupt sehr häufig. Bekannt ist die Aussprache von *chhos* als *choi*, von *nas*, *yas* als *ne*, *ye*; *i* lautet es in dem Ortsnamen Chandnnángi *(⁰nang-rgyas)*. *Ts'had* lautet *Tsō* in einem Ortsnamen der „Geogr. Map" l. c.; *l* fällt ab in *Mangyú* d. i. *Mang-yul*. Die französischen Missionäre in Tibet übersetzen den Namen Jesus durch *Nam kie dù po* „Himmelsherr", was auf *nam-mkha'-bdag-po* führt; ferner schreiben sie *Om mani padme hu* satt ⁰*hum*, und *dun-bo* für *drung-bon* [1]).

1) Annales de la propagation, Bd. 36, S. 318: No. 221. S 289. Vom *Melam-Dialecte* in Bónga sagt Desgodins Bd. 36, S. 321: Die Sprache ist weich, aber gestossen (douce mais saccadée). — Der Missionär Jäschke, in seinen Mittheilungen aus dem westlichen Tibet an Prof. Lepsius „Ueber das Tibetanische Lautsystem" (Monatsberichte der Berliner Akademie 1860, S. 257—79) berührt nur die mit *s* und *g* auslautenden Silben; *g* wird hier oft zu einem fricativen Gutturale = γ; auslautende Vocale werden lang gesprochen, im Innern des Wortes kurz.

Ein Beispiel der Verdünnung des Auslautes liefert der Name der Provinz *Zánkhar*. Gewöhnlich *Zangs-mkhar* geschrieben, „Kupfer-Feste", so auch **18**, 18, findet sich **14**, 12 *zangs-dkar* „Weiss-Kupfer" (so Cunningham), und *bzang-khar* **19**, 2, „gutes Fort". Die verkürzte Form *bZang*⁰ erklärt sich daraus, dass das *s* bei der Aussprache nicht gehört wird; dadurch kam eine neue Etymologie sehr leicht auf, von der wir für dieses Wort sogar noch ein weiteres Beispiel haben. Ich hatte bereits erwähnt, im Glossary of geographical Terms, (Results of a scientific Mission to India, Bd. III, sub voce), dass es in meines Bruders Adolph Manuscripten *zan-khar* geschrieben steht, mit einer Erklärung in Hindostani durch „Brei-Fort"; das ursprüngliche *zangs*, Kupfer, hatte sich bis zu *zan*, Brei, verdünnt.

Der Uebergang eines Nasals in den entsprechenden Dental der Classe liegt vor in *skyon-to*, **4**, 16, für welches *skyon-no* zu erwarten wäre.

6. Sicherer sind Beispiele der Yotirung [1]) vorhanden in *'phyongs*, **10**, 24, eine aus *'phangs*, Praet. zu *'phen*, weitergebildete Form; in *phyibs* **8**, 15, **16**, 2, **17**, 2, ein aus *'phri* entwickeltes Praeteritum; die vermittelnde Form ist uns in *'phyi* erhalten. *Spiti*, Name einer Provinz gegen Ladák, ist **14**, 12 *spyi-ti* geschrieben. Aus den Missionsberichten (v. oben) ist noch beizubringen *Namkye dapo*, Himmelsherr, statt *nam-mka'h*⁰

7. Die Sanskritnamen sind durchgehends sehr incorrect transcribirt; [2]) fast stets fehlt das unterstehende ' als Zeichen der Länge des Vocales, häufig steht die tennis statt der media, wie in *mutra* = *mudrâ* **9**, 14 *Utpala* = *Udpala* **14**, 16 *Çrilentra* = *Çrilendra* **12**, 17, und in anderen Namen; dann *Kosala* **6**, 6; **7**, 18 = *Koçala*.

---

1) Ich schreibe gegen den deutschen Sprachgebrauch Yotirung, weil ich j für unser dsch gebrauche.

2) Sehr häufig sind sie übersetzt. Wo diess der Fall, ist im Folgenden die entsprechende Sanskritform eingestellt; wenn bei der Restitution nicht an Formen sich angelehnt werden konnte, die bereits aus anderen Texten nachgewiesen waren, ist das von Anderen schon eingeführte Fragezeichen gewählt, um anzuzeigen, dass die Herstellung weiter noch nicht bestättigt ist.

II. Verbum.

Hier ist hervorzuheben die Bildung einiger Praeterita. *sNyeg, skyong, sdeb, snub, rgyab* bilden *snyegs* **4**, 15, *skyangs*, **6**, 1, **7**, 8, **8**, 11, **14**, 7, *sdebs* **9**, 17, *snubs* **12**, 3, **13**, 3, 15 und *rgyabs* **18**, 4, während das Lexicon dafür Formen mit praefigirtem *b* gibt, entnommen den Nebenformen *bsnyeg, bsdeb, bsnub, brgyab*, die sich nur bei *skyong* nicht mehr im Praesens erhalten hat. Vergleichen wir damit die Formen *brtsigs*, 7mal, *rtsigs*, 9mal, *bzhengs*, 8mal, *zhengs*, 2mal, *brtsegs* **15**, 12 und öfter, *rtsigs* bei Schmidt, welche im Praesens *brtsig* und *rtsig, bzheng*, und *brtseg* neben *rtseg* haben; hier weisen die Formen mit *b* ebenfalls auf Themata mit diesem Praefixe, dagegen die Praeterita ohne dasselbe auf Themata ohne *b*.

Abwerfung des Praefixes und Bildung durch einfaches *s* liegt vor in *grongs* **5**, 3, 24, **7**, 21, dessen andere, vollere Form *dkrongs* nur **13**, 15 erscheint; ferner in *khrungs* **3**, 18, **16**, 10, dessen mit dem Praesens Praefix ' versehene Form dagegen vorkömmt in **6**, 4. **7**, 20, **12**, 12, **17**, 15, 20, **15**, 16.

III. Wortcomposition.

Von Interesse sind die verkürzten Formen *dpal-pe'u* **3**, 2 statt *dpal-gyi-be'u* S. Çrivatsa; *mdzod* **3**, 2 statt *mdzod-spu* S. Urnâ; *pad* **3**, 5 statt *padma*; ferner ist die verkürzte Form gebraucht in *phal-chhe* **3**, 5, 13, *'zdam-bu-gling* **7**, 14, 13, 1 gegen *⁰bu'i⁰* **5**, 18, *phyag-dorje* S. Vajrapâni **15**, 10. Dagegen ist die *vollere* Form vorherrschend in *phal-du byung* **3**, 4, *rab-tu-byung* 7mal gegen *rab-byung* **12**, 19, *bskyed-mo'i-ts'hal* **6**, 19, *skor-los-sgyur-ba'i-rgyal-po* **4**, 2, **3** gegen *skor-lo-bsgur⁰* **3**, 17, *sangs-rgyas-kyis-bstan* **15**, 21, **17**, 6, *sangs-rgyas-kyi-bstan* **17**, 18, **13**, 4 gegen *sangs-bstan* **17**, 17. Zu notiren ist auch *zhal-lta-ru* **14**, 21 statt des gewöhnlicheren *zhal-snga-ru; 'dra-sku* **15**, 10 statt *sku-dra; rgya-dkar* **18**, 7 statt *rgya-gar*, Indien, das auch unser Text Z. 9 und sonst hat. Bemerkenswerth ist noch die Construction *rjes-nas-snyegs*, „(ein Verbrechen) verfolgen von der Spur (aus)", **4**, 15, statt des sonst üblichen *rjes-su⁰*, „auf der Spur verfolgen", wie in *rjes-su mi-'gro-va*, „nicht wandeln auf der Spur (dem Pfade) des Bösen", **5**, 21.

In der Satzbildung ist die Passivconstruction sehr beliebt, nicht selten aber ist statt des Instrumentals des Subjectes die Partikel des Genitivs gebraucht, so **2**, 1, 5, 9, 11, **8**, 15, **10**, 24 ff., wo mit dem Instrumentale der Genitiv wechselt, **11**, 20, **12**, 22 (cf. Z. 24) und öfter. Fehlerhaft ist die Construction *nang-nas-nga-la-las-nu* **3**, 18, und *phyin-nas-nas,* wo *la* und *nas* überflüssig sind. — Ueber den Styl ist noch zu bemerken, dass im ersten Abschnitte die Personen häufig redend eingeführt werden, während in den zwei späteren Abschnitten der Compilator mehr den Ton eines Berichterstatters annimmt; hier ist die Ausdrucksweise oft von sehr störender Kürze. Einzelnes wird im Laufe der Uebersetzung hervorgehoben werden.

Ueber die Worte, die hier zum ersten Male vorkommen, oder in einem anderen als dem bisher bekannten Sinne gebraucht sind, ist in der Anmerkung zur betreffenden Stelle Erklärung gegeben.

Uebersicht des Inhaltes.

Das *Gyelrap* zerfällt in drei Abschnitte, die ich im Texte durch Zeilenabstand angezeigt habe.

Erster Abschnitt. *Die Abstammung der Çâkyas,* S. 3-7 der Textesbeilage. Die tibetischen Chroniker leiten ihr Königsgeschlecht entweder von demjenigen der Çâkyas ab, dem der Stifter des Buddhismus entspross, oder von Zeitgenossen desselben. Das Gyelrap folgt der letzteren Ansicht, und lässt den ersten tibetischen König abstammen von Prasenajit, König von Koçala in Indien, einem Zeitgenossen Çâkyamunis'; im Gyelrap ist er aber „der Abstammung nach von *Bhagavat*“ genannt; der dritte seiner 5 Söhne, Buddha-sri-ri *(Buddhaçri?)*, habe sich in Tibet einen Thron gegründet. — Nach einigen einleitenden Sätzen wird die Gründung des ersten Königthums auf der Erde erzählt; dessen mythologische Descendenten werden theils mit Namen genannt, theils bloss der Zahl nach aufgeführt; ausführlicher ist von der Abstammung der Çâkyas gehandelt, von der Regierung Çuddhodanas und von den Begebenheiten aus dem Leben Çâkyamunis'. Von besonderem Interesse

ist fol. 6b die Erwähnung eines Königs *r*Gyal-srid-dga', „Reichsfreude" (Râsh*tra*nanda?), als Nachfolger des Virû*dh*aka, ferner der Bericht über das Gottesurtheil, dem Gopâ ihren Sohn Râhula unterwarf; der Ausdruck *pha-bong*, fol. 10a, zeigt, dass es ein Stein und nicht ein Esel war, auf den man ihn legte. — Im Uebrigen sind die hier behandelten Episoden ausführlicher dargestellt in folgenden Arbeiten:

Csoma: On the Origin of the S'âkya race. Journ. As. Soc. of Bengal, Bd. II, S. 385.

— Notices on the life of S'âkya. As. Res. Bd. 20, S. 285.

Fausböll und Weber: Die Pâli-Legende von der Entstehung des Sâkya- und Koliya-Geschlechtes. Ind. Stud. Bd. V, p. 412—437.

Ph. E. Foucaux: Rgya ch'er rol pa (Lalita vistara). 2 Bde. Paris 1847, 1848.

Hardy: Manual of Buddhism. Cap. VI.

Schiefner: Eine tibetische Lebensbeschreibung Çâkyamuni's, Mém. des sav. étrang. de Petersb., Vol. VI, S. 231.

— Ueber die Verschlechterungsperioden der Menschheit. Bull. hist.-phil. der Petersb. Akademie. Bd. 9, S. 1.

Turnour: The Mâhavamso, etc. 1836.

Zweiter Abschnitt. *Die Könige von Yárlung.* S. 7—14. Die Tibeter sind sich bewusst, dass ihre Könige nicht einer einheimischen Dynastie entsprossen; es wird ausdrücklich hervorgehoben, dass *Buddhaçrî* (?), der von seinem Vater wegen seiner Hässlichkeit und des darauf basirten Ausspruches der Brahmanen ausgesetzt worden war, die Sprache der Tibeter nicht verstanden habe. Buddhaçrî wird als der erste *„König"* betrachtet, vorher habe es nur „kleine Könige" gegeben. Das Gyelrap zählt in Yárlung deren zwölf; auch im übrigen Tibet hatten die grösseren Grundbesitzer selbständige kleine Reiche gebildet, wie wir aus einer interessanten Notiz erfahren über *„Pan chan of the Han dynasty, the hero of Tibet"*, im Chinese und Japanese Repository 1864, Oct., S. 98—101. Nach einer chinesischen Quelle wird von diesem Manne berichtet, dass er die schwere, nur einem Helden mögliche Aufgabe übernommen habe, die „goldenen Throne" Tibets dem „Drachenthrone" tributpflichtig zu machen; durch List erreichte er während eines Zeit-

raums von 31 Jahren, dass „52 kleine Könige" dem Drachenthrone Tribut leisteten. Pan chan lebte unter dem dritten, vierten und fünften Kaiser der östlichen Han-Dynastie. Seine grössten Thaten fallen in die Zeit des Kaisers Hao-te, der von 94—111 n. Chr. regierte.

Ein Jahrhundert früher fällt nach meiner Berechnung die Vereinigung der Yárlung-Reiche in Buddhaçri's Hand. Nach der Darstellung des Gyelrap müsste zwar Buddhaçri als Sohn Prasenajit's schon im 7. Jahrhundert v. Chr. in Tibet sich Macht gegründet haben: weniger weit zurück, aber doch noch in das Jahr 307 v. Chr. Geb., datirt der mongolische Historiograph Ssanang Ssetsen dieses Ereigniss, Csoma hält Mitte des 3. Jahrh. für das Wahrscheinlichste. Zu einer anderen Zeitbestimmung gelangen wir aber, wenn wir uns an die in denselben einheimischen Quellen berichteten Zeitangaben halten, dass 500 Jahre von Buddhaçri an verflossen seien, ehe buddhistische Gegenstände nach Tibet kamen. Diess fand statt unter König Lha-tho-tho-ri-*s*nyen-*b*shal, und zwar im ersten Jahre seiner Regierung, die er nach dem Gyelrap 58 Jahre lang, nach Anderen 40 Jahre lang, geführt hat. Die Regierungszeit seiner drei Nachfolger wird zu 81 Jahren angegeben, die des vierten nach ihm fehlt, dagegen ist durch andere Data beglaubigt die Regierungszeit des fünften Nachfolgers, des König Srongtsan Gampo; dieser bestieg 629 n. Chr. den Thron. Nehmen wir für die Regierung seines Vaters $81 : 3 = 27$ Jahre an, so sind von 629 abzuziehen $27 + 81 + 58 = 166$, wodurch wir das Jahr 463 erhalten, oder wenn wir $27 + 81 + 40 = 148$ subtrahiren, das Jahr 481 als dasjenige, in welchem buddhistische Gegenstände zuerst nach Tibet kamen; das Jahr 463 ist das wahrscheinlichere [1]. Davon nun wieder 500 Jahre abziehend, erhalten wir die *zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr.* als die Zeit, in der Buddhaçri auf den Thron von Tibet gelangte.

1) Obwohl die Angabe einer Dauer der Regierung Lha tho tho ri's von 58 Jahren nur im Gyelrap sich findet, dagegen sonst 2mal die Angabe von 40 Jahren, so ist doch für 463 entscheidend, dass wir bei späteren, besser beglaubigten Ereignissen stets die tibetische Tradition um 60 Jahre differirend finden, und zwar setzt sie die Ereignisse stets um diese Periode zu spät. Dieser Fehler von 60 Jahren liegt dann hier vor, denn in Prinsep's Useful Tables p. 291 setzt Csoma das Herabfallen buddhistischer Gegenstände vom Himmel in das Jahr 407. Ssanang Ssetsen nennt dieses Jahr als das Jahr der Belehrung über den Sinn; auch die Chinesen haben diese Jahreszahl angenommen, Prinsep l. c. p. 288. — Andere Jahreszahlen sind 331 (Csoma Grammar, 182, 177) und 367 von Ssanang Ssetsen.

Das Territorium, über welches Buddhaçrî gebot, der als König von Tibet *g* Nya'-khri-btsan-po heisst, wird Yar-lung, „oberes Thal", bezeichnet; es umfasste die Uferländer des Yárlung-Flusses und seiner Zuflüsse; gegenwärtig trennt dieser Fluss Tibet von den chinesischen Provinzen. In diesem Theile von Tibet ist das Klima milder und dem Ackerbau günstiger als im centralen Tibet; die Pässe, die aus dem östlichen Himalaya dahin führen, sind weniger hoch und beschwerlich, als in Nepál und westlich davon [1]). Seine Residenz schlug er in Phyi-*d*vang-*s*tag-*r*tse auf. Obwohl die späteren Könige sich weit über dieses Terrain verbreiteten, werden sie doch stets als Könige von Yárlung unterschieden von denjenigen Herrschern, die sich seit dem 10. Jahrh. in *m*Nga'-ris und später in La-dags niederliessen.

König *g*Nga'-khri-*b*tsan-po's unmittelbare sieben Nachfolger müssen nur mit grosser Schwierigkeit sich haben behaupten können, da fol. 14[a] berichtet wird, sie seien „Lichtgötter" gewesen, und desswegen Regenbogen gleich spurlos entschwunden, nach ihrem Tode weder Körper noch Leichnam auf der Erde zurücklassend. — Das Petersburger Gyelrap und die mongolischen Geschichtsschreiber erzählen überdiess, dass der Sohn des 7. Königs von seinem Minister Long-nyam ermordet worden sei, die Söhne desselben konnten dem Tode noch durch die Flucht entzogen werden; ein Gott habe dann der Wittwe einen Sohn gezeugt, und durch diesen sei der jüngste Sohn des Ermordeten, der sich bis dahin in *s*Bu-bo aufgehalten hatte, wieder auf den Thron von Tibet zurückgeführt worden [2]). Erst diesem achten König, *s*Pu-*r*gyal, gelang es, den fremden Ursprung vergessen zu machen, und den Widerstand der „kleinen Könige" zu brechen, sie zu Vasallen zu machen. Unter seiner Regierung sei auch „die Bon-Lehre vom mystischen Zeichen *(g)Yung-*

---

1) Vom Yárlung-Flusse gibt eine ausführliche Schilderung seines Laufes die chinesische Topographie, übersetzt von Amiot in Mémoires concernant les Chinois, Bd. 14, S. 184; Klaproth. Mémoires relatifs à l'Asie, Bd II, S 407. — Ueber das Klima sind die zerstreuten Notizen von Interesse im Weit sang tu shi, von Klaproth, Nouv. Journ. As. Bd. IV u. VI, und separat erschienen mit 2 Karten, Paris 1831; nach dieser Ausgabe wird hier citirt; sowie in den Annales de la propagation de la foi, Bd. 36 ff. — Yárlung entgegengesetzt ist Márlung, unteres Thal, Máryul, unteres Land, ein Name, womit das westliche Tibet, besonders Ladák, bezeichnet wird.

2) Petersburger Gyelrap fol. 23; Schmidt „Forschungen" S. 14; »Geschichte Ssanang Ssetsen's« S. 25; Bodhimör, ibid., S. 317 Note 5.

drung“ entstanden. Die Bonlehre, von Schmidt aus *dpon* „Herr“ erklärt, wird stets der Buddhalehre entgegengesetzt; wir haben sie als Rest des einheimischen, vorbuddhistischen Cultus der Naturkräfte und Dämonen anzusehen [1]). Sie soll zwar nach fol. 19ᵇ im 8. Jahrhundert unterdrückt worden sein, aber es geschieht ihrer noch später wiederholt Erwähnung, während wir zugleich durch Hodgson wissen, dass sie noch gegenwärtig zahlreiche Anhänger hat. Als Stifter dieser Lehre nennt Schmidt [2]) *g*Shen-rab*s*. Vieles ging in sie aus den religiösen Anschauungen der Indier und Chinesen über; das erstemal wird es unter König sPu-*rgy*al der Fall gewesen sein.

Als grosser Eroberer wird König gNam-ri-*s*rong-*b*tsan gerühmt (607—629); alle kleinen Fürsten längs der Grenze habe er seiner Macht unterworfen. Er war auch der Erste, der für sein Reich den Namen Thu-phod gebrauchte, „das Mächtige“, woraus Tufan, Tubed und unser Tibet entstand [3]). Bei seinem Sohn Srong-*b*tsan-*s*Gam-po ist als das grösste Verdienst hervorzuheben die Einführung der Schrift, und der Befehl zur Uebertragung der heiligen Buddhaschriften aus dem Sanskrit in das Tibetische; er selbst wird als der erste selbständige Schriftsteller tibetischer Abkunft genannt. Er berief viele gelehrte Buddhapriester aus Indieu und China, auch erbaute er das erste Kloster [4]).

---

1) So nach Csoma, Grammar 175, Dictionary p. 94; Geographical Notice of Tibet (Journ. R. A. S. of Bengal Bd. 1, S 124) und Hodgson, Notice of Buddhist symbols, Journ. R. A. S. Bd. 18, S. 396 ff. Nach einer anderen Meinung sei sie aus China eingeführt worden und mit der Tao-tse-Lehre identisch; Foe koue ki, Calcutta Ausgabe S. 218; Schmidt zu Ssanang Ssetsen S. 351. — Das mystische Zeichen *(g) Yung-drung* (S. Svastika) wurde ein so wichtiger Gegenstand des Rituals, dass die Bons sich auch „Anhänger des *(g)*Yung-drung“ nennen; v. Schmidt, Lex. *s. v.* und oben S. 797, gdun-bon. — Zwei Bon-Priester aus der Zeit Buddhaçri's sind erwähnt bei Ssanang Ssetsen S. 23; ihre Namen sind: Debshin (= bde-bzhin?) und (g)Yang-bon-po; vergl. Köppen, Religion des Buddha, Bd. 2, S. 49.

2) Wörterbuch, *s v.* Da *gshen* mit *gshen-pa*, „vom Feuer entzündet“, und *gshed*-ma, „Scharfrichter“, dann „ein Vollzieher bei der Leichenverbrennung“ (Padma Sambhava's Dhâranî Lehren fol. 52ᵇ), verwandt ist, werden von ihm die Regeln sein über Brand- und Schlacht-Opfer, die ja bei Naturreligionen stets als besonders wichtig gelten.

3) Das Wei tsang tu shi, welchem diese Angabe entnommen ist, nennt ihn S. 26 *Lun-tsan-so*, d. i. = Srong tsan, und führt ihn als Vorgänger von Srongtsan Gampo auf. — Ueber die Namen von Tibet siehe Schiefner, Mél. As., Bd. 1, S. 332; v. Schlagintweit, Results etc, Vol. 3, *s. v*

4) Da die Erbauung von Klöstern so häufig genannt wird, sei hier bemerkt, dass in Ladák ein Lama (Ordensbruder) auf 13 Laien trifft, in Spiti 1 : 7, in Lhássa allein und Umgebung

Dem Reiche erwarb er viele neue Provinzen, zu dem chinesischen Kaiserhause trat er durch eine Heirath in freundschaftliche Beziehungen.

Die Residenz verlegte bereits Lha tho tho ri westlich vom Yárlung an die Stelle, wo heute Lhássa liegt, damals aber nur vorübergehend; erst unter Srongtsan Gampo war die Herrschaft auch über diesen Theil von Tibet so fest begründet, dass er den Plan wieder aufnehmen konnte; seine Nachfolger Khri-srong-*b*de-*b*tsan und Mu-khri-*b*tsan-po haben sich viel in Sam-yas (Samyé der Karten) aufgehalten [1]).

Auf der Höhe der Macht stand Tibet im 8. Jahrh.; König *d*Gu-srong-'du-rje und Khri-srong-*l*de-*b*tsan hatten bis an den Mustág hin und unter den Mongolen und Türken Mittelasiens sich Achtung verschafft, die Himálaya-Landschaften wurden abhängig; auch über die Chinesen wurden viele Siege erfochten, der Vertrag über die endliche Grenzregulirung auf einer Denksäule in Lhássa eingeschnitten. Ein mächtiger Monarch war noch Ral-pa-chan, ein neuer Siegestractat mit den Chinesen wurde ebenfalls öffentlich auf einer Säule vor dem Tempel niedergeschrieben [2]). Mit seinem Tode, 842, beginnt der Verfall; die Nachfolger gNya-khri-*b*tsan-po's wurden vom Yárlung-Throne vertrieben und gründeten sich neue Reiche in *m*Nga'-ris und später in La-dags [3]). In *m*Nga'-ris, im Yárlung-Lande und im östlichen Tibet überhaupt machte die Erstarkung des Clerus, und später der Einfluss

---

wohnen an 18,000. Ueber Details siehe „Buddhism in Tibet", Cap. 12. — In der Stadt Rom treffen nach dem Census von 1864 4585 Geistliche auf 203,896 Einwohner; im jetzigen Königreich Italien gibt es 2382 Klöster, und zwar 1506 Männer- und 876 Frauenklöster. Die Zahl der Mönche beträgt 14,807, die der Nonnen 14,187, zusammen also 28,994 Klosterbewohner auf eine Gesammtbevölkerung von 23 Millionen.

1) Bodhimör bei Schmidt „Ssanang Ssetsen", S. 325, und der weiter unten zu citirende tibetische Holzdruck über Padma Sambhava's Dhárani Lehren.

2) Nur mehr die Säule Srongtsan Gampo's steht, die Inschrift ist unleserlich geworden. Wei tsang tu shi, S. 31, 127, 168.

3) Ueber die Aussprache von *m*Nga'-ris ist aus dem Glossary of Geographical Terms (Results of a scientific Mision to India, Vol. III, s. v. Gnarikhórsum) zu wiederholen, dass es Gnari gesprochen wird. — Für La-dags weist die Lesart bla-dags, die fol. 28 zweimal wiederkehrt, auf eine Schreibart als die ursprüngliche hin, die es als das „obere", höhere Land bezeichnet, während Mar-yul, „unteres Land", alles Gebiet westlich von *m*Nga'-ris umfasst.

der Chinesen, die diesen Theil von Tibet in politische und administrative Abhängigkeit brachten, der königlichen Gewalt ein Ende [1]).

Das Gyelrap gibt die Geschichte der Könige, die sich von *g*Nya'-khri-*b*tsan-po von Yârlung ableiten, nur bis zum Jahre 1000; von da an hatte ich die im Bodhimör verzeichneten Namen zu einer chronologischen Tabelle zusammengestellt. Herr Staatsrath Schiefner in Petersburg hatte die Güte, mir für die im Bodhimör sehr entstellten Namen die tibetischen Aequivalente mitzutheilen, wodurch es mir möglich wurde, in Tabelle I. das Verzeichniss der Könige dieser Dynâstie bis zu ihrem Erlöschen fortzuführen.

Auffallend ist es, dass jeder König als wirklicher Sohn des vorhergehenden aufgeführt wird, so dass sich das Geschlecht in ununterbrochener Linie an 2000 Jahre lang fortgepflanzt hätte. Diess ist nicht sehr wahrscheinlich; wir besitzen aber noch nicht die Mittel, die Fälschungen nachzuweisen; jedenfalls stehen die gleiche Zunamen tragenden Herrscherreihen unter sich in einem näheren Zusammenhange.

Eine wichtige Quelle für das Verständniss der in dieser Periode geschilderten Ereignisse ist die „Geschichte der Ostmongolen und ihres Fürstenhauses verfasst von Ssanang Ssetsen", übersetzt von J. J. Schmidt, Petersburg 1829, und die in den Noten dazu mitgetheilten Auszüge aus dem Bodhimör. Manches ist darin ausführlicher erzählt als im Gyelrap, wogegen dieses wieder Einzelnheiten mittheilt, die dort fehlen; an solchen Stellen ist die kurze Ausdrucksweise des Textes oft wesentlich das Verständniss erschwerend. — Sehr werthvolle Daten enthält die „Description du Tibet" (Wei tsang tu shi) von Klaproth, Paris 1831, und Csoma's chronologische Tafeln in seiner „Tibetan

---

1) Das Wei tsang tu shi, S 46, nennt das Jahr 1750 als dasjenige, in welchem die Chinesen die königliche Herrschaft vollkommen in *m*Nga'-ris und im Lhássa-Gebiet abschafften. Bis dahin hatten sie noch einen Scheinkönig geduldet; der damalige König 'Gyur-med-*r*nam-*r*gyal hatte jedoch einen Versuch vorbereitet, die Chinesen zu vertreiben; seine Pläne wurden durchschaut, er selbst erdolcht. Die verschiedenen zerstreuten Nachrichten sind gut zusammengestellt von Köppen; „die Religion des Buddha", Bd. II, S. 155 ff. — Wie aus den Berichten der französischen Missionäre erhellt, gibt das Volk dem „Gesetzeskönig" oder dem vom Dalai Lama für weltliche Regierungssachen ernannten Stellvertreter noch jetzt einfach den Namen „König zu Lhássa"; Beide stehen aber unter chinesischer Autorität.

Grammar", und in Prinsep „Useful Tables"; auch Georgi's „Alphabetum Tibetanum", Rom 1762, ist berücksichtigt worden.[1]) Erleichterung boten mir ferner die handschriftlichen Karten und geographischen Bemerkungen, die meine Brüder auf der Reise gesammelt haben; besonders sind in dieser Beziehung die Karten zu nennen meines Bruders Hermann von Schlagintweit — Sakünlünski aus Bhután, Kathmándu, und Le.

Paralellstellen aus Petersburger Manuscripten hatte Herr Schiefner die Güte, mir mitzutheilen;[2]) die Werke, denen er sie entnahm, sind folgende:

1) *r*Gyal-rab*s*-*g*sal-va'i-me-long „der das Königsgeschlecht aufhellende Spiegel"; in der Universitätsbibliothek. Das sub Nr. 438ᵃ der Handschriften des Museums der kais. Akademie verzeichnete Exemplar (Bull. hist.-phil., 1851, S. 10 des Separatabzuges) ist sehr unleserlich. — Das Bodhimör ist eine kalmückische Uebertragung dieses Werkes.[3])

2) Chhos-'byung-rin-chhen „Edelstein des Aufkommens der Lehre"; dies ist der kürzere Titel eines von Bu-ston im Wasser-Hund-Jahre des V. Cyklus (d. i. 1325) verfassten Werkes über die Ausbreitung des Buddhismus; es wurde 1860 von Tübingen aus der Häberlinschen Sammlung erworben.

3) Ye-shes-*d*pal-'byor „Vortrefflicher Schatz der Erkenntniss" ist der kürzere Titel des sub Nr. 286ᵃ des eben erwähnten Verzeichnisses aufgeführten Werkes über die „Art und Weise des Aufkommens der trefflichen Lehre in Indien, Gross-China, Tibet, und in der Mongolei"; verfasst ist es im Erde-Drachen-Jahre des XIII. Cyklus, d. i. 1751.[4])

---

1) Die kritische Bearbeitung dieser Materialien unternahm Fr. Köppen „die Religion des Buddha" Bd. 2, S. 39 ff.; das Wesentlichste daraus hat Ch. Lassen in Band IV der „Indischen Alterthumskunde" aufgenommen.

2) Ich habe es stets bemerkt, wo Mittheilungen von Herrn Schiefner benützt sind; die Verantwortlichkeit für die Uebersetzung trifft auch hier mich, eine Bemerkung, zu der ich dadurch veranlasst bin, weil er die Güte hatte, mir die Original-Texte mitzutheilen Für ihn dürfte überhaupt bei seiner ungewöhnlichen Belesenheit und Sicherheit im Tibetischen manche Stelle weniger Schwierigkeiten geboten haben.

3) Dieses Manuscript ist zum Unterschiede von dem hier abgedruckten als „Petersburger Gyelrap" citirt.

4) Ueber Geschichts-Werke in Tibet ist auch zu vergleichen Csoma „Historical works of Tibet", Journal A. S. of Bengal, Bd. VII, S. 147.

4) Geographie von Tibet, Handschrift, Nr. 25,228 der Universitäts-Bibliothek. —

5) Ein fünftes unedirtes Werk, dem manche Einzelnheiten entnommen sind, ist ein tibetisch-mongolischer Holzdruck von 90 Blättern im Besitze des Herrn C. v. d. Gabelentz, der es mir mit grosser Güte zum Gebrauche überliess; es gibt ausführlich Nachricht über die von Padma Sambhava im 8. Jh. in Tibet verbreitete mystische Lehre; auch enthält es über die Buddha-Lehrer dieser Zeit und über ihr Verhältniss zu den Königen lehrreiche Details. Der Anfang lautet: „Im 12. Monate des männlichen Feuer-Pferd-Jahres (d. i. 768), wurden zu *b*Sam-yas von der Versammlung Gaben in grosser Zahl gespendet, und es bezeigten ihre Verehrung dem grossen Lehrer Padma-'byung-*g*nas (d. i. Padma Sambhava) folgende Fünf, nämlich: der *d*Ge-slong Nam-*m*kha'i-*s*nying-po „der den Himmel im Innern bergende“,[1] der König Khri-srong-*l*de'u-*b*tsan,[2] ferner mKha'-'gro-ye-shes-'ts'ho-*r*gyal „der von der Weisheit der *D*âkinis' sich nährende König“,[3] sNa-nam-*r*do-rje-*b*dud-'jom*s*,[4] und der Göttersohn Mu-khri-*b*tsan-po;[5] sie reichten ein ganzes Ma*n*d*ala von Kostbarkeiten dar, und baten „zu verkünden die Lehre der *g*Sang-*s*ngags“; es ist dies die Lehre von der mystischen Kraft der Dhâra*n*is und Mantras. — Ein eigentlicher Titel fehlt; ich citire den Holzdruck als „Padma Sambhava's Dhâra*n*î-Lehren.

Dritter Abschnitt. *Die Könige von Ladâk*, S. 14—19. In der ersten Hälfte des 10. Jh. war es das erste Mal, dass ein Abkömmling der Yârlung-Dynastie in Mar-yul den Thron bestieg; „das obere La-dag*s* war damals beherrscht von einem Nachkommen von Gesar, die hinteren Gegenden waren in einzelne (kleine) Reiche zerfallen“. Gesar ist der

1) Sanskrit âkâçagarbha, auch Name eines Bodhisattva; Pet. Wört. und „Buddhistische Triglotte“ fol. 10a, Z. 2.

2) So viermal geschrieben; °lde-*b*tsan findet sich fünfmal.

3) *m*Kha'-'gro-va „die in der Luft wandelnde“ (= S. vihanga) ist technischer Ausdruck für *D*âkinî; diese gütigen Göttinnen sind in diesem Msc. sehr häufig genannt.

4) *sNa-nam* vermag ich nicht zu erklären; *b*dud-'joms ist „Ueberwältiger des Mâra“.

5) Sohn von Khri srong°.

Held in der merkwürdigen Sage von Gesar Khan;[1]) seine Erwähnung soll wohl dem Ladák-Reiche den Glanz alter Cultur verleihen, und zugleich die Yárlung-Dynastie zu ihm in Beziehung bringen; für die noch wenig aufgehellte Frage nach dem Ursprungslande dieser Heldensage erlaubt diese Notiz keine Schlüsse. — Die Buddhalehre hatte damals in *m*Nga'-ris und Mar-yul, dem unteren Lande, noch wenig Verbreitung gefunden; auch die staatliche Ordnung war noch eine sehr mangelhafte.

„Nicht mehr geschah (seitdem) im unteren Lande Böses"; so drückt sich der Historiograph aus über den Einfluss des Emporkommens der neuen Dynastie. Bereits der erste Herrscher legte zahlreiche Klöster an, der vierte nach ihm theilte den Clerus in Classen, bis an die Grenzen trug das weltliche und sittliche Gesetz der 11[te] König. Durch Heirath verbündete sich der Stifter der Dynastie mit dem Herrscher von Púrang, in dessen Land er sich vor dem Usurpator seines angestammten Thrones zurückgezogen hatte: gegen Osten brachte er ganz Gnarikhórsum zu seinem Reiche, gegen Westen reichte sein Ansehen „bis an die Berge von Kashmír". Dieser grosse Ländercomplex, dessen östliche Provinzen gegenwärtig theils unter englischer, theils unter chinesisch-tibetischer Oberhoheit stehen, theilte sich schon unter den Söhnen des ersten Erwerbers in drei selbstständige Reiche; das Gyelrap gibt nur die Geschichte der Nachfolger des ältesten der 3 Söhne, der die nord-westlichen Provinzen, das obere Ladák, erhielt. Der 7[te] Herrscher der Reihe schloss mit demjenigen des „unteren Ladák", wozu die süd-westlichen Provinzen gehörten, ein Bündniss; sie machten erfolgreiche Raubzüge in das östliche Gebiet, Jahr für Jahr seien Gebietserweiterungen erfolgt. Nyi-zungs, die bisherige Residenz, wurde Mitte des 12. Jh. unter dem 8[ten] Könige gegen Van-le vertauscht,

---

1) Den mongolischen Text nebst Uebersetzung hat Schmidt herausgegeben: Die Thaten Bogda Gesar Khans, des Vertilgers der Wurzel der 10 Uebel in den 10 Weltgegenden", Petersburg 1839. Zwei lehrreiche Abhandlungen schrieb W. Schott in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1851, und in Ersch und Grubers Encyclopädie Bd. 67, S. 340. Ich selbst habe im Ausland 1864, S. 601 ff., einige der darin vorkommenden Wunderthaten mit den religiösen Gebräuchen der Gegenwart in Tibet verglichen. — Ueber ein tibetisches, ausführliches Manuscript von 266 Folien in unserem Besitze, das sich eine Schilderung der Thaten Gesars in *g*Jang-gling, dem grünen Lande, nennt, hat Schiefner eine kurze Notiz gegeben in Bull. hist. phil., Vol. VI, S. 484; ich selbst habe dieses compendiöse Werk noch nicht näher untersucht.

wahrscheinlich Hánle der Karten (32° 48′ n. Br., 78° 56′ östl. L. von Green).[1]) Eine neue Theilung fand Mitte des 14. Jh. statt unter dem 16ten Herrscher; jetzt geschieht auch zum erstenmale Le's[2]) Erwähnung, das noch gegenwärtig die Hauptstadt von Ladák ist; eine grosse Menge von religiösen Denkmälern wurde erbaut, allerwärts entstanden Klöster.

Unter *b*Lo-gros-*m*chhog-*l*dan hatten die Mussalmans, welche im Westen die kleinen Reiche erobert hatten, Ladák in Abhängigkeit gebracht; Alle schaarten sich aber um König Bha-gan „vom unteren Gebiete", als er sich gegen die Fremdherrschaft erhob, und der „Tributkönig" *b*Lo-gros-*m*chhog-*l*dan wurde vertrieben; so wurde wieder das ganze westliche Gebiet unter einem Herrscher vereinigt.

Zu grossem Glanze erhob das Reich Mitte des 16. Jh. Lha-chhen-lha-*d*vang-*r*nam-*r*gyal und seine Nachfolger; er erbaute das gegenwärtig wieder zerstörte Fort von Le, und schlug die türkischen Stämme, die von Norden her Einfälle gemacht hatten. Mit dem Lhássa-Gebiete bestand ein freundschaftlicher Verkehr; auch der inneren Entwicklung wandte dieser umsichtige Monarch seine Aufmerksamkeit zu, Buddhapriester seien aus allen Ländern herbeigeströmt. Sein Nachfolger Ts'he-*d*vang-

1) Results of a scientific. — Mission, Bd. II, S. 440. Das Hánle, 15,117 Engl. Fuss hoch, ist zugleich der höchste, ständig bewohnte Ort der Erde.

2) Le wird geschrieben *s*Le, und bedeutet „Korb"; der Name ist genommen von seiner Lage in einem Kessel von Bergen, und wahrscheinlich im Munde des Volkes entstanden. Es wird nämlich von *r*Gyal-bu-rin-chhen, Vater des 16ten Königs Lha-chhen-khri-*g*tsug-*l*de, erwähnt, er habe am Fusse des Fortes von Sa-bu-hang-*r*tse-mo (auch Sa-bu-spyang° geschrieben) die Stadt Seng-ge-*s*gang „Gipfel des Löwen" erbaut; aus fol. 25a und 27a ergibt sich, dass *s*Le und °rtse-mo sehr nahe neben einander liegen müssen, während zugleich ein sehr ausführlicher Plan von Le, von meinem Bruder Hermann gefertigt, *r*Tse-mo als den Namen des alten Fortes über Le gibt. Da wir nun bei Klöstern zahlreiche Beispiele haben eines Volksnamen und einer besonderen Bezeichnung in Dokumenten und Büchern, so nehme ich auch die Stadt Seng-ge-*s*gang als identisch mit *s*Le, und als den solennen Namen, den ihr König *r*Gyal-bu-rin-chhen gab; er wird der erste gewesen sein, der die Residenz hieher verlegte, sein Nachfolger dann schmückte es mit der grossen Zahl von religiösen Denkmälern, die ihm noch jetzt ein so bedeutendes Ansehen verleihen. — Klöster werden schon früher dort erbaut worden sein; wenigstens erinnert das unter Lha-*r*gyal, dem 12ten der Reihe, erwähnte Kloster *r*Gyud-*r*do-rje-*r*Tse-mo „die Spitze des Tantra Scepters", an *r*Tse-mo bei Le; das von demselben Herrscher erbaute Kloster *r*Gyud-'bum-ts'hang-ma-*g*ser „das Gold von einem vollen Hunderttausend von Tantras (besitzende)" könnte das in der Stadt selbst befindliche sein.

rnam-rgyal verbesserte ebenfalls die staatlichen Einrichtungen und förderte die Buddhalehren; den Grenzstaaten wurde er ein gefürchteter Heerführer, auch den „jugendlichen Lama", d. i. den 4ten Dalai Lama, zu Lhássa, überzog er mit Krieg, später aber, gegen den Schluss seiner Regierung, sandte er reiche Geschenke an ihn. Sein Sohn 'Jam-*d*vang-*r*nam-*r*gyal hatte zunächst einen Aufstand der Vasallen zu unterdrücken, die auf allen Seiten das Joch abzuschütteln versuchten; obwohl in diesen Kriegen glücklich, brachte ihn doch unkluges Einmischen in die Händel zweier Nachbarfürsten um den Thron. Der Mussalman-Herrscher von Bálti, von dem einen dieser Fürsten zum Beistande aufgeboten, schlug den Ladák-König auf's Haupt; als die Ursache der Niederlage wird ein heftiger Schneefall angegeben, der das Heer im Thale überrascht habe. Die Mussalmans bewiesen auch hier ihren fanatischen Glaubenseifer; die Buddhabilder wurden zerstört, die Klöster verwüstet, der König in die Gefangenschaft geführt. Durch die Heirath mit der Tochter des Siegers erhielt er die Freiheit und sein Land wieder; der Geschichtschreiber nennt seine Gemahlin eine Verkörperung der berühmten Gemahlinnen des König Srongtsan Gampo's, wohl um zu verbergen, dass sie einem anderen Glauben angehangen habe, den sie schwerlich wird geändert haben. Schon unter ihm blühte die Buddhalehre wieder auf; auch neue Provinzen wurden im Osten und Westen botmässig.

Nach grossem Kriegsruhm strebte sein Sohn Seng-ge-*r*nam-*r*gyal. Zuerst unterwarf er die äusseren Theile von Gúge; dadurch lüstern gemacht nach den Schätzen der Lhássa-Klöster, drang er auch gegen das innere Gúge vor, reiche Beute wurde gemacht, doch ein weiterer Ländererwerb fand nicht statt, weil der Dalai Lama die Mongolen zur Hülfe aufgeboten hatte. [1]) Eifrig widmete sich der alternde König der Befestigung des Ansehens des Clerus; viele Klöster wurden

---

1) Sein Einfall hatte vielmehr eine neue Erstarkung der Macht des Dalai Lama zur Folge, der von jetzt an auch der weltliche Beherrscher des östlichen Tibets wurde; denn die mongolischen Hülfsvölker hatten zugleich mit der Vertreibung des fremden Usurpators die Macht der eingeborenen Grossen gebrochen, und die oberste Gewalt in die Hand des Lama gelegt.

erbaut, die dem Dalai Lama zugefügte Unbill durch reiche Geschenke gesühnt.

Die späteren Könige widmeten sich ausschliesslich religiösen Uebungen; selbst wiederholte verheerende Raubzüge der feindlichen Stämme im Norden des Reiches waren nicht im Stande, zu gleich grosser Thatkraft zu entflammen, wie es unter Bha-gan geschehen war. So konnte endlich das Reich, verarmt durch die grosse Zahl der Klöster, und ohne energische Führung, dem Angriffe des Kashmír-Herrschers nicht widerstehen, und wurde 1834 eine Provinz dieses Königreiches.

Für die Periode vom 10. bis Ende des 16. Jh. stehen mir keine Materialien zur Vergleichung zu Gebote; einen Abriss der Geschichte der folgenden Periode gibt Cunningham „Ladak and surrounding countries" 1854, S. 316 ff. Sehr werthvoll sind seine Schätzungen der Regierungsdauer der einzelnen Könige, und der ausführliche Bericht nach den Angaben eines Augenzeugen über die Kämpfe mit den Kashmíris; für diese ist Cunningham's Werk die einzige Quelle, das Gyelrap begnügt sich, den „Sieg der Fremden" zu registriren.

Uebersetzung des Gyelrap.

TITEL. Das Manuscript trägt auf den ersten beiden Blättern in grösserer, rother Schrift als Titel die nachstehend übersetzten Verse; dazwischen stehen in sehr corruptem Sanskrit vier andere Verse.[1]) Einen Titel in unserem Sinne enthalten diese Zeilen nicht, sie sind vielmehr der erste Satz der Einleitung. Der Gyalpo von Ladák bezeichnete das Manuscript als „Gyelrap sale melong", d. i. *r*Gyal-rabs-*g*sal-va'i-me-long „der das Königsgeschlecht aufhellende Spiegel"; diess haben wir als den eigentlichen Titel anzusehen. — Die als Titel vorangestellten Verse lauten, wie folgt:

fol. 1b. „Mit dem eisernen Hacken der Jugend des Jünglings Gesar, von welchem in vollkommener Weise Kenntniss ist, brachte (Pañchaçikha) die ganze Lehre in seine eigene Gewalt, saugend an dem Herzen der Mutter genannt „die die Augen der Gazelle fol. 2a. habende" (= Sanskrit Mrìgakshî); eben diese Lehre, das Spiegelbild der Figur des Tanzes, in dem man sich nähert und zurückzieht,[2]) ist auf der Oberfläche klaren Spiegels zum Halsschmucke ungetrübt erscheinen lassend „der fünf Haaraufsätze habende" (= Sanskrit Pañchaçikha)."

Pañchaçikha, die Hauptperson in diesen Versen, ist in den buddhistischen Schriften als ein Gandharva, ein Yaksha aufgeführt;[3])

---

1) Herr Schiefner hatte noch die Güte, sie Herrn Staatsrath O. Boehtlingk vorzulegen, doch der incorrecte Styl macht eine Uebersetzung unmöglich.

2) Wie das Kind nicht schon durch einmaliges Saugen volle Kraft erlangt, so ist auch die Lehre nur durch wiederholtes sich Nähern dem Lehrer zu erfassen.

3) Schiefner, Tib. Lebensbesch. Çâkyamuni's, Mem. des savants étrangers, Bd. 6, S. 317, Note 25, wo auch die Schreibart *gtsug-phun-lnga* notirt ist; hier heisst er *zur-phun**.

auch der gefeierte Bodhisattva Mañjuçrî, der Gott der Gelehrsamkeit, war einst in früheren Geburten ein solcher, und da er neben anderen Beinamen auch den von Pañchachira hat „der 5 Lumpenkleider habende“, [1]) ist er wohl hier unter dem Namen Pañchaçikha verherrlicht. — Gesar's berühmte Thaten stehen zu den hier geschilderten Dynastien in keinem Zusammenhange. [2])

Zur näheren Erläuterung über den Ursprung dieser Verse bin ich durch die Güte des Herrn Staatsraths Schiefner im Stande, noch die Eingangsverse beizufügen aus einem tibetischen Commentare zu Da*n*d*ins Kâvyâdarça; die übereinstimmenden Worte sind durch Durchschuss hervorgehoben.

Phul-byung-*m*khyen-pa'i-me-long-*g*tsang-mar-grang*s*-med-chhos-kyi-*s*nang-*b*r*nyan-ma-lus-chig-char-'chhar-va'i-*r*nam-*d*pyod-*r*tse-*d*ga'i-*l*chag*s*-kyu-yis | phra-zhib-lang-ts'ho-*m*ngon-par-*r*gyas-pa'i-kheng*s*-*l*dan-shes-bya-ri-dag*s*-mig-chan-dga'-vas-*m*grin-'khyud-legs-*b*shad-*d*gyes-*d*gur-*s*pyod-pa-las ||.

„Mit dem völlig geprüften Hacken der Freude, aus welcher völlig, auf einmal emporsteigt das Spiegelbild der unbegrenzten Lehre im klaren Spiegel wunderbarer Weisheit, hatte der zarte Jüngling genannt „der überaus weite Fülle habende“ mit der Gazellenäugigen (= Mrĭgakshi) sich vergnügt und sich in Hals-Umschlingungen und Liebesgeplauder-Genuss hingegeben.“

Der Autor des Gyelrap hat den Namen „des überaus weite Fülle habenden“ geändert in „den 5 Haaraufsätze habenden“, und die Gazellenäugige. seine Geliebte, — ein in der indischen Literatur so häufig wiederkehrendes Epithet der Schönen — zur Mutter gemacht; das Beiwort *phra-zhib*, im Wörterbuch erklärt durch „fein und dicht oder sorgfältig“, ersetzt er durch den Namen von Gesar. Der Name dieses hochgefeierten Fürsten, und derjenige des Gottes der Weisheit soll deu Glanz der geschilderten Königsgeschlechter erhöhen.

1) Burnouf, Lotus de la bonne Loi, App. 3.
2) Siehe S. 813.

I. Abschnitt.

Die Abstammung der Çâkyas.

Fol. 2b. (Pañchaçikha, der) ein Gefäss, eine unerschöpfliche Fundgrube (ist) des Nektars beispielloser Weisheit, welche aus der Saite der durch den Segensspruch begeisterten Cither [1]) hervorgerufen ist; (er) der mit den 10 Kräften [2]) ausgestattete vorzüglichste Führer dieses Bhadra-

---

1) Tib. Tambura, d. i. Sanskrit *dambara*, v. Pet. Wört. *s. v.* *âdambara*. Die Bedeutung ist „Trommel"; das Wort ist von Weber in Kuhn's Beiträgen zur vergl. Sprachforschung Bd IV, S. 278 auf Wz. stambh zurückgeführt mit der Grundbedeutung von ermuthigend, befehligend. — Im Tibetischen ist aber Tambura als ein Saiteninstrument gedacht; diess zeigt schon *rgyud* „Schnur, Saite", bestimmt geht es auch hervor aus dem tibetisch-mongolischen Wörterbuche *Min-gyi-rgya-mts'ho* „Meer der Namen" (siehe No. 32, S. 62 des Schmidt-Boethlingk'schen Verzeichnisses), wo es nach einer Mittheilung von Herrn Schiefner durch *yadagha* erklärt ist. Im dreisprachigen Lexicon San-ho-pyan-lan ist das mandschuhische *Yatakhan (Yatuhan* bei Gabelentz „Wörterbuch") durch chinesisch *tseng* gegeben, was der Name ist für ein Saiteninstrument von 14 kupfernen Saiten, die auf einem Stege ruhen. Auch im Kowalewski'schen mongolischen Wörterbuche, S. 2276, Sp. 2 ist *yadaghan* als ein Saiteninstrument von 14 Saiten beschrieben, in Form ähnlich einer Violine, Harfe oder Guitarre, gleich dem tibetischen pi-wang", — was nach Schmidt eine Geige, Harfe ist. — Herr Prof. Schott, dem ich diese Mittheilungen verdanke, macht dabei auf die merkwürdige Aehnlichkeit aufmerksam mit dem ungarischen yáték, Spiel. — Wenn nun auch in der Art, wie der Ton hervorgebracht wird, zwischen einer Trommel und einem Saiteninstrument ein wesentlicher Unterschied besteht, so sind sie in Tibet doch in der Form weniger verschieden, als man erwarten möchte: die tibetischen Saiteninstrumente in der ethnographischen Sammlung meiner Brüder sind meistens ausgehöhlte Holzstücke mit einem Trommelfelle überzogen, die beim Zupfen der Saiten einen Resonnanzton geben. Diese Construction nimmt der Bezeichnung eines Saiteninstrumentes mit dem Namen für Trommel alles Auffallende.

2) Ueber die 10 Balas (stobs-*b*chu) sehe man „Buddhistische Triglotte" No. 5; Burnouf „Le Lotus de la bonne Loi" S. 781.

kalpa,[1]) der gewaltige König, welcher bekleidet ist mit dem schönen Schmucke des wunderbaren Geheimschatzes des Herzens Çrîvatsa,[2]) ist offenbar emporsteigend aus der Mitte von tausend nicht fallenden Guirlanden gleich der Vollmondscheibe des Chandrakânta-Gebieters[3]) (d. i. des Mondes).

Ikshvâku. Fleckenlos wie weisser Lotus wurde wahre Stärke, nachdem in wunderbarer Weise die Kraft des Gebetes erschienen war, dadurch dass die grosse Woge durch den Pfeil (Mañjuçrî's) festgebunden worden war;[4]) fol. 3a. Ikshvâku,[5]) der fortwährend schlug in den 3 Welten, die grosse Trommel, die Königin des lobpreisenden Wohlgesangs (verschaffte) den kostbaren Edelstein der Lehre selbst; unzählig waren die Anhäufungen guter Werke bei Göttern und Menschen, (moralische) Vollendung war die Folge, zu völliger Glückseligkeit wurde der Grund gelegt.

Dieses ferner trug sich zu[6]): Ein (Nachkomme von diesem Ikshvâku) hatte sich bis an das obere (Gebirgsland) vergrössert, so dass ihm als Grosskönig der weite Umfang der Erde unterthan geworden war, da schaute „unser Lehrer"[7]) aus nach dem Geschlechte, dem Lande, der Zeit, der Abstammung und dem Geschlechte der Frau,[8]) und als

---

1) Bhadrakalpa (*s*kal-pa-*b*zang-po, der gute Kalpa) heisst diejenige Weltperiode, in welcher fünf Buddhas herabkommen: wir befinden uns jetzt in einer solchen. Vgl. Hardy „Manual of Buddhism" S. 89, 95, und Köppen „die Religion des Buddha" Bd. 1, S. 281, 315.

2) Hier *d*pal-pe'u geschrieben; vgl. über Çrîvatsa noch Weber ZDMG Bd. 6, S. 94.

3) Tib Chhu-shel S. chandrakânta; siehe Schiefner's Anzeige über Foucaux's Lalita vistara Bull. hist.-phil Bd. 7, No. 15, und Indische Sprüche von Boehtlingk, No. 1713 — Dieser Satz schliesst sich noch enge an die vorhergehenden Verse an.

4) Mañjuçri tödtete durch einen Pfeilschuss eine Schildkröte, eine magische Emarcation seiner selbst, damit das noch flüssige Chaos bei seiner Sonderung in Starres und Flüssiges auf ihr eine Stütze finden könne. Vgl. meinen „Buddhism in Tibet" S 305.

5) Tib. Bu-ram-shing; v. Csoma Origin of the Çâkya race, J. A. S. B. Bd. II, S. 385. Schiefner. Leb. Çâk., S 232.

6) „Ferner auch" de-yang, *g*zhan-yang, ist eine oft wiederkehrende Phrase, um eine neue Erzählung einzuführen.

7) Dieses Epitheton Çâkyamunis kehrt fol. 4b wieder und findet sich auch bei Schiefner, Leben Çâk., S. 233, und Csoma, citirt in Rgya cher rol pa, S. 413.

8) *Bud-med*, von Schiefner „Tib. Studien" in Mel. As. I, S. 358 auf phod-med zurückgeführt, „die Kraftlose".

er diese 5 erschaut hatte, vollzog er die Geburt als Sohn von Çuddhodana. Zunächst ist von dessen Vorfahren etwas weniges zu erzählen.

Die Verschlechterungs-Perioden. Die grosse Menge der Menschen in Mittelindien hatte aufgehört unsterblich zu sein; (aber noch war) unermessliche Lebens- fol. 3b. dauer, die Erfüllung aller Wünsche, die Zeit des Gelangens zu Macht (-Vollkommenheit) wegen unermesslich vieler Verdienste; der Erdsaft, der Nektar, dessen (Gewinnung) nicht bedingt war von der Grösse des Fleisses; Erdöl; die Waldwinde (Mimosa sirisha); Reis, der nicht gepflügt zu werden brauchte, war zum Genusse vorhanden. (Da) wurden die Verdienste, (die) von den Göttern (herstammten) abgetrennt, und grösstentheils in entgegengesetzte Thaten verwandelt, auch die Erndte des ungepflügten Reises (blieb aus), und diejenigen, welche völlig unthätig waren, kamen in die Gewalt der Anderen (der Arbeitenden), und wurden von ihnen abhängig.[1]) Als man dann begann, das Land zu bebauen, da entstand hier und dort Streit, und man beschuldigte sich des Unrechtes; die Streitigkeiten unter den Menschen zu schlichten, Mahâsammata. liess Mahâsammata[2]) gerade Linien ziehen, alle bewiesen ihm dafür Achtung und Verehrung als erstem König, der dadurch vor Alters berühmt wurde.

Die ältesten Könige. Nach ihm kamen der Reihe nach: Rocha, Kalyâna, Varakalyâna, Utposhadha;[3]) diese werden die 5 alten Könige genannt. In der Vorbedeutung von Chakravartin Königen wurden die Söhne von Utposhada geboren; aus einer am Scheitel entstandenen Drüsen- fol. 4a. geschwulst floss hervor Mândhâtar; aus Drüsengeschwülsten entstanden und zwar auf dem rechten Schenkel Chàru; aus einer am linken Schenkel Upachâru; aus einer am rechten Fusse Chârumant; aus einer am linken Fusse Upachârumant;[4]) diese 5 sind

1) Vgl. über die hier geschilderte Periode Schiefner „Ueber die Verschlechterungsperioden der Menschheit nach buddhistischen Anschauungen", Bull. hist.-phil. de Petersb. Vol. IX, p. 1 ff.

2) Tib. Mang-pos-bkur-va.

3) Im Tibetischen: 'Od-mdzes; dGe-va; dGe-mchhog; So-sbyong-'phags.

4) Die tibetischen Aequivalente sind Nga-la-(las-)nu; mDzes-pa; Nye-mdzes; mDzes-ldan, und Nye-mdzes-ldan. Cf. Schiefner, Mem. etc. Bd. VI. S. 232.

die in alter Zeit berühmten Chakravartins. Durch die 4 Letzteren wurde Machtvollkommenheit erworben in der Mitte des Einen der 4 Dvîpas (d. i. Indien), sie sind die das Rad drehenden Weltmonarchen im goldenen, silbernen, kupfernen und eisernen Zeitalter.

Von diesen Königen nahm der Reihenfolge nach Çuddhodana seinen Ursprung. Obwohl er in früherer Zeit bereits in 121,514 Geburten auf der oberen Erde berühmt geworden war, nahm er dennoch noch 834,534 Dasein an, um die Welt zu befestigen, und die beiden Classen der Wesen[1]) zu unterweisen; so sagt das Jahrbuch des entarteten Zeitalters, ein vollkommener Scheitelschmuck.

Von den Thaten, die von diesem Jünglinge anzuführen wären, wird fol. 4 b. (hier) nicht ausführlich berichtet, wer noch Weiteres zu wissen wünscht, der befrage darüber das Geschichtsbuch.

Dieses ferner: Aus dem Geschlechte eben dieses „Lehrers" stammen Sûryavamça und Ikshvâku,[3]) die Çâkya genannten. Aus diesem Geschlechte waren (von Sujâta an[4]) 100 Könige gewesen, als Karnika[5]) Gautama. König wurde im Lande Potala. Dieser hatte 2 Söhne, Gautama und Bhâradhvâja. Der ältere Gautama sah während seiner Regierung, dass die Geistlichen und die Nonnen sich fleischlich vermischten; denkend, diess sei so (erst) geworden, seit er die Regierung übernommen habe, grämte sich sein Herz, und er wurde Ascete bei dem Rishi „Schwarzfarbe".[6]) Die Regierung erhielt nun der jüngere Bhâradhvâja. Zu jener Zeit lebte in jenem Lande eine Buhl-Dirne Namens ?Bhadrâ,[7]) ein aller Tücke voller Mann Namens Mrinâla[8]) pflog mit ihr fleischlichen Umgang. (Bhadrâ) gab sich aber auch noch

---

1) Die Cleriker und die Laien sind damit gemeint. 2) Siehe fol. 3a, S. 820.

3) Tib. Nyi-ma'i-gnyen und Bu-ram-shing-pa.

4) So ergänzt nach Schiefner, Lebensbeschreibung. S. 232, Z. 36. Von Upachârumant's Sohne bis Sujâta's Vater zählt Schiefner's Msc. 1,406,879 Könige.

5) Tib. rNa-va-chan; Karna bei Csoma, J. A. S. Bengal, vol. II, p. 390.

6) Tib. mDag-nag, Sanskrit ?Krishnavarna v. Schiefner, Lebensb., S. 230.

7) Tib. bZang-mo; bZang-po-Bhadra für einen männlichen Namen findet sich bei Wassiljew „Der Buddhismus" S. 51, 63 der deutschen Uebersetzung.

8) Tib. Pad-ma'i-rtsa-log, von Herrn Schiefner aus dem Mahâvyutpatti mitgetheilt.

einem anderen Manne, einem Handelsmanne, zu unrechter Lust hin; fol. 5a. Mrĭṇâla, als er diess erfuhr, hieb ihr den Kopf ab. das von Blut triefende Schwert und den Kopf legte er aber vor dem Eingange der Felswohnung des Gautama nieder. Als Diejenigen, die für die Vorführung zur Strafe zu sorgen hatten, die Spur verfolgend [1]) an den Ort kamen, wo das von Blut triefende Schwert und der Kopf der Bhadrâ lagen, führten sie Gautama fort, und legten ihn an den Pfahl, damit er die Strafe für jenes Verbrechen (erdulde). Der Rĭshi „Schwarz-Farbe" wusste jedoch kraft seiner übernatürlichen Begabung, dass (der Kopf) zu der Schwelle des Gautama gebracht worden war, und (frug): „O Mann, welcher That bist Du überführt, dass Du solches dafür erdulden sollst?" Dieser entgegnete: „O Meister, ich bin schuldlos, und (zum Beweise) der Wahrheit meiner Schuldlosigkeit, soll Dein Antlitz, o Meister, gleichwie von Gold werden". Kaum hatte er solches gesprochen, als der Rĭshi „Schwarzfarbe" sogleich wie von Gold wurde, fol. 5b. und er wurde von da an berühmt als der Rĭshi „Goldfarbe".

Der Rĭshi bedachte, dass mit Gautama die Abstammung vom Gesetzeskönig abreisse; er stellte es Gautama vor und bat ihn: „Um Deiner Abstammung willen lege ab ein Samenkorn". Gautama entgegnete: „Ich bin niedergeschlagen durch die Empfindung meiner Schmerzen und nicht im Stande, mein Geschlecht fortzupflanzen". Da liess ihn der Meister durch eine Wolken-Ansammlung (d. i. Regen) erfrischen, es kam dadurch das Gefühl des Behagens über Gautama; zwei Tropfen Sperma gemischt mit Blut lösten sich ab, und fielen in zwei Blätter des Zuckerrohres (ikshu); die Wärme der Sonne, und die Feuchtigkeit des Mondes zeitigte sie, und zwei Jünglinge entstanden daraus, die die Namen Ikshvâku und Sûryavaṃça [2]) erhielten. Sûryavaṃça

1) Ueber die Construktion siehe S. 803.

2) Aus Schiefner „Tib. Lebensb." p. 233, Anm. 2. ist zur Ergänzung der Nachrichten über Gautama beizufügen, dass er durch die Gluth der Sonnenstrahlen umkam. Ueber die Namen der Knaben bemerkt der Tibeter: „Da sie durch Sonnenstrahlen ausgebrütet waren, hiessen sie das Sonnengeschlecht (Sûrya-vaṃça); da sie Gautama's Kinder waren, Gautama's; da sie aus den Gliedern desselben entstanden waren, Gliedgeborene (falsche Uebersetzung von Angiras?); weil sie im Zuckerrohricht gefunden waren Ikshvâku". — In der indischen Mythologie wird bekanntlich sehr häufig die Geburt berühmter

fol. 6a. wurde Geistlicher, Ikshvâku aber König; sein Geschlecht wurde weit berühmt und zahlreich.

Von ihm an waren 100 Nachfolger gewesen, da wurde König König Virûdhaka. Virû*dh*aka[1]) geboren. Dieser erhielt von seiner ersten Gemahlin 4 Söhne,[2]) von seiner zweiten 4 Töchter. Als nach einiger Zeit die 2 Frauen gestorben waren, wollte er die Tochter eines fremden Königs heimführen. Dieser sprach zu ihm: „Du hast Söhne (von der ersten Gemahlin); damit diese nicht die Regierung an sich ziehen, ist es nöthig, das Reich (in seine Hand) zu legen, wenn meine Tochter einen Sohn erhält". Der König berieth sich mit seinen Ministern. „Man weiss ja nicht, ob seine Tochter einen Sohn haben wird, oder ob er, wenn geboren, lebensfähig sein werde; wenn er aber am Leben bleibt, dann wird es allerdings nothwendig sein, ihn dem Reiche vorzusetzen". Nachdem solches vorher beschlossen war, führte er sie als seine Ge- fol. 6b. 'mahlin heim. Sie gebar ihm einen Sohn, der „Reichsfreude" (?Râsh*t*rananda)[3]) genannt wurde. Da dachten die Minister: „Die älteren Brüder würden ebenfalls dem Reiche vorstehen, nach früherer Bestimmung soll aber die Regierung unter Râsh*t*rananda in einer Hand vereinigt werden; es ist jedoch den älteren Brüdern gegenüber der Anstand zu wahren, das Beste wird wohl sein, sie zu verbannen". Diesem Beschlusse gemäss trug einer der arglistigen Minister etwas sie Tadelndes vor, auf Grund dessen man sie verbannte.

Die Brüder nahmen ihre Schwestern mit sich; am Ufer des Flusses Bhâgîrathî[4]) bei der Wohnung des Rishi Kapila[5]), nicht sehr weit entfernt vom Waldreviere, erbauten sie eine Hütte und liessen sich dort

---

Sänger dargestellt als erfolgt durch unfreiwilligen Samenerguss der Gottheiten in eine von Wasser feuchte Stelle, ein Gefäss u. dergl. Siehe z. B. Pet. Wört. s. v. Agastya.

1) Tib. 'Phags-skyes-po.

2) Ihre Namen sind Ulkâmukha, Karakarna, Hastinâjaka, und Nûpura. Schiefner Tib. Lebensbeschreibung S. 233.

3) Tib. *r*Gyal-srid-*d*ga', so auch bei Csoma, in Foe Koue Ki, Calcutta Ausgabe, S. 205. In den Pâli Annalen kommt dieser Name nicht vor; doch Nanda, Tib. *d*ga', kehrt häufig in Eigennamen wieder.

4) Tib. *bs*Kal-*l*dan-shing-*r*ta.

5) *g*Ser-skya.

nieder. Sie hatten sich schon weit verbreitet, da bemerkte der Rĭshi, dass sie immer bleicher wurden, und frug nach der Ursache; jene antworteten: „Wir haben nach fleischlicher Lust Verlangen, desswegen ist es so geworden“. „Wenn dem so ist, verlasse Jeder seine rechte Schwester, mit seiner Stiefschwester aber ziehe er sich in Einsamkeit zurück, mit dieser dürft Ihr Euch vergnügen“. Als er solches verkündet fol. 7a. hatte, sprachen Jene: „Grosser Rĭshi, ist es schicklich, in solcher Weise zu handeln?“ Auf diese Frage verkündete jener wieder: „Denen von königlichem Blute, die das Reich verlassen haben, geziemt es so zu handeln“; sie aber nahmen des Rĭshi Wort zur Richtschnur und thaten so, viele Knaben und Mädchen wurden geboren. Als ihr Vater dieses vernahm, sprach er: „Çâkya „ist es möglich“? vermochten jene Jünglinge so zu handeln“.[1]) Dieses ist der erste Anfang der Çâkyas.

Die Çâkyas. 55,000 Nachkommen waren von diesem Könige an zu Kapilavastu (Grongs-kyer-*gser*-*s*kya) geboren, da wurde König Daçaratha (Shing-*r*ta-bshu-pa) geboren; diesem letzten in der Reihe von 25 wurde König „Bogenfest“ (?Dhanvadurga, tib. *b*Zhu-*br*tan) geboren.[2]) Dieser hatte 2 Söhne: Si*n*hahanu und Si*n*hanâda.[3]) Si*n*hahanu ist berühmt wegen seines kräftigen Schusses,[4]) er ist der beste unter den fol. 7b. Bogenschützen in Jambudvîpa. Si*n*hahanu hatte 4 Söhne: Çuddhodana, Çuklodana, Dro*n*odana, und Amrĭtodana.[5])

---

1) Vgl. über diese Episode des Abhinishkramanasûtra (Tanjur No. 299) bei Foucaux Rgya etc. p. 411 (nach Csoma). — In der Pâli Recension (Hardy Manual, p. 133, Fausböll und Weber, Ind. Studien V, 428) ruft der König ebenfalls aus „Fürwahr fähig sind meine Prinzen“; die Fassung zeigt hier deutlicher als die tibetische seine Freude, dass sie, um die Reinheit ihres Geschlechtes zu bewahren, nicht unter ihrer Kaste Frauen sich wählten.

2) Bei Schiefner, Tib. Lebensb., No. 4. ist die Zahl der Könige von Virû*dh*aka's Grossenkel bis zu „Bogenfest“ zu 55,112 angegeben.

3) Tib. Seng-ge-'gram, und Seng-ge-'gro.

4) Phongs, von 'phang*s* (Praet. zu 'phen) gebildet, dessen *a* in *o* getrübt, dessen ' abgefallen ist; die Lexica geben für diese Form nur die Bedeutung von „arm“. Mit Yotirung und mit ' versehen, erscheint es als 'phyongs fol. 17b. — Bei Schiefner „Tib. Lebensbeschreibung“ S. 234, Z. 3, wird dies Epithet Sahadeva gegeben, einem Sohne des — gleich auch in unserem Texte genannten — Königs Suprabuddha.

5) Tibetisch Zas-*g*tsang, Zas-*d*kar, Bre-vo-zas und Du-tsi-zas. Bei Schiefner l. c. p. 233 werden auch 4 Töchter von ihm genannt, Çuddhâ, Çuklâ, Dro*n*â, Amrĭtâ. Der Identität der Namen wegen ist eine Verdoppelung der ursprünglichen Vierzahl von Knaben zu vermuthen.

Çuddhodana. Çuddhodana war von schönem, reizendem Körper, herrlich anzuschauen, von grosser Stärke, von Tapferkeit und Ausdauer; an Weisen und Gelehrten liebte er Klarheit; gross war er an Tugend,[1]) abhold der Trägheit und den bösen Begierden; ein Gesetzeskönig (Dharmarâja) kundig der ganzen Lehre, keiner war, der (wie er) dem Gesetze gemäss das Reich zu regieren vermocht hätte. Zu Gemahlinnen nahm er sich Mâyâ und Mahâmâyâ, beide Töchter des Königs Suprabuddha,[2]) mit je 500 Dienerinnen. Als später Sinhahanu starb, übernahm Çuddhodana die Regierung. Zu seiner Zeit war Eintracht überall unter den Menschen; weder Menschen noch Vieh litten an Krankheit, denn der die höchste Vollkommenheit Besitzende hatte Alle, als wären sie seine Kinder, in Schutz genommen.

Çâkyamuni. fol. 8 a. (Jetzt) erschaute der treffliche Gottessohn dieser Zeitperiode, Çvetaketu,[3]) die Abstammung, das Land, die Zeit,[4]) die Familie, und die Mutter, und er bezog in Mahâmâya, der Gemahlin Çuddhodanas, den Mutterleib. Als er 12 Monate (darin) gewesen war, ging ab durch die unreinliche Mutterscheide die Nachgeburt, er aber kam hervor aus der rechten Achselhöhle der Mutter im Nakshatra Vaiçâkha am 8ten Tage des Monats des kleinen Tha[5]) (d. i. Vaiçâkha). Er besass die 32 Zeichen eines grossen Mannes, sowie den Schmuck der 80[6]) schönen Proportionen. In dieser Zeit geschahen Glückszeichen aller Art; in 4 grossen Reichen wurden 4 Fürsten geboren: in Magadha Bim-

1) Die Bedeutung „Tapferkeit", die Schmidt gibt, passt hier nicht, wohl aber die von S. sattva, das Schiefner „Ergänzungen zu Dsanglun, zu S. 116, Z. 2" durch snying-stobs erklärt fand; den Gegensatz bildet sphyob-pa-ngan-pa, das S. rajas des Amarakosha.

2) Tib. Legs-par-rab-bsad; die Namen seiner Töchter sGyu-'phrul-ma und sGyu-'phrul-chen-po.

3) Tib. Tog-dkar; so heisst Çâkyamuni, während er in Tushita verweilt.

4) Der Text hatte rus „Geschlecht", d und r sind hier verwechselt gewesen, wie fol 3a zeigt und das Abhinishkramanasûtra bei Foucaux S 21.

5) Uebereinstimmend Hardy „Manual of Buddhism" p. 146. Vgl. noch Lalita Vistara, Calcutta-Ausgabe S. 86, 95, bei Foucaux Rgya chher rol pa p. 80, 87; Csoma. in As. Res. Vol. 20, p. 299; Schmidt „Forschungen" S. 171. — Ueber Tha v. Foucaux l. c. s. v. Açvins.

6) Im Texte stand zwar brgya, 100, es musste aber dafür brgyad, 8, zu lesen sein, dessen d ausgelassen ist. Ueber diese Zeichen siehe Burnouf „Lotus de la bonne Loi" App. VIII.

bisâra, Sohn des Mahâpadma; in Koçala Prasenajit, Sohn des fol. 8 b. Brahmadatta; in Kauçâmbi Udayana, Sohn des Çatânîka; in Ujjayinî Pradyota, Sohn des Anantanemi.[1]) Ferner noch wurden geboren 500 Söhne in den hohen Geschlechtern; Yaçodharâ mit 800 Mädchen, Chhandaka[2]) mit 500 Dienerinnen, 10,000 männliche und 10,000 weibliche Fohlen, sowie 10,000 Elephanten; 500 Parke wurden angelegt, 500 Schätze gebildet. In Mittelindien entstand der Bodhibaum. Dem Kinde gab man den Namen Sarva Siddhartha[3]) „der, dem alle Wünsche erfüllt sind".

Als der Königssohn grösser geworden war, zeigte er sich erfahren in den Buchstaben (d. i. Lesen und Schreiben),[4]) in Mathematik, sowie in den übrigen 5 Arten des Wissens; auch an Stärke und Geschicklichkeit übertraf er Devadatta[5]) und die Uebrigen, und darum hiess man ihn auch Thub-pa „den Mächtigen". Als man den Jüngling dann fol. 9 a. bat, eine Gemahlin zu wählen, sprach er: „Die Ursachen der Begierde (kennen zu lernen) strebe ich als das höchste Ziel an; Streit und Hader sind die Wurzel von Jammer und Leiden, gleich einem giftigen Blatte des Bhayankara, gleich dem Feuer, gleich der Schärfe des Schwertes. So sind auch viele Sünden des häuslichen Lebens;[6]) dessenungeachtet, wenn ein Weib ähnlich wäre dieser Beschreibung, würde ich sie zur Gattin nehmen". Er übergab sodann eine Schrift, auf welcher die Vorzüge, die er von einer Frau verlange, niedergeschrieben waren; der König trachtete, dass bekannt werde, was diese

---

1) Die tibetischen Namen sind Magata, *g*Zugs-chan-*s*nying-po und Padma-chhen po; Ko-sa-la, *g*Sal-*r*gyal und Ts'hangs-*s*byin; Bad-pa-la, Shar-wa und *d*Mag-*b*rgya-pa; 'Chags-*r*gyal, Rab-*s*nang und *m*Tha'-yas. — Vgl. Schiefner l. c. S. 234; Lalita vistara, l. c. S. 96.

2) Tib. *m*Dun-pa, und grags-'dzin-ma.

3) Tib. Don-thams-chad-grub-pa; im Texte ist fälschlich *krub-pa* stehen geblieben.

4) Ueber das Alter der Schrift in Indien, und seine weite Verbreitung in den ersten Jahrhunderten des Buddhismus v. d'Alwys, Introduction to Kachchâyana's Grammar of the Pâli Longuage, Colombo 1863, S. XXVII, 72—108, dazu Weber ZDMG 19, 662; ferner ib. 10, 396, Westergaard, Ueber den ältesten Zeitraum, S. 35, 80, Goldstücker, Pânini p. 15—67, dazu Weber Ind. Stud V, 17 ff.

5) Diese Episode ist geschildert im Lalita vistara, bei Foucaux S. 137—45.

6) Vgl. dazu „Der durch das Haus in Anspruch Genommene und Gebundene ist fester als der durch das Gefängniss gebundene", Dsanglun ed. Schmidt Bd. I, S. 167, und dazu Schiefner „Ergänzungen".

Schrift verlange, und liess demgemäss ausrufen unter den Töchtern königlicher Abkunft, unter denen der Brahmanen, unter den Kriegern und den Bürgern: „Welche solche Eigenschaften besitzt, und in ihnen Stärke erweist, mein eigener Sohn wird eine solche zur Ehe nehmen; diejenige, welche solche gute Eigenschaften besitzt, ist ihm eine Herzensfreude". Diese Schrift wurde einem Brahmanen übergeben, damit fol. 9b. er sie umhertrage; er ging damit in alle Länder und suchte allerwärts. Als er nach vielen Anderen auch Gopâ sah, lächelte er und dachte: „Diese hier hat die Eigenschaften". Er berichtete es dem Könige, worauf dieser sprach: „Obwohl nicht anzunehmen ist, dass dieses Weib grosser Verstellung fähig sei, so sollen sich (doch) am 7ten Tage von jetzt an alle Mädchen versammeln; was an Reichthümern der Jüngling besitzt, diess soll Alles vertheilt werden". [1]) Auf diese Bekanntmachung hin erschienen alle Mädchen, eine jedoch, Gopâ, stellte sich listiger Weise nicht rechtzeitig ein. Als (Siddhartha) sie (bei der Geschenkvertheilung) überging, [2]) lächelte sie: „Worin habe ich mich verfehlt; bin ich denn ohne Tugend-Vorzüge, dass er mir die Putzgeräthe vorenthält?" Der Jüngling lächelte ebenfalls, und gab ihr Fingerringe, 100,000 Pala (Tib. Srang) an Werth. So ist Gopâ vom Jünglinge erwählt worden; zugleich wurde Yaçodharâ mit 104,000 Frauen als Gemahlin heimgeführt. [3])

Als der Jüngling 29 Jahre alt geworden war, wurde Yaçodharâ (= Gopâ) schwanger; er aber erschaute in demselben Jahre den Jammer[4]) fol. 10a. des Geborenwerden, des Alterns, des Sterbens, und das Bequem-

---

1) Auf welcher dann sein Blick mit Wohlgefallen ruhe, dieses glaubte der König als ein Zeichen betrachten zu dürfen, dass sie die verlangten Eigenschaften wirklich besitze. — Ausführlich ist diese Episode erzählt im Lalita vistara, Foncaux l. c. p. 135; bei Schiefner Tib. Leb. p. 236 nimmt sich Gopâ selbst Siddhartha's Arm- nud Halsschmuck, da er ihn ihr nicht sogleich umhängt.

2) Der *bstel-nas* des Textes fehlt in den Wörterbüchern; dem Sinne entspricht *bsnyel-nas*, dessen *y* verloren gegangen sein muss, während das übrigbleibende *n* in *t* überging.

3) Ueber die drei Frauen Çâkyamuni's siehe Schiefner, tib. Lebensbesch., Note 9: man hat die eine historische Gattin vervielfältigt. — Ueber die verschiedenen Schreibarten von *Sa-tso-ma* v. S. 799.

4) Ueber diese 3 Uebel vgl. Rgya chher rol pa von Foucaux, S. 94, 287, 313, 331, 337, 351; über die 4 Erscheinungen Köppen, die Religion des Buddha Bd. I, S. 81.

lichkeiten Entbehren (d. i. Ascetenthum), und wurde selbst Ascete. Als er das Alter von 35 Jahren erreicht hatte, überwand er am 15ten Tage des 4ten Monates[1]) den Mâra; in der Zwischenzeit war er in Meditation verharrt, und so erlangte er bei Tagesanbruch die vollkommene Buddhawürde.

An demselben Abende wurde ihm von Yaçodharâ ein Knabe geboren; da eben der Mond von Râhu ergriffen (d. i. verfinstert) wurde, erhielt er den Namen „Râhula".[2]) Der König Çuddhodana sprach bei dieser Gelegenheit: „Sechs Jahre sind verflossen, seit Çâkya-thub-pa der Welt entsagte; dieses Kind der Yaçodharâ kann nicht von diesem Çâkya-thub-pa sein". Auf diese Rede hin weinte Yaçodharâ ob solcher Verläumdung (und sprach): „Man lege den Knaben in einem Teiche fol. 105. auf einen grossen Stein; wenn er der Sohn von Çâkya-thub-pa ist, dann soll er oben auf dem Wasser schwimmen; wenn er sein Sohn nicht ist, soll er untersinken und ertrinken". Nachdem sie solches gesprochen hatte, verblieb der grosse Stein auf der Oberfläche des Teiches gleichwie ein Baumblatt. Als der König dieses sah, stieg er mit seinem Oberkleide in das Wasser hinein, drückte das Kind an die Brust, und nahm es in besonderen Schutz.[3])

Auch dieser wurde Ascete und blieb dauernd vom Reiche losgetrennt.[4]) Allgemein wurde von Vielen Verehrung bewiesen, Râhula als der erste opferte; 166,511 Könige, der Buddha, der Vater, der Sohn und 30 (?) erschienen.

---

1) Sanskrit Vaiçâkha; über die Corruption des tibetischen Monats-Namen Sa-ga aus Vaiçâkha vgl. Schiefner, l. c. Nte. 14. — Ueber Mâra Weber „Dhammapadam" Z. D. M. G. XIV, S. 35, und die dort citirten Verse.

2) Tib. hier stets *s*Gra-chan-'dzin, in anderen Texten aber *s*gra-*g*chan* geschrieben. Die Legende über Râhu ist jüngst zum Gegenstande einer Monographie gemacht worden von L. Feer „la légende de Râhu, Paris 1865"; in den „Textes tirés du Kanjur" (2 Lfrg. von je 12 lithogr. Seiten) theilte er auch den Text der darauf bezüglichen Chandrasûtra und Sûryasûtra mit.

3) Vgl. das Abhinishkramanasûtra, bei Foucaux S. 389; Schiefner Lebensbesch. S. 246. In beiden Werken wird das, worauf der Knabe schwimmen soll, *bong* genannt; da es sowohl *Stein* als *Esel* bedeutet, erklärte sich Foucaux schliesslich für die Bedeutung von *Stein*; Schiefner dagegen, der es in der „Lebensbeschreibung" mit *Stein* übersetzt, nimmt es später als *Esel*. „Ueber das Werk Rgya cher rol pa", in Bull. hist.-phil. Bd. VII, No. 17. Für die Uebersetzung durch *Stein* entscheidet, dass das Gyelrap dem *bong* ein *pha* vorsetzt, wodurch es die besondere Bedeutung eines „groben" Steines, eines Granitblockes erhält (Schmidt, Lex.); Schröter Dict. erklärt es als *a kind of rugged stone, resembling Portland stone*. Auch der Vergleich mit einem Baumblatt passt am besten zu Stein.

4) Kriegsunglück scheint die nächste Veranlassung für Çâkyamuni und die Seinigen gewesen zu sein, dem Reiche zu entsagen; siehe die Legende bei Wassiljew, der Buddhismus, p. 12. Köppen, die Rel. des Buddha I, 113.

II. Abschnitt.

Die Könige von Yárlung.

Der achte in der (folgenden) Geschlechter-Reihe, *sPu-rgyal*[1]) wurde König der Bhots (Tibeter). Da die Erzählung davon Vielen nicht bekannt ist, so seien citirt die 3 Genossen königlicher Genealogien: „Die Siegesstandarte der Beamten", „Bleibt es ein Geheimniss", „Aufgelesene Körner";[2]) (diese und) Andere kennen viele. In den Sammelwerken (für Geschichte) sind (die Erzählungen von) zweierlei Art: Kund wird gethan die Abstammung der Götter, und die Lehre der Bon;[3]) verschleiert bleibt die Abstammung der Menschen und die heilige Buddhalehre. Kurz ist aus den Berichten dieser Originalwerke erzählt worden von der Spaltung (in Koçala, in Indien); wie dadurch der erste Führer entstand, von welchem die Folgenden der Reihe ihren Anfang nahmen, bei uns (in Tibet), dem Nabel des südlichen Jambudvîpa, der

1) *sPu-rgyal* „Haarkönig" = S. Romarâjâ ist fol. 14a *sPu-de-gung-rgyal* genannt „Tiger-Haar-König". Der Name enthält wohl eine Anspielung auf die Sage von der Abstammung der Tibeter, die sich von einem Affenpaare ableiten. „Die Schwänze der Affen und ihre Haare (*spu*) verkürzten sich zusehends und verschwanden endlich ganz, die Affen fingen zu reden an, wurden Menschen und bekleideten sich mit Baumblättern, sobald sie ihre Menschheit bemerkten". Schmidt „Forschungen" S. 213. Die Chinesen behaupten, die Tibeter stammten ab von einem vertriebenen Königssohn ihrer Nation; San-miao, Sohn von Huanheu, habe in Tibet sich niedergelassen und das Land bevölkert. Klaproth, zum Wei tsang tu shi S. 24.

2) Es müssen hier Geschichtsbücher gemeint sein, ihre Titel sind aber gegen den sonstigen Gebrauch auffallend kurz.

3) Zu den oben S. 807 gegebenen Details vergl. noch meine Notizen „Ueber die Bon-pa-Sekte" in Sitzungsberichten 1866, Januar-Sitzung.

Mitte der Länder, dem Gipfel der Erde, der inneren Seite des von der Gangs-ri Kette umsäumten Bogens,[1]) der Wurzel der Chortens an den Krystallen des eisigen Kailâsa,[2]) dem Ma*nd*ala-Ufer des Türkissen-Seerandes, dem Ursprungsorte des kostbaren Goldes,[3]) dem Ursprunge der 4 grossen Flüsse,[4]) den sechs Regionen des ganzen Bhotlandes,[5]) dem fol. 11 b. Orte reiner Stätte (voll) hoher Berge und Pässe; (wie diess sich zutrug, darüber) sei jetzt aus der *mündlichen*[6]) Ueberlieferung berichtet.

gNya'-khri-btsan-po. In der trübseligen Zeit der 12 kleinen Regenten von Tibet war dem Könige Prasenajit von Koçala durch Bhagavat eine Nachkommenschaft von 5 Söhnen geworden;[7]) der Mittlere darunter hiess Buddhaçrî (?). Dieser wurde geboren mit den Augen nach aufwärts, wie bei den Vögeln; die Hände und Füsse (d. i. Finger und Zehen) waren unter sich verbunden wie bei Gänserichen, die Augenbraunen (blaugrün) von der Farbe der Türkissen. Diese der Sphäre der Vierfüssler angehörende Geburt wurde einem des Zeichendeutens kundigen Brahmanen vorgelegt, der folgendes sprach: „Dieses königliche Kind hat merkwürdige Zeichen; seine Erfolge werden sehr grosse sein; wenn

---

1) Der „Bogen" ist der Himâlaya, der Tibet in einer nach Norden gehenden Kurve von Indien abgrenzt. In „Padma Sambhava's Dhârani Lehren" wechselt es mit 'dab-pa „Seite, Fächer".

2) Tib. Ti-se. Kailâsa „der mit Kilâsa, d. i. Aussatz, behaftete", davon gleichsam weiss besprengte; der „Aussatz", hier die „Krystalle", sind die Gletscher, die Schnee- und Eisfelder, die darüber zerstreut sind. — Die Erklärung aus Kila „Pflock" bei Lassen „Ind. Alterthumskunde" Bd. I, S. 34 schliesst sich weniger an das tibetische *gangs*, Eis, an; Cunningham „Ladák" S. 43 reproducirt die Analyse in Wilson's Dictionary.

3) Uebertragung von S. Himavat, dem ursprünglich die Bedeutung von heman „Eis" zu Grunde lag; siehe Weber, Ind. Stud. II, 185.

4) Dihóng (Brahmapútra), Gógra, Indus und Satléj.

5) Ka „Säule", dann ein Formwort, ist hier gebraucht wie in *g*nyis-ka, *g*sum-ga „alle zwei, alle drei". *g*Ling, Insel, Region, S. Dvîpa, kommt in Ortsnamen häufig vor.

6) Die erste *critische schriftliche* Zusammenstellung der historischen Ereignisse fand im 8ten Jh. statt. — Andere beschreibende Namen Tibets kommen noch im weiteren Verlaufe, und sonst in grosser Zahl vor; auf die Folgen der Verkündung der Buddhalehre beziehen sich Bezeichnungen wie „finsteres Land", „Land der *Dâ*kinî", „das von Ungläubigen besessene Land".

7) „Der Abstammung nach von Bhagavat" ist oben S. 804 weniger genau übersetzt; dagegen ist er in fol. 12a als dem Çâkya-Geschlechte entsprungen genannt. — Ueber Prasenajit's, eines Zeitgenossen Çâkyamuni's, Abstammung und das Kriegsunglück seiner Familie vergl. Lassen Ind. Alterthumskunde Bd. 2, S. 71, 72; Csoma in As Res. Bd. 20, S. 299; Grammar 177, Schmidt, Ssanang Ssetsen S. 317; Köppen, die Religion des Buddha Bd. II, S. 47.

Vater und Mutter todt sind, wird er nach oben zu Herrschaft er- fol. 12a langen".[1]) Diese Weissagung erzeugte im Herzen des Vaters den Gedanken: „Soll ich ihn verbergen, oder ihn, den mir Entstammten, tödten?" Bedenkend, dass er eine Herrschaft erlangen werde, wünschte er ihn auszusetzen; der Brahmane erwiederte ihm (auf seine Frage): „Wenn dieser König in die mit Schnee bedeckte Nordgegend geführt wird, wird er den Wesen von Nutzen sein". In solcher Weise belehrt, liess ihn (der Vater) in einem Tragsitze von vier Schnellfüssigen auf die Schultern nehmen, und nach Norden in das weit sich erstreckende Gebirge bringen. In der Mitte des Bhotlandes, an der Ausmündung des Lha-ri-gyed[2]) angelangt, legten sie ihn nieder.

Nicht überall wird der Hergang in gleicher Weise erzählt, doch ist er jedenfalls zu erachten als ein Çâkya, vom Geschlechte Mahâsammata's und Gautama's.[3])

---

1) Bei Ssanang Ssetsen S. 21 (auch in Schmidt „Forschungen" S. 23 mitgetheilt) gibt der Brahmane den weniger passenden Rath, die Missgeburt zu tödten, denn sie werde den Eltern Schaden bringen.

2) „Der verbreitende Götterberg"; musikalische Töne ist zu ergänzen, wegen Ssanang Ssetsen, S. 23, und Bodhimör, das geradezu Lha-ri-rol-pa schreibt, „der Musik-Tönende Götterberg". Gyed, im gewöhnlichen Sinne von „zerstreuen" ist 'gyed geschrieben. — Lhári kommt als Bergname noch fol. 22a vor, neben Yer-ba, das auch im Bodhimör als Gebirge erklärt ist. Das Wei tsang tu shi kennt einen Ort Lhári nördlich von Lhássa, an der Grenze des mittleren Tibet (*d*Bus) auf einem hohen, sehr unfruchtbaren Plateau gelegen, gegen Osten gelangt man nach Uebersteigung eines steilen Gebirges in tiefer liegende, fruchtbare Thäler; in Klaproth's Karte steht es unter 31° 5′ nördl. Br., und 94° 40′ östl. Länge von Greenwich. Dieses Lhári liegt zu weit nördlich. Dagegen erwähnt Klaproth „Memoirs rel. à l'Asie" Bd. 2. S. 409 einen „tönenden Götterberg" unter dem Namen Yarla Kambu gangri als in *d*Bus zwischen dem 29 und 30° nördl. Breite und zwischen den Flüssen *g*Tsang-po-chhu und Mnu, d. i. Mon, gelegen, einem Zuflusse des Brahmapútra; über den Wechsel von *u* in *o* v. Schiefner „Mel. Asiatiques" S. 358. Wir erhalten dadurch für Lha-ri-gyed einen der Pässe des östlichen Bhután; der Mon-Fluss wird in dem heutigen Mónas vorliegen. Nördlich davon gegen den Yárlung hin müssen die 12 kleinen Reiche unseres Textes gesucht werden. Nach der Erzählung Ssanang Ssetsen's ist der indische Königssohn „mittelst neunfacher Gebirgsstufen in die Thalfläche des Yárlung herabgestiegen"; hienach scheint er im 9ten dieser Reiche seine Residenz aufgeschlagen zu haben, die unser Text Phyi-*d*vang-*s*tag-*r*tse „des ausländischen Führers Tiger-Spitze" nennt. — Köppen l. c. Bd. II, S. 51, nimmt an, die Historiographen hätten das Yárlung-Thal nach Südwesten verrückt. Die Erwähnung von 12 kleinen Reichen und deren Annahme als seitlich bis zum Yárlung liegend erklären aber hinreichend die geographisch-politischen Verhältnisse dieser Periode; nichts nöthigt, die 12 Reiche sich längs des Flusses zu denken.

3) Uebereinstimmend Bodhimör, l. c. S. 317.

fol. 12b. Jäger sahen ihn und redeten ihn an: „Wer bist Du, o Mächtiger, sprich, woher kommst Du?“ Da er die Sprache nicht verstand, erhob er den Zeigfinger gegen Himmel. Als die Jäger den Männern des Landes es genau so wieder erzählten, kamen Viele, sich zu überzeugen, die 12 kleinen Könige aber, als sie ebenfalls sahen, wie vortrefflich er sei, wie gross an Glanz der Tapferkeit, wie reizend anzusehen, sprachen: „Da wir, die Gebieter, nicht diesem gleich sind, müssen wir ihn mit der kleinen Trommel einladen zu kommen“.[1]) (Dem entsprechend) wurde er durch die 6 Vasallen-Geschlechter der *b*Ttsan-khyung und *s*Numb*s*, *g*Nya-ra-*r*tse und *g*Tso, und die beiden Khu-stegs aufgefordert, zu kommen. Ein reines Gehege (d. i. Platz) wurde hergestellt, ein Garu*d*asitz fol. 13a. (d. i. Thron) aufgerichtet, der gelehrte Priester Mechaka[2]) wurde zum Wortführer bestimmt. Dieser „Schwarzhäuptige“ machte die Willkomms-Anrede an den König wegen seiner Ankunft; weil sie in der besonderen Weise eines „Nackenthrones“ stattgefunden habe, wurde er mit Namen angerufen *g*Nya'-khri-*b*tsan-po „der auf dem Nacken Thronende“. — Da er mit vortrefflichen Eigenschaften geschmückt war, (fiel ihm) ganz Yárlung zu, zu Phyi-*d*vang-*s*tag-*r*tse[3]) schlug er seine Residenz auf. Er begründete Wohlstand und gesetzliche Ordnung, die Welt beschützte er dem Gesetze gemäss, Glück und Segen kam über die Menschen. Vier Wächter[4])-Abtheilungen wurden zum Schutze der Personen aufgestellt; 44 Männer des Bezirkes *r*God-*l*dod hatten die äusseren Feinde abzuhalten, 44 Männer des Bezirkes *g*Yur-*l*dod sollten ihnen im Innern das Gleichgewicht halten. Wo an den vier Seiten hin

---

1) Der Königssohn kann nicht so ganz allein seiner auffallenden, noch überdiess so monströsen Erscheinung seinen Erfolg verdankt haben; auch die kleinen Reiche, die an China grenzen, hatten nur aus Furcht, durch List bezwungen, zu Tribut an den Drachenthron sich verstanden, v. S. 805. Begleiter lässt bestimmt auch annehmen fol. 13 b.

2) Das zweite Mal ist er als *m*go-nag „schwarzhäuptig“ erwähnt, was einer Mittheilung von Hr. Schiefner zu Folge auch als allgemeine Bezeichnung für Mensch überhaupt verwendet wird, wohl der Farbe der Haare wegen. — Mechaka, seinem Namen nach ein Indier, ist wohl aus einem jener Brahmanengeschlechter, die am Fusse des Himálaya sich niedergelassen hatten.

3) „Des ausländischen Führers Tiger-Spitze“; als Residenzstadt der Könige von Yárlung ist es noch fol. 14 b erwähnt, sowie in Tab. I. bei dem Könige No. 61. Ueber den Namen des Palastes v. S. 834 Note 6.

4) *s*Ku-srung, in der Triglotte fol. 28a Z. 2 durch S. talavarga, (richtiger tála im Sinne von „Banner“) wiedergegeben.

die Grenzen[1]) (sich berühren), wurden sie genau bestimmt; durch acht Wachposten[2]) wurden die Feinde an den Grenzen im Zaum gehalten. fol. 13b. Getreidemagazine liess er in Rong-do anlegen durch (= an) 22 Grenzpunkten (?)[3]); durch den Ueberfluss, der von 12 Märkten herbeigeführt wurde, (entstand) Wohlstand. Man riss sich los von frevelhaftem Thun und übte Tugend; man liess ab von Todtschlag, und kehrte sich der Tapferkeit zu. Für Sünde geschah Busse, vernichtet wurde der Ursprung von Lüge und Schlechtigkeit; durch die 5 Führer in Einsicht ward Lob und Preis durch Schriften in Gold und Türkissen;[4]) die 5 Vorzüglichsten in Tapferkeit schmückten sich mit Löwen und Tiger (-Trophäen), in Folge deren Verminderung[5]) sich die 5 Führer in Schnelligkeit bis an die Grenzen verbreiteten; vortreffliche Vorschrift ging dem Sonnenaufgang gleich über dem Schneereiche auf.

Als diess geschehen war, erbaute er den Palast U-bu-*b*la-*s*gang;[6]) nicht mehr geschah Diebstahl oder Raub, Betrug oder Uebervortheilung

---

1) So-kha „Grenz-Mündung"; durch *so* ist in Triglotte fol. 27b Z. 1 S. anta wiedergegeben, die Bedeutungen in den Wörterbüchern passen nicht.

2) Khrom eig. „Markt", scheint mir hier, wie in khrom*s*, auf 'grem „zerstreuen" zu führen.

3) Kha-va-so „Mündungs-Grenze", ist mir unklar. Rong-do, nicht zu verwechseln mit dem Bezirke gleichen Namens westlich von Skárdo, ist auch in Tab. I. bei König Pha-va-des (No. 59) erwähnt.

4) An Bücher in indischer Schrift ist zu denken, verfasst durch des Königs Begleiter; denn tibetische Charaktere erhielt man erst unter König Srongtsan Gampo. 'Dzang*s* ist hier im der Bedeutung von *m*dzang*s* „weise" gebraucht; vgl. Schiefner „Dsanglun" S. 2.

5) Phyibs, das in den Wörterbüchern fehlt, findet sich noch fol. 14a Z. 2, 26a Z. 7, 27b Z. 7 und im Pet. Gyelr. fol. 22. In allen diesen Stellen ist deutlich von einer Verminderung, einer Abnahme die Rede. In der Phrase *r*gya-phyibs-*g*chig, vgl. fol. 27b und vgl. 20b, die ich übersetze „100 weniger 1" ist es gebraucht gerade wie Sanskrit ûna, ekona. — Phyibs ist ein Praeteritum von einem Thema 'phyib, das in 'phyi „Verspätung, anwischen" vorliegt (Schröter führt auch die Bedeutung von „reinigen" auf), eine durch Yotirung weitergebildete Nebenform zu 'phri, 'bri, 'brid „abnehmen, verkleinern, vermindern". Am engsten schliesst es sich an 'brid an, da Uebergang von *d* in *b* auch sonst vorkommt, wie in *g*zed-ma = *g*zeb-ma Käfig. Zu phyibs-kha, fol. 14a, ist Gegensatz kha-'dzin Vermehrung. Chho bei Schröter „all, the, whole"; chho-ga „Art der Behandlung einer Sache".

6) Fol. 15a ist dieses Schloss Um-bu geschrieben. Das Bodhimör, l. c. S. 317 Z. 27, schreibt Om-bu-*g*lang-'thi, Ssanang Ssetsen, S. 25 Z. 33 Ombo-*b*lang-gang, Csoma, Grammar, S. 194 theilt das Wort in zwei, und schreibt Yam-bu-lha als den einen Namen, und *b*La-*s*gang als den anderen. Zugleich nennt Csoma S. 177 Lha-tho-tho-ri, den 25ten König der Reihe, als Erbauer; es ist jedoch wohl dem Gyelrap und Bodhimör der Vorzug zu geben; u-bu ist auch noch oben S. 799 Z. 6 nachzutragen.. — In Beziehung auf die Bedeutung

im Handel, alle Bewohner waren glücklich, und erfreuten sich Wohlstands. — Davon, dass in solcher Weise Grosses geleistet worden, ist zuverlässige Nachricht.

Die Könige mit dem Beinamen Khri.

Sein Sohn war Mu-khri-*b*tsan-po, dessen Sohn war Dir-khri,[1]) dessen Sohn So-khri, dessen Sohn Me-khri,[2]) dessen Sohn *g*Dags-khri, dessen Sohn Sribs-khri. Diese 7 werden genannt die 7 himmlischen Khri „Throne". Dieses ferner: So oft einer dieser fol. 14a. 7 Fürsten den Kreislauf vollendet hatte, und sein Grabmal (Scheiterhaufen) gegen Himmel stand, entschwand er einem Regenbogen gleich, weder Körper noch Leichnam zurücklassend; denn da sie ursprünglich „Lichtgötter" waren und viele Jahre dort zugebracht hatten, so entschwanden die Väter am Himmel gleich wie Regenbogen, so oft ihre Söhne, die bisher schwächlich gewesen waren, die Regierung zu führen im Stande waren.

Der Sohn von Sribs-khri hiess Gri-gum-*b*tsan-po. Dieser hatte 3 Söhne: Sha-khri, Nyi-khri, und Bya-khri. Bya-khri wurde

sPu-de-gung-rgyal.

unter dem Namen *s*Pu-de-gung-*r*gyal „Tiger-Haar-König" (zum Könige) ausgerufen;[4]) seine Residenz schlug er auf in der grossen Feste (Phyi-*d*vang-*s*tag-*r*tse) im Yárlung-Lande. Während seiner Regierung entstand die Bon-Lehre vom mystischen Zeichen Yung-drung.[5]) Ferner auch: Durch das Verbrennen von Holz erhielt man dessen Wesenheit, nämlich Kohle; Umgraben brachte die Wesenheit der Auflösung, nämlich Feuchtigkeit (wörtl. Wolken); Eisen-, Kupfer- und Silber-Erze

---

sei erwähnt, dass Yam-bu jetzt „Silberklumpen" bedeutet, ursprünglich war es aber wohl „kostbares Metall, Kostbarkeit" überhaupt, für das später rin-chhen gebraucht wurde. Ombu, Umbu, Ubu wird auf yambu zurückzuführen sein, die Bedeutung „bewohnter Ort" hat sich wahrscheinlich daraus entwickelt, dass es der Name des berühmten Königspalastes war, in welchem die Buddhagegenstände herabfielen; er gilt den Tibetern sogar als nicht durch Menschenwerk allein entstanden. U-bu-*b*La-*s*gang bedeutet deshalb wohl „oberer Gipfel des Edelsteins".

1) Ssanang Ssetsen, S. 317, No. 5, hat Ding, auch Csoma bei Prinsep Useful Tables, S. 291.

2) Bei Csoma Mer Khri, bei Ssanang Ssetsen Ma Khri. Ueber ihre muthmassliche sehr geringe Macht v. S. 807.

3) Ueber den Usurpator Long-nyam siehe S. 807.

4) Derselbe Ausdruck war bei König *g*Nya'-khri-*b*tsan-po gebraucht; er weist auch hier auf einen ausländischen Ursprung hin.

5) Siehe S. 807, 830.

wurden aufgesucht; man schmolz diese Erze mit Kohle, und verarbeitete die Metalle.[1]) Löcher wurden für Bäume ausgehoben, Pflüge und Hals- fol. 14b. joche wurden bereitet, je 2 gleichartige im Nacken vereinigt, und damit die Ebenen gepflügt; die Seen wurden in Kanäle geleitet und Brücken über die Flüsse geschlagen; auch[2]) manche andere Künste lernte man noch.

Könige mit dem Beinamen Legs. Dessen Sohn war A-shi-lags, dessen Sohn I-shi-lags (*sic*). Von diesem Könige wurde das Schloss zu Phyi-*d*vang-*s*tag-*r*tse (vgl. fol. 13a) fertig gebaut, von ihm ist der älteste Flügel[3]) des Residenz-Schlossbaues. Dessen Sohn war De-sho-legs;[4]) unter seiner Regierung war allerwärts Gesang und Tanz. Sein Sohn war Guru-leg*s*, dessen Sohn 'Brong-*r*je-leg*s*.[5]) dessen Sohn Thang-sho-leg*s*. Diese heissen die 6 Leg*s* der Erde.

Könige mit dem Beinamen lDe. Sein Sohn ist Zin-la-zin-*l*de, dieser und *l*De-'phrul-*g*nam-gzhung-*b*tsan; *l*De-*r*gyal-po-*b*tsan; Se-*s*nol-lam-*l*de; Se-*s*nol-po-*l*de; Se-*s*nol-po-*l*de; *l*De-lam; *l*De-*s*nol-po; *s*Prin-*b*tsan-*l*de; dieses sind die 8 *l*De der Erde.[6])

---

1) So auch das Petersburger Gyelrap; das Bodhimör, bei Schmidt, l. c. S. 318 Z. 33 sagt statt dessen: „man fing Erde zu brennen an und rothe Farbe daraus zu ziehen". Auffallend ist, dass erst aus der Zeit eines noch späteren Königs die Bereitung von Butter als etwas Neues erwähnt wird; Culturstudien in den europäischen Alpen haben dagegen nachgewiesen, dass hier Viehzucht und Verwendung ihrer Erzeugnisse dem Ackerbau vorhergingen. — Mein Ms. hat hier viele Abweichungen von der Schreibart der Wörterbücher, mit diesen stimmt jedoch das Pet. Gyelrap überein: gsol = sol; ko-va-zhu = rko-va-bzhu. Ueber die grosse Trockenheit in Tibet vgl. den tibet. Spruch über die Elemente, „Buddhism in Tibet" S. 317, und meines Bruders Hermann v. Schlagintweit Abhandlung „über den Einfluss der Feuchtigkeit auf Insolation" Sitzungs-Bericht der bayer. Akademie 1864, II, S. 244.

2) De las = de-las-*g*zhan.

3) shogs = shog „Flügel". Ueber das häufig antretende *s* siehe S. 801.

4) Brodshalik bei Ssanang Ssetsen S. 25.

5) Ssanang Ssetsen S. 25 Ssi shalegs. — Die Ordnung im Bodhimör, S. 319, Note 7, ist verschieden, auch fehlt bei No. 6 die Silbe thang. Bei Csoma (Prinsep l. c.) ist so geordnet, dass Isho der letzte ist; auch steht 'grong statt 'brong.

6) In Csoma ist *l*De-*r*gylpo der 7te statt der 8te; das Bodhimör hat einen *s*nol (aus Versehen wohl) ausgelassen. Das *l*de der tibetischen Worte hat das Bodhimör überall in *l*te „Nabel" geändert

Der Sohn von diesem war Tho-tho-ri-long-*b*tsan; der Vater war von oberhalb (d. i. ein übernatürliches Wesen), die Mutter eine

fol. 15a. Nâgâ-Göttin; da er (vom Vater her) der Sohn eines Gegners der Menschen war, erhielt er den Namen Macha-nâgarâja.[1]) Unter seinem Sohne Khri-*b*tsan[2]) war Schutz und Gerechtigkeit.[3]) Sein Sohn

König Lha tho tho ri snyen bshal.

Das erste Bekanntwerden buddhistischer Cultusgegenstände, 331 n. Chr. Geb.

war Khri-thog-*r*je-thog-*b*tsan, dessen Sohn Lha-tho-tho-ri-*s*nyen-*b*shal.[4]) In seinem 62ten Jahre wurde das Reich von ihm übernommen; während er, eine Verwandlung des Ehrwürdigsten, des erhabensten Wesens, einst in dem grossen, nicht (von Menschen) erbauten, sondern selbstentstandenen Palaste, dem Schlosse[5]) Umbu verweilte, hatte er eine Vision, dass in Tibet die Buddhalehre werde ausgebreitet werden. Es fiel nämlich herunter vom Himmel, begleitet von einem Sonnenstrahle, ein Kästchen, enthaltend das Kara*nd*avyûhasûtra,[6]) das Symbol Pang-kong „Schooss-Schale“,[7]) die vorzüglichsten 6 Buchstaben,[8]) ein goldener Chorten von der Grösse einer vollen Elle, ein Tsatsa von Chintâma*n*i (-Edelstein),[9]) die Mudrâ-Handstellung (zum Beten). Die Bon-Lehrer dieser Zeit wussten nicht, was es zu bedeuten habe; der König aber brachte dar eine Spende von Gold und das Streuopfer von Türkissen, Segen ward ihm dadurch und 120 Jahre lang blieb er bei Kräften.

---

1) Diese Erzählung findet sich sonst nicht. Dem *g*nyen „Feind, Verwandter“ entspricht macha (*s*ma-ts'ha des Textes), Wz. mach „betrügen, schlecht sein“; die Nâgas sind gütige Wesen. — Statt bts'han ist *m*ts'han zu lesen.

2) Nach Khri-*b*tsan (auch sonst Khri-*d*ga') schaltet Csoma (bei Prinsep l. c.) noch einen König *d*Pungs-*b*tsan ein; es ist diess aber nur ein Zusatz zu Khri-*b*tsan, da er im Bodhimör als Thi-di-*d*pong-*b*tsan vorkömmt, wo Khri (in der Aussprache thi) und *d*pungs vereinigt sind.

3) *l*Dem ist hier in der nur bei Schröter notirten selteneren Bedeutung von „gerecht“ gebraucht.

4) Fol. 16a schreibt *s*nyan „angenehm“ (so auch das Bodhimör) statt *s*nyen „sich in Gunst setzen“; auch bei dem folgenden Könige findet sich *s*nyan. Csoma schreibt *g*nyan „wild“ und „grimmig“.

5) Siehe S. 834, Note 6; *r*dzangs = *r*dzongs.

6) Index des Kanjur S. 20 No 116.

7) Die Almosen-Schüssel, pâtra, der Buddhas.

8) Die 6 Sylben sind gemeint: om ma*n*i padme hum.

9) Ueber Tsatsa v. Buddhism in Tibet, Glossar, s. v.; Chintâma*n*i ist ein Wunderstein, der die Zauberkraft hat, herbeizuschaffen, worauf der Besitzer seine Gedanken gerichtet hat.

Von der Zeit dieses Königs datirt der Beginn der heiligen Lehre. [1])

fol. 15b. Sein Sohn war Khri-*s*nyan-*b*zung-*b*tsan.[2]) Unter ihm wurden die Felder geschützt, für Feldarbeiter wurden Mäntel aus Thierfellen[3]) bereitet; in die Teiche[4]) wurden Wallnussbäume gelegt, um sie über das Land zu leiten; das von oben herabkommende Wasser wurde in (diesen) Teichen gesammelt, und den Tag über das Wasser der Nacht (über die Felder) gelassen. All' dieses geschah zu seiner Zeit.

Sein Sohn war 'Brong-*s*nyan-*l*de-ru: dessen Sohn *s*Tag-ri-*s*nyan-*g*zig*s*.[5]) Unter seiner Regierung wurden *m*Dzo[6]) und *m*Dre (Maulthiere) eingeführt; Bestimmungen wurden getroffen über den Preis des Rindviehes, Berggras wurde zu (Heu-) Bündeln gemacht und anderes mehr.

*g*Nam-ri-*s*rong-*b*tsan. Sein Sohn war *g*Nam-ri-*s*rong-*b*tsan. Während seiner Regierung wurde aus China Medicin und astrologisches Wissen bekannt; das bei Indien (sich befindliche) Gru-gu,[7]) sowie das westliche *g*Nya'-

1) Ueber die Zeit, in welcher dieses stattfand, siehe S. 806. Alle Berichte haben die Angabe, dass der König ein Alter von 120 Jahren erreicht habe; es mag zur Vergleichung erwähnt sein, dass ich selbst in diesem Winter einen Verwandten im seltenen Alter von 117 Jahren verlor.

2) °*g*Nyan-*b*zug*s*-*b*tsan bei Csoma, Thi-*s*Nyan-*b*jong-*b*dsan im Bodhimör, l. c. S. 321, Note 2.

3) Mit den Haaren nach auswärts, v. Lex.

4) Wörtlich „See", aber Seen sind sehr selten, und überdiess haben Untersuchungen an den Salzseen des westlichen Tibets nachgewiesen, dass sie in Folge fortschreitender Erosion ihr Niveau tiefer legten, und meist keinen Ausfluss mehr haben. Auch die Gangâ ist fol. 21a ein „Meer" genannt. Ohne Bewässerung ist in Tibet kein Ackerbau möglich, siehe S. 836, Note 1.

5) Csoma schreibt 'Gro-*g*nyan-*l*dem-bu, das Bodhimör 'prang[8].

6) Eine Mischrace zwischen dem tibetischen Yak und der indischen Zebu-Kuh, im Himálaya-Dialekte Chubu genannt; über ihr Vorkommen in heiligen Büchern vergl. „Buddhism in Tibet" S. 138, Note 7.

7) *r*Gya-ga habe ich als identisch mit *r*Gya-gar „Indien" genommen (siehe S. 801 über sonstigen Abfall des Endconsonanten). Die Partikel *dang* „und", dann häufig die Stelle des Dativ vertretend (vgl. Foucaux, Grammaire Tibétaine, S. 90) bringt es zu Gru-gu in engste Beziehung; es scheint mir wie das folgende „westlich" und „nördlich" eine die geographische Lage von Gru-gu bezeichnende Apposition zu sein, das sonst nirgends näher definirt ist; wenn nicht im Süden gelegen, könnte es nur im Osten gesucht werden, nach dieser Richtung hin werden aber erst unter späteren Königen Eroberungen erwähnt.

zhur wurden besiegt, von Norden her viel Salz (als Tribut erhalten);[1]) das Residenz-Schloss Khri-*b*rts*e*g*s*-'bum-*g*dung*s* „des aufgerichteten Thrones Baldachin“ wurde erbaut.

Srong-btsan sGam-po. Dessen Sohn Srong-*b*tsan-*s*gam-po[2]) war eine Incarnation des Bodhisattva Chenresi (*s*Pyan-ras-*g*zig*s*). Das ganze Reich bis zur Grenze gehorchte seinen Befehlen, von allen Seiten her brachten Vasallen Geschenke und empfingen Befehle. fol. 16a. Er gab (die Befehle) durch einen Abdruck des Handzeichens (des Mudrâ aus dem Kästchen), deren man zahllose machte; um nach allen Seiten hin Botschaft und Antwort schriftlich geben zu können, gab es in Tibet keine Schrift, und so blieb auch ein Geheimniss der ermahnende Gegenstand der Verehrung aus der Zeit des Grossvaters Tho-tho-ri-*s*nyan-*b*shal. Da dachte der König: Da es in Indien Buchstaben gibt, so brauche man sie ja nur in Charaktere der Bhotsprache umzuwandeln; er übergab desswegen dem Sohne des Thon-mi-a-nu ein ganzes Bre[3]) von Gold, und entsandte ihn mit 16 Gefährten, um in Kashmír sich in der Schrift unterweisen zu lassen. Diese erlernten von dem Brahmanen Li-byin und dem Pa*nd*ita (Lha-rig-pa)-Seng-ge-*s*gra[4]) die Schrift; sie verglichen dann die Bhotsprache, nahmen für diese 24 Consonanten und bildeten 6 (neue),[5]) also im Ganzen 30, liessen sich ferner noch in der Nâgara-Schrift von Kashmír unterweisen, und kehrten dann zurück.

---

1) In Buston's Geschichtswerke (siehe oben S. 811 No. 2) heisst es fol. 111: alle kleineren Fürsten längs der Grenzen habe dieser Monarch seiner Macht unterworfen. — Nach dem Bodhimör (S. 322 Z. 31) waren vom Tode des Königs Tho-tho-ri bis zu diesem Könige 81 Jahre verflossen, folglich regierte er von 578—629.

2) Es ist wichtig für die tibetische Chronologie, dass wir diesen König in Folge seiner Vermählung mit einer Tochter des Kaisers Ching-Kuan der Thang-Dynastie als einen Zeitgenossen dieses Königs kennen. Er bestieg den Thron im Jahre 629 in einem Alter von 12 Jahren, sein Tod trat 698 ein; siehe Köppen „die Religion des Buddha“ Bd. II, S. 54. Er ist der Ye-tsong-long-nam bei De Guignes (Schmidt „Forschungen“ S. 81), das Wei tsang tu shi S. 23 nennt ihn Lungdzan.

3) Ein bestimmtes Mass S. Drona.

4) S. Devavidhyâsinhanâda oder °sinhaghosha (?) „der die Löwenstimme der Götterlehre besitzende“; die eingeklammerten Worte finden sich im Pet. Gyelrap und im Bodhimör S. 327 Z 26. — Der Name Li-byin scheint eine Allegorie auf die Kunst des Schreibens, und eine tibetisirte Form des Sanskrit lipi.

5) Die 6 Consonanten des Tibetischen, die im Sanskrit fehlen, sind: tsa, ts'ha, dza, zha, z, und '. Ausführlich handeln von den Besonderheiten der tibetischen Sprache die im Ver-

Als Thon-mi[1]) nach Tibet zurückkam, hielten sich der König und seine Gemahlin Uru gerade in dem Haine auf. Der König sprach: „Wenn Du die Buchstaben und die Grammatik erlernt hast, so sei Chenresi Lob und Preis". Thon-mi's Antlitz wurde hell (d. i. freudigen Ausdruckes),[2]) und er schrieb den Çloka nieder „von des Wohlgeruches und der Schönheit trefflichster Fülle" und reichte ihn dem Könige dar, der äusserst vergnügt darüber wurde. Er liess das Vihâra Byin-gyi-khod-mar-*r*do erbauen, und in Stein die von Chenresi's Anordnung stammenden Buchstaben (Sylben) einhauen.[3])

fol. 16 b.

Dieses ist das erste Mal, dass man diese beiden, Schrift und ein Vihâra, in Tibet hatte. Jetzt wurde durch Thon-mi Sambodha, den obersten Beamten, aus Nepál die Prinzess Za-khri herbeigeleitet, eine Verkörperung der Bhrìkuti (Khro-*g*nyer); in seine Residenz zog (als seine Gattin) ein die *s*Grol-ma „die Erlöserin" (S. Târâ), sie eine Gebieterin des unwandelbaren Dorje's, die das Rad Maitreya's[4]) Besitzende, die Gebieterin über das Sandelholz. Aus China holte der erfahrene Meister herbei die Prinzess Za-kong, eine Verkörperung der *s*Grol-ma (S. Târâ); auch diese vollendete Gebieterin kam nach des Königs Residenz.[5]) Für Diejenigen, die in der Welt lebten, braute man Reisbranntwein und Gerstentrank, überhaupt wurde für alle Speise-Bedürfnisse gesorgt, Milch wurde

---

zeichnisse der Petersburger Handschriften von Schmidt und Boehtlingk, und in den Nachträgen von Schiefner unter No. 460a—d verzeichneten Werke.

1) Sein Epitheton ornans ist sambodha „der mit Einsicht Begabte", die Tibeter schreiben Sambhota oder Sem".

2) Statt *g*zhal-ras ist wohl zhal-ras zu lesen.

3) Er ist auch der erste tibetische Autor gewesen, das Manikambum („Buddhism in Tibet" S. 77) wird ihm zugeschrieben; vgl Ssanang Ssetsen S. 31.

4) Maitreya's Lehren und die von ihm an Aryâsanga verliehenen 5 Bücher werden noch öfters erwähnt; siehe darüber Wassiljew „der Buddhismus" S. 141.

5) Es sind diess die zwei berühmten Gemahlinnen dieses Königs. Csoma „Grammar" S. 196 nennt die chinesische Prinzess Kongjo oder Kongcho (d. i. *d*Kon-*m*chhog „das erhabenste Kleinod"), und erwähnt aus dem Manikambum, dass ihre Verwandten sie anderen Herrschern bestimmt hatten, während sie selbst den kriegerischen König des Nordens Ge-sar zum Gemahle wünschte; doch gab sie endlich den Bitten der tibetischen Abgesandten nach. Es soll viel Streit und Eifersucht zwischen beiden Gattinnen gegeben haben. — Klaproth, in einer Note zum Wei tsang tu shi S. 126, nennt die chinesische Prinzess Lha-chis-*d*gong-*m*chog — auf chinesisch habe sie Wei chhing kung chu geheissen —, und die nepalische Lha-chis-bri-*b*tsun. — Weitere Beispiele von Polygamie gibt die Geschichte von Khri-*l*de-*g*tsug-*b*rtan-mes-ag-ts'homs und von *g*Lang-dharma.

in Dickmilch verwandelt, Dickmilch in Butter, Butter[1]) in Käse; Thonerde[2]) wurde zu irdenen Geschirren verarbeitet; Mühlen wurden vom Wasser getrieben; auf Webstühlen lernte man Gewebe zu fertigen, und Geschicklichkeit wurde manch' anderer Art.[3]) — Ferner auch: zu Lhássa wurden Ra-mo-chhe und andere Vihâras erbaut, und zwar nicht aus Backsteinen.[4]) Paläste entstanden auf *d*Mar-po-ri und *l*Chags-ri, mit eisernen Ketten binden diese beiden Berge in der Mitte der Erde den Widerspruch der Affen.[5]) Vihâras und feste Plätze wurden an 100 gegründet. Damals wurden auch berufen aus Indien die Meister Kumâra, aus Nepál der Meister Çîlamañju, aus Kashmir die Meister Tabuta und Ganuta,[6]) und ferner der Brahmane Libyin;[7]) aus China der Meister Hashang Mahâdeva. Die Lotsâvas[8]) Thon-mi, Dharmaghosha, und aus Lhalung Çrîvajra übersetzten die Religionswerke und brachten sie in ein System. — Unter seiner Regierung wurden im Osten die Bewohner von *r*Tsa und Shing, im Süden *b*Lo-vo und Zhang-zhung,[9]) im Norden das Reich der Hor[10]) und andere

fol. 17a.

1) Dar „Butler" ist das eine Mal zu da-ra auseinandergezogen.

2) Khams, sonst „Reich, Körper", ist hier für Thonerde gebraucht.

3) Uebereinstimmend Wei tsang tu shi S. 28, Bodhimör, l. c. S. 340 Z. 39; auch Tinte und Papier werden dort unter den mitgebrachten Gegenständen erwähnt, sowie Seidenwürmer; diese habe sich die chinesische Prinzess ausdrücklich erbeten, die glauben mochte, in ihren Civilisationsplänen von den klimatischen Verhältnissen absehen zu können.

4) Tib. Pag, eine schlechte, an der Sonne getrocknete Art von Backsteinen.

5) Eine Anspielung auf die Versuche der Dämonen, den Tempelbau zu zerstören; Bodhimör, l. c. S. 342.

6) Die ursprüngliche Sanskritform ist hier nicht zu erkennen.

7) Siehe S. 839 Note 4.

8) Uebersetzer, Dollmetscher.

9) *r*Tsa-mi „Wurzelleute". Shing-mi „Holzmenschen"; im Bodhimör l. c. S. 328 Note 7 werden die Chinesen und Minak (Tanguten) als Besiegte der Ostgegend genannt. — Zhang-zhung ist einer der Namen von Guge, dem heutigen Gnarikhórsum. — *b*Lo-vo kommt noch fol. 21a vor als Land im Süden, ein Lo-vo ist als ein westliches Land genannt fol. 17b. Wei tsang tu shi nennt S. 42, 118 Note, 272, und auf der Karte ein Barbarenland *h*Lok-ba südlich von Lhássa, sowie S. 116 einen Fluss Loba; auch die Memoires concernant les Chinois Vol. 14 p. 178 führen ein Reich Lo-ha auf südlich von Central-Tibet (vgl. Georgi Alphab. Tibetanum p. 423). Die handschriftliche Geographie von Tibet (siehe S. 812 No. 4) kennt ein *k*Lo-vo: „von Purangs, gegen Osten hin, ist nicht sehr weit entfernt das Land *k*Lo-vo, das als eine Arzneigegend gilt". Hiernach ist *b*Lo-vo ein südliches Land, wohl auf dem Südabhange des Himâlaya. Dafür spricht, dass es bald als eine Arzneigegend bezeichnet ist (*b*lo-vo heisst „Verstand"), bald als ein Barbarenland; *k*Lo-vo scheint eine Abkürzung von *k*La-klo, S. mechchha „Barbar, Ketzer" zu sein.

10) Hor, von *hur* „schnell, flüchtig", ist von Schmidt als „Mongole" erklärt, von Csoma

mehr unterworfen, ‚zugleich aber waren die Gedanken auch auf die fol. 17 b. heilige religiöse Sitte gerichtet.

Sein Sohn war Mang-srong-mang-*b*tsan; dessen Sohn Gung-*b*tsan, König dGu-srong-du-rje. dessen Sohn *d*Gung-srong-'du-rje.[1]) Unter diesem Könige wurde die diesseitige Oberhohheit erstreckt: im Osten über den königlichen Fluss (Yantse Kiang), im Süden über Shing-khun von Nepál, im Norden vom Mongolenreiche über das weit sich ausstreckende Kra-krag; im Westen über Lo-vo Chhun-ring*s*, von *s*Bal-ti über das ebenere Nang-god und das untere Shi-*d*kar.[2]) Aus den *r*Gyas (d. i. China und Indien) erhielt man Thee; Wohlgerüche für die geflochtenen, auf dem Haupte

---

aber als „a Turk a native of Turkistan". Schmidt, Forschungen S. 228, sagt: „Im Tibetischen des 7ten und 8ten Jh. heissen die Shara Shiraigol, d. sd. die südlichen oder südwestlichen (westlich von Tibet) Mongolen, Tuluhun, jetzt vorzugsweise Sog-po, Hor heissen die nördlichen Mongolen". Der Gebrauch, den das Gyelrap von diesen beiden Namen macht, bestätigt diess: die Hor sind als Nachbarn des östlichen Tibets gedacht, als Mongolen, die Sog-po dagegen sind die türkischen Horden; sie erscheinen auch erst in der späteren Geschichte des westlichen Tibets.

1) Nach Bodhimör, l. c. S. 347 Note 17, wäre Mang-srong Enkel von Srongtsan Gampo, und hätte als Regent den Namen Gung-srong angenommen. Csoma l. c. führt ihn aber, wie das Gyelrap, als Sohn von Srongtsan auf, bemerkt jedoch ebenfalls, er sei noch vor seinem Vater gestorben; dasselbe sagt Ssanang Ssetsen S. 37 Note 17. — Im Texte lies srong statt sror

2) Vgl. im Allgemeinen Bodhimör, l. c. S. 347 Note 19, und S. 360 Abs. 1. — Cunningham „Ladák" S. 34 nennt Nang-kod als den tibetischen Namen von Bálti; da *k* in der Aussprache leicht zu *g* wird (z. B. Tsogam für *m*ts'ho-*s*kam „trockener See"), so wird unser Nang-god gleich Nang-kod sein; dann ist es aber nur Name für einen *Theil* von Bálti, den srang (= *b*srang, den ebeneren?), denn unser Text wenigstens schreibt stets *s*Bal-ti, wenn er das Ganze meint. — Ueber *b*Lo-vo siehe S. 841. — So auffallend es ist, dass Ladák nicht genannt wird, das zwischen diesem Bálti und Lhássa in der Mitte liegt, so wird das Gyelrap doch bestätigt durch die chinesischen Angaben über das Volk der Po-lyu oder Pu-lu. Schott theilt darüber in seinen „echten Kirgisen" (Abh. der Berl. Ak. 1865, S. 467) folgendes mit: „Die Po-lyu zerfallen in ein grosses und ein kleines Volk; die kleinen hingen W.-N.-Wlich mit den grossen zusammen; westlich von ihnen war Ushang (= Udyána, Kafiristan), gegen Süden zählte man 500 Stadien (wie viel ist dieses?) bis Kashmir. Also wohnten sie im heutigen Klein-Tibet. Im Süd-Osten trennte ein Raum von 300 Stadien die beiden Völker. Von den kleinen Po-lyu zählte man 3000 Stadien etwas südöstlich bis zur Residenz des Tshanpo der Tibeter (= *b*tsan-po „Fürst", nicht ts'han-po „Dignitar", dem es Schott gleichsetzt). Im Jahre 696 wurden die grossen Po-lyu am Hofe der Thang zuerst bekannt; *sie waren den Tibetern unterthan*. Im Jahre 722 streckte Tibet, ‚dessen Macht damals in der Blüthe stand', auch nach den kleinen Po-lyu seine Hand aus. Da wandte sich ihr König an den chinesischen Hof mit folgender Vorstellung: ‚Po-lyu ist die *westliche Pforte* der Thang; geht ihnen die verloren, so wird Tibet aller westlichen Länder sich bemeistern'. Ein Hilfscorps von 4000 chinesischen Elitetruppen wurde abgesandt, die den Tibetern eine grosse Niederlage beibrachten."

zusammengelegten Haare; Ohrgehänge; wilde Knospen, und Anderes.[1]) Ferner erschienen sieben Männer gross in Fertigkeiten. Khri-*b*dun-yul-byin[2]) vermochte über Felsenthäler von 9 Klafter Weite zu schiessen;[3]) *g*Sal-*s*nang-dung-grag*s* der Markröhre des wilden Yak einen Ton hervorzulocken;[4]) A-thog-*r*kod-*b*tsan vermochte den Löwen an den Haaren der Mähne zu fassen und festzuhalten; Chog-ro-klu-gong[5]) 2 Klaftern-dickes Holz zu durchbohren; 'Brom-*l*tag-*b*zang vermochte wie ein Stock schwimmend auf dem Wasser herabzufliessen; 'Gos-*g*yag-chhung vermochte eine mit Sand gefüllte Hirsch-Trink-Schale emporzuheben und umzukehren (ohne dass sie auslief).[6])

fol. 18a. Von allen bisherigen Königen von Tibet war dieses der mächtigste (vgl. oben S. 809).

Khri-lde-gtsug-brtan-mes-ag-ts'homs. Sein Sohn Khri-*l*de-*g*tsug-*b*rtan-mes-ag[7])-ts'homs wurde König. Unter seiner Regierung entstanden in Lhássa (Klöster) auf dem

---

1) Hier sind Sanskrit und tibetische Namen durcheinander gemischt, beide überdem so verstümmelt, dass sich die Formen nicht sicher feststellen lassen. *r*Do scheint weitere Abkürzung aus *b*do'us = *b*dug-*s*pos „Wohlgerüche"; dhamal führt auf S. dhammala, dhammilla; *s*ur ist vielleicht zu erklären als aus zwei Dativpartikeln (su, r) bestehend, da wir ähnliche Fälle mehrfach haben, siehe oben S. 804 Z. 5; *r*na „Ohr" wird für *r*na-chha „Ohrgehänge" stehen; bei 'bur-*r*god ist wohl an wohlriechende Kräuter zu denken, vielleicht jungen Lotus, der nach einer Mittheilung von Prof. Schott unter den aus China ausgeführten Gegenständen genannt wird.

2) Im Petersb. Gyelrap fol. 77 heisst er *s*Non-khri-*b*dun-*g*yu-byin. — Unser Text führt nur 6 dieser Meister auf.

3) *s*Pyong*s*, eine yotirte Nebenform zu phong*s*, v. fol. 7a.

4) *s*Dab*s* fehlt in den Wörterbüchern; vielleicht eine Abschwächung von *s*tabs, das sich bei Schröter in der Bedeutung von „to make strong" findet. — Ueber die Trompeten aus Knochenröhren v. „Buddhism in Tibet" p. 228.

5) Im Petersburger Gyelrap: cho-ro-'brong-sher. In unserem Texte findet sich chog-ro noch fol. 18b, 21b, wie es scheint, als Name eines Ortes oder Klosters; in der erweichten Form Jogro erscheint es bei Ssanang Ssetsen S. 47 Z. 14 in einem Personennamen, das Bodhimör S. 358 Z. 29, S. 362 Z. 17 führt ein Geschlecht Jogro als ein mächtiges dieser Periode auf. *g*Sal-*s*nang und Chog-ro sind auch Vihâra-Namen, v. S. 845 Note 5.

6) Diese Stelle habe ich nach dem Petersb. Gyelrap übersetzt, wo sie lautet: 'gos-*g*yag-chhung-gis-sha-va'i-*b*lud-phur-bye-mas-*s*kang-ste-*s*lang-la-*s*kor-nus. Phur nach H. Schiefner wohl = phor. — Die Lesart meines Ms. ist verdorben, auch ist an einer Stelle eine Rasur. — Vgl. Ssanang Ssetsen, l. c. S. 43, der Aehnliches auch aus der Zeit des Königs Khri-srong-*l*de-*b*tsan berichtet.

7) Csoma schreibt 'a-ts'hogs; vgl. Bodhimör l. c. S. 348, 360, Wei tsang tu shi S. 28. Dieser

oberen Theile des weiten Felsens; auf Brag-*d*mar (nämlich), dem „Rothfelsen", dem Gipfel des hinteren Landes, der Spitze des Thrones über die 10 Regionen, wurden die Vihâras erbaut Ga-chhu-shar-*s*go, Phang-thang-ka-med, [1]) Ka-chhu-pan-chhub, Brag-*d*mar-*m*ghrin *b*zang nebst vielen anderen. Zu Brag-kha bildeten (die Indier) Mâla-ghosha und Jñâna Kumâra [2]) aus *s*Nyegs Lotsvâvas, die das Suvar*na*-prabhâsasûtra und das Karmaçataka übersetzten. [3]) Pichichandraçri [4]) übersetzte Bücher über Medizin und Chirurgie, über Astronomie und ähnliche, dadurch wurde die (Zeit der) religiösen Ceremonien festgestellt.

Khri srong lde btsan. Dessen Sohn Khri-srong-*l*de-*b*tsan [5]) war eine Verkörperung des Bodhisattva Mañjuçri. Dieser König berief aus Indien den

---

König war ein Zeitgenosse des Kaisers Chung tsung (Sontsong im Bodhimör) der Thang-Dynastie, 684—710 Auch er hatte, wie Srongtsan Gampo, zwei Frauen, das Bodhimör ist sehr ausführlich über die Ränke der ersten Gemahlin, einer Prinzess aus Samarkand, gegen die zweite, eine chinesische Prinzess. Den Chinesen war der König ein gefürchteter Nachbar, sie mussten ihm das Land der Hia und die westlichen Gegenden abtreten, die 30 Jahre lang den Tibetern verblieben.

1) „Stützelose grüne Fluren". Phang-thang kehrt 18b wieder; dort ist es aber sicher kein geographischer Name; auch hier ist wohl der Name genommen von der Lage auf dem oberen Rande des Plateau, im Gegensatze zu brag „Felsen", *s*go „Thor".

2) Nach dem Petersburger Gyelrap: es schreibt fast in Uebeinstimmung mit dem Bodhimör l. c. S. 348 Bran (statt brag)-Ka-mu-le-sho-ka (Buston [oben S. 811 No. 2] °mu-la-ko-sha) und *s*Nyegs (Buston: *g*nyegs) -jnâna-ku-ma-ra; *s*Nyegs-Kumâra kehrt auch fol. 20a wieder. — Diese beiden Gelehrten sollten zwei berühmte Pa*n*dits im Himâlaya veranlassen, nach Tibet zu kommen, sie kehrten zwar allein zurück, doch lernten sie 5 Çâstras.

3) Index des Kanjur p. 81 Nr. 556 (hier und sonst auch suvar*n*aprâbhasottarasûtra genannt) und p. 52 Nr. 338.

4) So schreibt den Namen das Petersburger Gyelrap und das Bodhimör, mein Text hatte Pochi; statt *s*byad ist *s*pyad = *d*pyad zu lesen. Bei Schmidt l. c. p. 348 Z. 21 ist dieser Gelehrte als der Verfasser eines medizinischen Werkes genannt, im Pet. Gyelrap und hier aber deutlich als Uebersetzer. Der Name führt vielleicht auf S pichchhilachchadâ, *Basella cordifolia Lam*, was jedenfalls einen Kräuterkundigen vermuthen liesse; die Basella ist eine Schlingpflanze, die an den Wänden ähnlich unserer Rebe als Gemüse in ganz Indien cultivirt wird.

5) Auch häufig Khri-srong-*l*de'u-*b*tsan geschrieben; in der Aussprache wird *Khri* zu *thi* — Die Regierung übernahm er in seinem 8ten, oder nach anderen Angaben in seinem 13ten Jahre (Bodhimör S. 330 Note 20, 21), und führte sie 44 Jahre lang in der Zeit von 740—786, vgl Köppen, die Religion des Buddha Bd. II, S. 67 Note 2. — Die Grossen hatten seine Jugend benützt, um die ihnen verhasste Lehre zu verdrängen (wahrscheinlich war der Aufstand, wie später unter *g*Lang-dharma, auf Entfernung der fremden Priester gerichtet). Niemand wagte, sich ihnen zu widersetzen, „mit zunehmenden Jahren und Kräften" gelang es jedoch dem König, der stets der Buddhalehre zugethan blieb, die Gegner durch List festzunehmen, oder sie zur Flucht aus dem Lande zu nöthigen.

Meister Bodhisattva;[1]) durch Ânanda aus Kashmír wurden Lostâvas gebildet, Belehrung ward über die 10 Tugenden,[2]) die 18 Dhâtus, und in der Lehre von den 12 Nidânas. Dadurch aber wurden die Götter fol. 18b. und Râkshasas (tib. Srin) von Tibet in Aufregung versetzt, sie schleuderten den Donnerkeil gegen den *d*Mar-po-ri,[3]) überschwemmten mit Wasser die grünen Fluren, und erzeugten Krankheit vielen Menschen und Thieren. Da sprach der Meister: „Die Götter und Râkshasas sind nicht erfreut, dass ich die Lehre erkläre; sie zu bändigen, Padma Sambhava. dazu werde aus dem Lande Kafiristan der Meister Padma Sambhava (tib. 'Byung-*g*nas) berufen.[4]) Wir drei haben in der Nähe des Stûpa des Buddha Kâçyapa ein und dasselbe Gebet gelernt".[5]) Es wurden nun *s*Na-*g*sal-*s*nang und Chog-ro-leg*s*-*s*gra[6]) entsandt, den Meister zu holen. Alle Râkshasas von Tibet wurden von diesem Vortrefflichsten zermalmt; nach dem Vorbilde der Vihâra Odantapura in Indien wurde das selbst entstandene, nicht erst gewordene Vihâra Sam-yas[7]) (Samyé in Aussprache und auf Karten) erbaut. Viele indische Pan*d*its und 7 (tibetische) Lotsâvas machten sich an (die Ueber-

---

1) Der Text schreibt fehlerhaft Bodhisvata.

2) Ueber die 10 Tugenden (*d*ge), eig. über das die 10 verbotenen Handlungen Meiden, siehe Burnouf Lotus de la bonne Loi, App. 2; die 18 Dhâtus (Khams) ibid. S. 511, und Pet. Wört. *s. v.*; die 12 Nidânas (*r*ten-'brel) Burnouf l. c. App. 6. Hardy „Manual" S. 391.

3) Auf ihm hatte Srongtsan Gampo den Königspalast erbaut, oben S. 841. — Nach Ssanang Ssetsen S. 39 wären die bösen Geister durch die Erbauung von Klöstern um ihren Einfluss besorgt geworden.

4) Seine Berufung ist ausführlich geschildert in Padma Sambhava's Dhârani Lehren. Sein Name ist dort vorherrschend (an 20mal) 'byung-*g*nas geschrieben, wie hier; 'byungnas steht 6mal, 'byung*s*-nas 4mal. byung-*g*nas 1mal. Kafiristan lautet stets (an 30mal) wie hier O-rgyan. Seinen Namen habe er vom „Geborensein aus dem sich Öffnen des oberen Plüthen-Stengel der Wasserrose" (padma gesar [d. i. keçara] fol 6b, padma-'bar-va'i-*s*dong-po'i-*r*tse-nas-'khrung*s* fol. 50a), denn er sei nicht gezeugt von menschlichen Eltern fol. 57a; seine Körperfarbe ist weiss, seine äussere Erscheinung voll Glanz fol. 6a.

5) Ueber Kâçyapa's Stûpa v. Burnouf „Introduction" S. 391; Foe Koue ki S. 180 der Calcutta-Ausg. — Der Ort, wo diese drei früher gewesen waren, wird Odantapura sein. ein berühmtes Kloster in Magadha, in der Zeit unmittelbar vor Thisrong ein Sammelort buddhistischer Gelehrter in Indien. Wassiljew, der Buddhismus, S. 55, 56 der Uebers

6) *g*Sal-*s*nang und Leg*s*-*s*gra sind nach einer Mittheilung von Herrn Schiefner Vihâra-Namen; Chog-(ro°) sowie *g*Sal-*s*nang° hatten wir bereits fol. 18a (S. 843 Note 5) in Personen-Namen.

7) Die Beschreibung von Samyé gibt Ssanang Ssetsen S. 42: er nennt die indische Stadt Udapura „Wasserstadt". Padma Sambhava wurde Abt von Samyé.

setzung) des Tripiṭaka, überhaupt wurde durch die 3 Opferdarbringungen des Königs im ganzen finsteren Bhotland weit und breit verbreitet die reine heilige Lehre. Viele aus dem Volke nahmen den Stand eines Clerikers an, auf dem Scheitel keine Steinblöcke herzutragen (zum fol. 19a. Klosterbau) wurde ein Gesetz; zu *b*Sam-yas wurde Belehrung ertheilt, zu Ra und 'Chhing-bu wurden Meditations-Zellen in Stein ausgehauen; um den Palast *r*Lung-ts'hogs („Luftansammlung") entstanden die Städte *s*Kyid-pa'i-'byung-*g*nas „Ursprungs-Ort der Freude" und Ts'hang*s*-pa'i-'byung-*g*nas „Ursprungs-Ort Brahma's".

In dieser Zeit machte Padma Sambhava dem Könige ein Geschenk mit dem Lebenswasser, welches (magisches) Wissen verschafft. Die Beamten waren darüber nicht sehr erfreut, und baten den König inständig, nicht davon zu trinken, denn es sei giftiges Tollwasser der Mon.[1]) Der König gerieth dadurch in Zweifel und trank nicht davon, um nicht innerlich ein Krebsgeschwür zu bekommen. Nun aber machte sich der Meister die Nâga-Könige Anavatapta und Mahâmanasvin[2]) dienstbar durch Berührung mit dem Vajra. Er verwandelte sie in Jünglinge von glänzendem Aeusseren, und wusste sie dem Könige als Gefährten angenehm zu machen; was immer er wünschen möge, diess versprach er in grösster Vollkommenheit zu gewähren. Der König erbat sich ein paar mächtige Nâgas, die ihm auch gewährt wurden. — Dann ging der Meister nach Südwesten, um im (Lande) *r*Nga-yab die bösen Râkshasas zu bezwingen.[3])

---

1) Ueber Mon (aus *mun* „finster") siehe Schiefner „Tibet. Lebensbeschreibung" Mem. des Sav étrang. Bd. 6. S. 327 Note 65; die rohen Völker der Tarâi sind damit gemeint, jener sumpfigen Niederung. die sich längs des Fusses des Himâlaya hinzieht. — Nach dem Mon-Lande wird später der Minister verbannt, Bodhimör S. 362 Z. 13.

2) Ma-dros-zil-chhen-dam-pa Ma-dros-pa, S. Anavatapta, ist auch Name des Mansáraner Sees. Zil-chhen-dam-pa „der von grossem Glanze strahlende" würde Sanskrit tejasvin entsprechen, aber Foucaux fand es im *r*Gya chher rol pa (Bd. 2, S. 197) stets durch Manasvin „der Verstand habende" wiedergegeben. Das Bodhimör l. c. S 354 Note 29 spricht nur von *einem* Drachenkönige, im Lalita Vistara sind aber Anavatapta und Manasvin die Namen zweier Nâgas.

3) Von seinen Thaten in diesem fabelhaften Lande ist in Padma Sambhava's Dhâranî-Lehren öfters die Rede; die Nâgas und *Ḍ*âkinîs haben dort ihren Sitz, Padma Sambhava selbst wurde dort geboren. Der Name bedeutet „Yakschweif-Wedel". Der Westen von Indien, speciell Kashmir, gilt überhaupt als ursprünglich von Nâgas bevölkert. v. L. Feer Introduction du Buddhisme dans le Kashmir, Journal Asiatique Ser. VI. Bd. 6, S. 477—560 *passim*.

Zu dieser Zeit war in ganz Tibet Freude und Zufriedenheit; die Bevölkerung nahm zu, die Erndten waren gut, nicht waren un- fol. 19b. ruhige[1]) Zeiten. Die Völkerschaften an den 4 Grenzen wurden besiegt: im Osten musste sich China,[2]) im Süden Indien, im Westen sBal-ti und 'Bru-shal,[3]) im Norden vom Horlande der Stamm der O-don-kas-*d*kar[4]) der Uebermacht fügen. Auch war man eifrig bemüht, das geistliche und das weltliche Gesetz fest zu begründen, unter ging unter der Regierung dieses Königs die Bon-Lehre, weit und breit wurde die treffliche (Buddha-) Lehre angenommen. Dadurch, dass König Khri-*s*rong-*l*de-*b*tsan hatte kommen lassen den siegreichen Buddha-Stellvertreter,[5]) den erhabenen Çânta Rakshita (Zhi-va-ts'ho), den Dhâranî Bewahrer, den vorzüglichsten Çramana Padma Sambhava, sowie den den Kopfschmuck des Weisen (Habenden) Kamalaçîla;[6]) dadurch wurde im finsteren Schneelande, dem Sonnenaufgang gleich, das Licht der Lehre verbreitet bis an die äussersten Grenzen. Alle Bhotbewohner erweisen in Verneigung Ehre diesen vier Vortrefflichsten, welche bereits der Gnade theilhaftig wurden, nicht mehr wiedergeboren zu werden.

Solches ist aus den mündlichen Ueberlieferungen durch critische Forschungen festgestellt worden.[7])

---

1) khrug = 'khrug: eine Anspielung auf die stürmischen Zustände während der Minderjährigkeit des Königs, siehe S. 844 Note 5.

2) Für wie gefährliche Nachbarn damals die Tibeter von den Chinesen gehalten wurden, zeigt Wei tsang tu shi S. 30, 21, 127, 168.

3) Fol. 21a wird es als an die Perser grenzend bezeichnet; über Bálti siehe S. 852 Note 2.

4) Im Ye-shes-*d*pal-'byor (s. S. 811 No. 3) findet sich dieser Name nicht, sondern O-ron-gvod und O-rong-kho. Nach einer Mittheilung von Herrn Prof. Schott ist Odon im Türkischen „Holz" (modon hiesse es mongolisch), bei Kas-*d*kar könnte wohl an Káshgar zu denken sein; Odon wäre in Bedentung identisch mit Shing-mi „Holzleute", die fol. 17a als östlich (vom Yárlung) sitzend genannt waren. Bei dem absoluten Mangel von Holz in Tibet ist es nicht unmoglich, dass man verschiedene Volker, die davon mehr haben, nach diesem Produkte benannte.

5) Tib. *r*Gyal-ts'hab, es ist auch ein anderer Name von Çânta rakshita.

6) Das Bodhimör enthält übereinstimmende Angaben, im Gyelrap fehlt jedoch die interessante Notiz über den wichtigen Streit zwischen den chinesischen Priestern, den Anhängern der Yogâchârya-Lehre, und den Indiern, die den Madhyamika-Lehren folgten. Vgl. zu dem Bodhimör „Buddhism in Tibet" p. 67.

7) Ausführlicher ist das Bodhimör, l. c. S. 361 Abs. 1; hier ist gesagt, dass unter diesem Könige, einem Zeitgenossen des chinesischen Kaisers Tai-tsung der Han (762—80), der erste Versuch gemacht wurde, die tibetischen Chroniken zu sammeln, die Widersprüche zu beseitigen, und ein critisches Geschichtswerk zu verfassen.

Mu-khri-btsan-po. Dessen Sohn war Mu-khri-*b*tsan-po. Um des Vaters Vollkommenheit zu erreichen, bezeigte er zu Sam-yas inbrünstige Verfol. 20a. ehrung den 3 Classen der heil. Schriften, dem Sûtra-Vinaya- und Abhidharma Tripi*t*akam;[1]) eine zahllose Menge von Solchen, die der Lehre leben, kam hier zusammen. Dreimal theilten die Reichen Tibets mit den hungernden (Clerikern).[2]) Aus den beiden *r*Gyas (Indien und China) kam man herbei, Nicht-Cleriker (d. i. Laien) (wallfahrteten herbei) und erduldeten Entbehrungen, um vor dem Vater sich zu verneigen. In *r*Gya (d. i. Indien)[3]) und im Bhot-Lande wurde das Rechte gethan, die vorzüglichsten aller mächtigen Wurzel (-Lamas) nach Tibet ihre Blicke richtend, liessen sich dort, in Tibet, nieder.[4])

Sad-na-legs. Dessen Sohn war Sad-na-leg*s*.[5]) Durch diesen König wurde erbaut das Vihâra *r*Gya-*s*de'i-*s*kar-chhing-*r*do-*d*byings; berufen wurde der Pa*nd*it Kâmaçila und Andere. Kumâra aus *s*Nyegs[6])

---

1) Ueber das Tripi*t*akam siehe Burnouf, Introduction S. 35, 46, Wassiljew, der Buddhismus S. 69; unser Text stellt gegen die sonstige Ordnung das Vinayam an die Spitze, die Sûtras an das Ende.

2) Auf „Cleriker" schien der Satz zu beschränken, weil vorher und nachher nur von der ihnen bezeigten Verehrung die Rede ist.

3) Da eben die beiden *r*Gyas genannt waren, ist hier der Singular wohl auf Indien zu beziehen, da die chinesischen Priester bereits unter Thisrong an Einfluss verloren hatten, siehe S. 847 Note 7.

4) Ich übersetze hier gegen den Text, der das ganz unverständliche *r*tsva „Grashalm" bietet. Mich leiteten dabei Padma Sambhava's Dhâranî Lehren, wo fol. 42b bis 49b Padma Sambhava und die *br*Gyud-kyi-*b*la-ma, auch *r*Tsa-va'i-*b*la-mas „Wurzel Lamas" um Belehrung gebeten werden zur Stütze gegen die Bon-Lehre. „Wurzel Lamas" heissen Diejenigen, welche die Grundlehren der heiligen Bücher in neuer Weise entwickelten, und Anhänger, Schüler, um sich sammelten. Vgl. Buddhism in Tibet S. 136.

5) Ssanang Ssetsen S. 47, Bodhimör S. 357 Note 58 geben folgende Nachfolger des Thisrong:

Muni-bDsanbo, ältester Sohn, starb durch Gift nach einer Regierung von 1 Jahre 9 Monaten; der mittlere Muruk war verbannt geworden. Daher folgte

Muthi Dsanbo (bei Ssanang Ssetsen), Shiregihn Koissun Berke Shudurgho im Bodhimör. Nach Csoma, bei Prinsep, S. 291, folgten ihm

Mune-*b*tsanpo; Khri-*l*de-srong-*b*tsan, auch Mutig *b*tsanpo genannt.

Sad-na-legs des Gyelrap wird bei ihnen nicht erwähnt. Dem Muni schreibt das Bodhimör zu, was das Gyelrap dem Mu-khri (in der Aussprache auch Muthi lautend), dem Muthi die Thaten von Sad-na legs.

6) Er war schon fol. 18a genannt.

bildete Lotsâvas, viele Religionsbücher wurden übersetzt, die es bisher nicht gewesen waren.[6])

Diesem Könige waren 5 Söhne geboren: (von der ersten Gemahlin) *g*Tsang-ma, Ral-pa-chan, und *g*Lang-dharma; von der zweiten Gemahlin Lha-*r*je und Lhun-grub. Der älteste Sohn *g*Tsang-ma hing der Lehre an; er entsagte der Welt, unterwies die Menschen in der Buddha-Religion, und verfasste ein Çâstra. Dharma hatte Gefallen fol. 20b. an Lastern, was für einen Regenten nicht passend war; desshalb wurde dem mittleren, Ral-pa-chan,[2]) die Regierung übergeben.

Ral-pa-chan. Dieser (König) gründete die Stadt U-shang-*r*do, erbaut wurden an 100 vor Alters (d. i. damals) mit Türkissen (beschenkte) Vihâras.[3]) Obwohl bereits unter den Vorfahren und unter seinem eigenen Vater viele Religionswerke (aus der Sprache von) *r*Gya (China), Li,[4]) Zahora, Kashmîr und Anderen übersetzt worden waren, gab es dennoch noch viele in nicht tibetischer Sprache; schwer wurde diess empfunden bei der Unterweisung in der Lehre, desswegen berief man aus Indien die Pa*nd*its Jinamitra, Çîlendrabodhi, Dhanaçîla und Andere mehr. Die tibetischen Lotsâvas zerschnitten zuerst vollständig (wörtlich: bis zur Erde) die zwei Sammlungen (der Buddha-Vorschriften) und die Werke über die höchste Weisheit, hierauf wurden sie in ein System gebracht.[5]) Endlich wurden auch noch Maass und Gewicht mit denen von Indien in Uebereinstimmung gebracht. Jedem einzelnen der Cleriker wurden je 7 Laien zugetheilt (zur Bedienung); der König, wenn er sich in

---

1) Der Text gebraucht den Instrumental statt des Genetivs.

2) Ein anderer Name dieses Königs ist Khri-ral. Bei Ssanang Ssetsen S. 47 ist er Thi-*b*thsong-lte genannt, im Bodhimör S. 358 Note 42 Thi-athsong-*l*te-*b*dsan Chonghortusoktu; Csoma schreibt Ral-pa-chen.

3) Der Text hat *r*Gya-phibs: „er erbaute die vor Alters Türkissen-Dächer habenden Klöster"; aber statt phibs ist wohl wie fol. 27b phyibs zu lesen „100 weniger (1)", d. i. an 100. Vergl. oben S. 834 Note 5, und die ähnliche Phrase S. 851 Z. 3 von oben.

4) Li ist ein Land im nördlichen Indien, Schiefner „Tib. Lebensb.", Mém. dessav. étr. Bd. 6, S. 327 Note 65. Ueber Za-ho-ra = Hindostan, Schmidt zu Ssanang Ssetsen S. 351, 352.

5) Der Kanjur (bka'-*r*gyur) und Tanjur (*b*stan-*r*gyur) sind gemeint; die Uebersetzungen sind damals, wie es scheint, zum ersten Male in einer bestimmten Ordnung aneinandergereiht worden. Wilson „Tibetan Literature" in Gleanings in Science Bd. 3 (Calcutta) erwähnt noch, nach Csoma, Ral-pa-chan habe auch Vocabulare der Sanskrit und der tibetischen Sprache anfertigen lassen, und mit strengen Strafen Diejenigen bedroht, welche bei Uebersetzungen davon abweichen würden. Vgl. Bodhimör l. c. S. 358 Z. 35.

ihrer Mitte befand, liess sich in den Haaren, [1]) in der Mitte sowohl, als auch auf der rechten und linken Seite Seidenbänder befestigen, und fol. 21a. die Cleriker darauf sich niedersetzen. Die Reihen des Centrums, zur Rechten und zur Linken erwarben Verdienste, die Zeit war der (Verdienst-) Ansammlung.

Unter der Regierung dieses Königs wurden die Bewohner der Ostgegend unterthan; [2]) in dem weit sich erstreckenden, einem weissen Vorhange gleichen Kranze von Bergketten, [3]) dem Mittelpunkte der Erde, baten die erschöpften Chinesen fussfällig (um Frieden). Man beeilte sich einen Stein zu setzen, und darauf hieb man eine Inschrift ein des Inhaltes, dass auch über diesen hinteren Theil Macht erlangt sei. [4]) Gegen Süden wurden der Macht von Tibet unterthan von Indien *b*Lo, Mon, Li und Zahora [5]) bis an das eiserne Bett des majestätischen Gangesstromes; [6]) gegen Westen die an die Perser grenzenden Länder 'Bru-

---

1) Wörtlich „verfilztes Haar". Noch heute kämmen und reinigen selbst Vornehme das Haar nicht genügend, so dass auch bei ihnen, wie beim gemeinen Volke, das Haar sich verfilzt. Ralpachan = S. Kesarin, bedeutet „der langes Haar Habende".

2) Lon „erhalten".

3) Vergl S. 839 Note 1. Der weisse Vorhang ist die Kette der Gletscherfelder, die in tibetischen Alpenbildern eine ganz ungewöhnliche Ausdehnung haben, verschieden von unseren Alpen, wo man nur von wenigen Gipfeln der Schweiz das schöne Bild einer ununterbrochenen Kette von Schneebergen geniesst.

4) Siehe oben S. 809 Note 2. Die Uebersetzung nach dem chinesischen Texte gibt Amiot, Mémoires concernant les Chinois, Bd. 14, S. 209; der chinesische Historiograph sucht, wie gewöhnlich, die Niederlage der Seinigen zu verdecken. — Die tibetisch-buddhistischen Chronologien setzen Ralpachan um 60 Jahre später an, als er wirklich war. Schmidt „Forschungen" S 238 gibt ihnen vor den anderen Angaben den Vorzug; vgl. aber oben S. 806.. Nach den chinesischen Listen fällt seine Regierung in 817—842; im 12ten Jahre bestieg er den Thron, im 36ten wurde er ermordet.

5) Ueber *b*Lo siehe S. 841 Note 9: Mon S. 846 Note 1: Li und Zahora S. 849 Note 4.

6) Wörtlich „Antlitz des eisernen Flussbettes (patra = pâtra) des Ganges-Meeres". Der Schreiber hat hier offenbar die einschränkenden Partikeln weggelassen, da nach der Fassung des Textes ganz Indien sich gebeugt haben müsste. Tibetischer Einfluss war damals allerdings bedeutend; St. Julien, J. Asiatique 1847, p. 111, 118 berichtet von einer *indischen* Gesandtschaft, die in China im Beginne des 8ten Jahrhunderts gegen Perser und *Tibeter* um Hülfstruppen nachsuchte. Ein fernerer Beweis tibetischer Ansiedelungen im Himálaya ist das Vorkommen tibetischer Ortsnamen; ich nenne von solchen Namen in Kamáon Chudángmo, Kyúngphur, Máhe Súmdo, Mártholi, Milum, Porgyál, Samgáun (geschrieben sems-rgya-nom) Sínka tong; dann in Garvhál Chóngsa, Dúngnyi, Sumzámba, Sursérko, auch Sunsárka gesprochen. Die ethymologische Erklärung dieser Namen siehe in „Geographical Glossary", in v. Schlagintweit „Results" Vol. III. Part. II.

shal[1]) u. s. w., im Norden alle Mongolenreiche. Nachdem so über zwei von den dreien des südlichen Jambudvipa's Macht erworben fol. 21 b. worden war, wurden innerhalb der Grenzen von U[2]) an 100 Vihâras erbaut. Diess ist die Periode der ersten Verbreitung der Lehre.[3])

gLang-dharma. Unter der Regierung des folgenden Herrschers Dharma-*d*byig-dur-*b*tsan wurde die Religionslehre vernichtet. Die vielen, von dem Herrscher Ral-pa-chan nach Tibet berufenen Pa*nd*its (wurden vertrieben), die mit Gold-Schrift geschenkten Bücher (vernichtet); die Buddhalehre, die in Tibet verbreitet gewesen war, ward jetzt nicht mehr von den vier brahmanischen Tîrthikas[4]) zum Vehikel genommen; das Gebet,[5]) das für die Bewohner Tibets gegen die vier schreckenerregenden Anhäufungen gestiftet war, wurde weggeworfen und vernichtet, Vollendung wurde dagegen in Sinneslust. Der Herrscher Dharma-*d*byig-dur-*b*tsan, sowie Chog-ro-legs-*s*gra (cf. Anm. 5, S. 843), *d*Bas-do-re-*s*tag-*s*nya, und 'Bal-khor-zhes-legs-pa erwiesen sich als die 4 bösen Geister Thugs-yid-'gong-nag-po, *g*Nam-*r*de'u-*d*kar-po, Sa-rde'u-nag-po und Byang-rong. Die Priester wurden arg bedrückt.[6]) Das Bild des Çâkyamuni, da man vergeblich versuchte, es von der Stelle zu bringen, umspannen (Wohlgesinnte) mit Garn, und versteckten es in der Erde,[7]) das Glaubensrad (d. i. die Bücher, handelnd von der Lehre) des Maitreya aber im Sande.

---

1) So fol. 19 b geschrieben, hier stand 'bru-sha; über den Namen sTag-zig zur Bezeichnung der Perser v. Schiefner Tib. Lebensbeschreibung, Note 65.

2) Geschrieben dBus, ist der Name der centralen Provinz von Tibet, Lhássa liegt in ihr. Statt mdza' des Originales ist wohl mtha' zu lesen.

3) Vergl. Csoma Grammar §. 196 Note 18; seine Zeitbestimmung ist aber um 60 Jahre zu spät, siehe oben S. 806. In dieser Periode gab es keine Sekten.

4) Dieses ist in den buddhistischen Schriften ein Ausdruck für einen Ketzer, einen Gegner der Lehre. Vgl. Foucaux rGya cher rol pa S. 239, Csoma Grammar S. 192 Note 2 Wassiljew der Buddhismus, Index s. v.

5) Om mani padme hum ist gemeint, und die magische Gewalt seiner Sylben; vgl. Köppen, die Religion des Buddha Bd. II, S. 60.

6) Den Vorwand zu feindseligem Vorgehen gaben nach dem Bodhimör S. 363 Hagelschauer und Missrathen der Erndte, die man dem Aufrichten von Buddhabildern zuschrieb.

7) Das wunderthätige Bild ist gemeint, eine Gabe der Frauen Srongtsan Gampos. Bodhimör S. 363.

(Zu den Tempeln) zu Lhássa und zu Sámyé, die den Glanz magischer Verwandlung hatten (d. i. gefeit waren vor Zerstörung), wurden die fol. 22a. Eingänge vermauert; Speise wurde gereicht, und niedergeschrieben, dass auch die Geistlichen berauschende Getränke genossen hätten. Wer nicht dem Stande[1]) der Cleriker entsagte, wurde verbannt; Einige entfernten sich freiwillig, die Zurückbleibenden mussten Trommeln, Shang-Instrumente,[2]) Pfeile und Bogen nehmen, und mit Hunden der Jagd nachgehen; Etliche mussten auch Schlächtersdienste thun. Die Folge war, dass nicht nach Art Derjenigen, die das Gesetz befolgen, gehandelt wurde; die Leute zeigten kein Bedauern darüber, dass die Vorschriften unterdrückt waren; Gesetz und Ordnung war vom Haupte aus (dem Könige) vernichtet worden, sie (verschwanden) aus dem Umfange von *m*Nga'ris.

Da geschahen eine Menge Unglück bedeutende Zeichen: Nach *r*Gya[3]) zu fiel ein mächtiger Berg Tibets ein; der aus Tibet nach China (*r*Gya) fliessende grosse Fluss *r*Ma-chhu-skyad (Yantse-kyang)[4]) wurde nach oben zu 3 Tagereisen weit aufgestaut. Da geschah es, dass Çrîvajra[5]) aus Lha-lung, der sich einige Zeit bereits in einer Höhle (wörtlich im Herzen) des Yer-ba-Gebirges von Lha-ri niedergelassen hatte, in Meditionen die Ursache (dieser Zustände) erkennend, den Gewaltigen tödtete, der mit so vorzüglichen Anlagen geboren war. Dabei sprach er: „Solches geschieht, weil die Buddhalehre vernichtet wurde, und eine nicht buddhistische Lehre die allgemeine Regel wurde.[6])

1) *s*Tags bei Schröter erklärt durch „to bind, to attach".

2) Unter der Schreibart *g*shang gibt Schmidt die Erklärung „ein musikalisches Instrument"; vielleicht dürfen wir Shing „Holz" statt unseres Shang ansetzen, und es mit Trommel verbinden, deren Gehäuse in Tibet von Holz ist.

3) Wohl wie in den folgenden Zeilen „China".

4) Schmidt „Lexicon" erklärt rma-chhu als Name des Hong-ho; aber nicht dieser, sondern der Yantse-kyang entspringt in Tibet.

5) Ein Çrivajra (*d*Pal-gyi-rdo-rje) war schon fol. 17b als Zeitgenosse Srongtsan Gampo's vorgekommen. — Ueber Yer-ba und Lha-ri siehe S. 832.

6) Ausführlicher das Bodhimör S. 365. — Die tibetischen Chroniken setzen auch dieses Ereigniss wieder 60 Jahre zu spät an; sein Tod fand 840 statt (nemlich 900—60), und zwar nach Csoma in dem 1ten Jahre seiner Regierung, sein Sohn wurde erst nach seinem Tode geboren, cf. Bodhimör l. c.

'Od-srung. fol. 22 b. Der (posthume) Lohn *g*Lang-dharma's wurde 'Od-srung genannt.[1]) Dieser erbat von Crîvajra aus Lha-lung das beste Opfer für den „Oberarzt",[2]) worauf das Gebet (Om ma*n*i padme hu*m*) wieder in Gebrauch kam; die Segenspendung des *s*Man-*b*la wurde dem Reiche zu Theil. In wohlwollender Gesinnung der Vorfahren wurden das religiöse Gesetz fest begründet, religiöse Gebäude erbaut, und *m*Nga'-ri*s* der Lehre gemäss beschützt.[3])

Ferner auch: (in U und Tsang) wurde die Buddhalehre wieder ausgebreitet durch *r*Tsad-rab-*g*sal, Yo-ge-'byung, *d*Ge-va-rab-*g*sal, *s*Ba-rab (und Andere), im Ganzen 10 Geistliche.[4]) Auch Vihâras wurden erbaut den Sternen am Himmel gleich an Zahl.

*l*De-*d*pal-'khor-*b*tsan. Sein Sohn war *l*De-*d*pal-'khor-*b*tsan.[5]) Unter seiner Regierung wurden für die Vihâras des oberen *m*Nga'-ri*s* zusammen

---

1) Er heisst bei Csoma (bei Prinsep l. c.) *l*De-'od-srung, bei Ssanang Ssetsen S. 51 Gerel Ssakitschi, im Bodhimör S. 365 Erketu Esen Gerel Ssakiksan = Tib. *m*nga'-*b*dag-'od-srung „der mächtige Herrscher 'Od-srung".

2) *s*Man-*b*la, Name eines Jüngers Çâkyamunis; über die 8 *s*Man-*b*las v. Buddhism in Tibet S. 266.

3) Die Massregeln für Wiederverbreitung der Lehre sind dem Compilator die wichtigsten; die viel bedeutendere Thatsache dagegen der Vertreibung dieses Königs aus dem Yárlung-Gebiete, und die durch ihn zuerst begonnene Begründung eines neuen Thrones in *m*Nga-ri*s* wird nur durch die Erwähnung des Namens dieses neuen Gebietes angedeutet. Ausführlicher sind das Bodhimör, l. c. S. 363, und das Petersburger Gyelrap fol. 95; dieses sagt darüber: Die kinderlose erste Gemahlin des ermordeten Königs, — wir haben hier ein weiteres Beispiel der Polygamie, s. S. 840 Note 5) — habe einer Bettlerin ihren Neugeborenen abgekauft, ihm die Nachgeburt angeklebt und dann bekannt machen lassen: „Auch ich habe hier einen Sohn geboren". Alle zwar zweifelten daran, Niemand aber wagte ihr entgegenzutreten; weil sie jedoch, ohne das Ebenmaass ihres Körpers zu verändern, ihren Sohn getragen hatte, nannte man ihn „den eine unveränderte Mutter habenden Herrscher", Yum-*b*rtan. Das Ye-shes-*d*pal-'byor (S. 811 No. 3) nennt ihn „Pflegesohn" (*g*sos-bu), eine Glosse dazu fügt aber bei: mu-*l*to'i-bu „Sohn eines fremden Leibes". — Ngári war bis dahin noch geringe Aufmerksamkeit geschenkt worden, selbst die Buddhalehre muss noch wenig verbreitet gewesen sein; siehe das Folgende.

4) Dass diese nicht in *m*Nga'-ri*s*, sondern in den alten Provinzen wirkten, zeigt der Bericht von Sanang Ssetsen S. 51, und Bodhimör, ibid. S. 366 Note 53. — Ssanang Ssetsen gibt die Sanskrit-Namen dieser 10; die Tibetisch-Sanskrit Vocabulare, die mir zu Gebote stehen, sind jedoch nicht genügend, um die tibetischen Namen unseres Textes damit zu identificiren.

5) Ssanang Ssetsen S. 51 nennt ihn Bilamgus dsan; Esen Berke Tsok Nökör des Bodhimör, l. c. S. 765 Note 48 ist eine Uebersetzung des Tibetischen.

8 (Exemplare der) Sammelwerke (des Kanjur und Tanjur) hergestellt, an vielen Orten wurde niedergelegt das aus 100,000 (Çlokas) bestehende Prajñâpâramitâ und sonstige Hauptwerke; ernstlicher Anfang wurde gemacht mit der Aufrichtung der Lehre.

sKyid-lde-nyi-ma-mgon. Dieser hatte 2 Söhne: *sKyid-lde-nyi-ma-mgon* und *Khri-* fol. 23 a. *bkra-shis-brtsegs-pa-dpal*. In Tibet, das röllig in Aufruhr war, vermochte *sKyid-lde-nyi-ma-mgon* nicht sich Herrschaft zu gründen; er nahm desshalb mit 100 Reitern unter Führung des *Khung-dpal-ldun-grub* und *Mechaka-âka-vajra* wieder den Weg nach dem oberen *mNga'-ris* (zurück);[1]) selbst die Speise von Fischen und von Eiern (der wilden Vögel) wurde knapp.[2]) — Dieser (König), indem er wegzog von den Aufreizungen der in Baumwolle Gekleideten,[3]) ist in dieser Zeit (hieher) gelangt in der Weise des Königs *Kha-gyad-ras*.[4])

Von da an beginnt der Stamm der *Ra-la*.[5]) Im Pferd-Jahre wurde *Ra-la-khar-dmar* erbaut, im Schaf-Jahre[6]) *rTse-tho-rgya-ri*, auch

---

1) „Zurück" schien mir zu ergänzen, weil er von dort aus, dem Territorium seines Vaters, den Zug nach U und Tsang unternommen haben muss. Unter dem „oberen *mNga'-ris*" sind die dem Himâlaya zunächst liegenden hohen Gebirgsthäler nördlich von Kamáon zu verstehen, denn das Bodhimor S. 318 Z. 8 nennt *sPu-rang* als das Land, in dem er sich niederliess, auch unser Text erwähnt im Folgenden seine Vermählung mit einer Prinzess dieses Landes, sowie einen Eroberungszug gegen Gnarikhórsum, das er sich unterthan machte. — Im alten Yárlung-Reiche gelang es den Nachkommen seines Bruders wieder festen Fuss zu fassen; Tabelle I nennt sub No. 61 den alten Königssitz *Phyi-dvang-stag-rtse* als ihre Residenz.

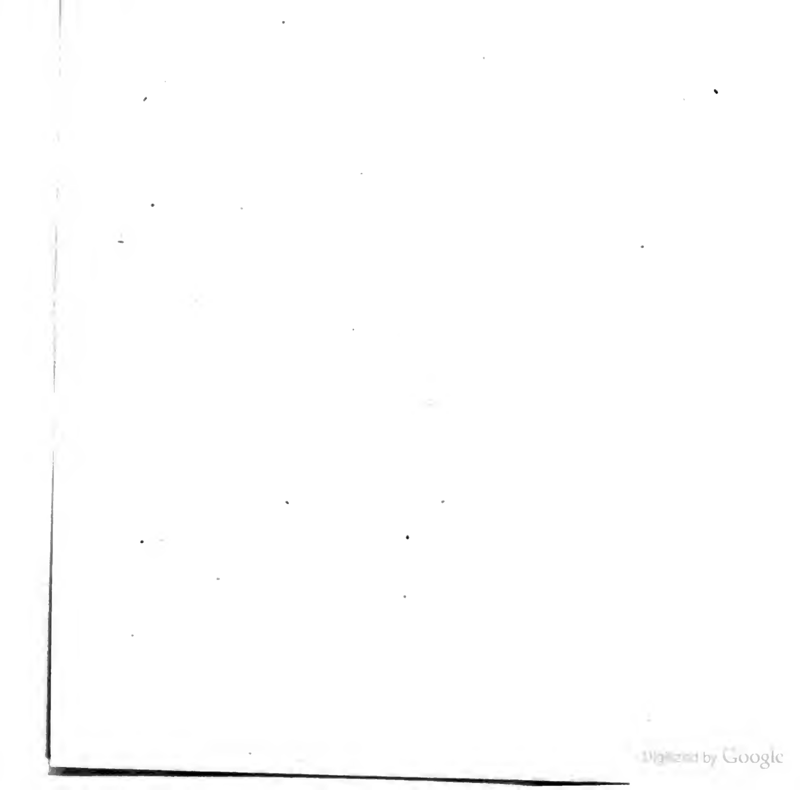
2) *dGos* eig. „nöthig sein, bedürfen".

3) Hier ist Manches dunkel. Da die Bedeutungen der Lexica von phur keinen Sinn vermitteln, übersetzte ich es als Nebenform zu spur (vgl. oben S. 800 No. 4). Ras-pa „ein in Baumwollenzeug Gekleideter" ist Bezeichnung eines Bhikshu in der Inschrift von Hémis, Sitzungsberichte 1864, Theil II. 2, S. 314.

4) Dieser König kommt sonst nirgends vor.

5) Bei Ssanang Ssetsen p. 51 steht Kugi; nach Herrn Schiefner jedoch, den ich darüber befrug, ist diese Stelle zu übersetzen: „sie sind der Stamm der Könige von Guge".

6) Diese beiden Jahresangaben sind leider sehr ungenau, da ihnen ein wesentlicher Bestandtheil fehlt, die Angabe des Elementes; sie werden jedoch den Jahren 925 und 926 nach Christi Geburt entsprechen, keinenfalls können sie einer früheren Periode angehören: denn 'Od-srung lebte nach dem mongolischen Historiographen 62 Jahre, dessen Sohn 18 Jahre, folglich wird *sKyid-lde*° 922 zur Regierung gekommen sein. — Für die Berechnung haben wir den Sexagesimal-Cyklus zu Grunde zu legen; in diesem kommt das Pferd vor im 7, 19, 31, 43 und 55ten Jahre, das Schaf im 8, 20ten u. s. w. Jahre. Nach Cyklen zu zählen



in den mittleren, weniger trefflichen Gegenden sollten Ortschaften und Städte erbaut werden.

Nicht mehr wurde (seitdem) in Mar-yul, dem „unteren Lande" Böses gethan.

Von jetzt ab erzählt das Gyelrap die Geschichte der Könige von Ladák. Tabelle I gibt aber noch die Reihe der späteren Könige von Yárlung. Ich hatte sie aus Schmidt's Uebersetzung des Bodhimör ausgezogen, Herr Schiefner hatte dann die Güte, mir die tibetischen Originalnamen mitzutheilen; die Schmidt'schen Namen sind in kleinerer Schrift nebst Angabe der Seite und Zeile beigesetzt. [1])

---

begann man in Tibet 1026 n. Chr. Geb.; davon rückwärts rechnend beginnt ein neuer Cyklus 906, dessen 19tes und 20tes Jahr 925 und 926 ist; die Erbauung der beiden Orte fand demnach im 3ten und 4ten Regierungsjahre dieses Königs statt.

1) Auch Georgi's „Alphabetum Tibetanum" S. 310 ff. enthält die Namen mehrerer Abkömmlinge von sKyid-lde's jüngstem Sohne; von S. 314 an lässt sich aber nicht mehr mit Bestimmtheit erkennen, welchem Namen der Tabelle sie entsprechen.

III. Abschnitt.

Die Könige von Ladák.

Von Mar-yul wurde damals das obere La-dag*s* beherrscht durch Nachkommen von Ge-sar,[1]) die hinteren Gegenden waren in einzelne[2]) Theile (d. i. Reiche) zerfallen.

*s*Kyid-*l*de-nyi-ma-*m*gon. Damals hatte *s*Kyid-*l*de-nyi-ma-*m*gon 'Bro-za-'khor-*s*kyod, die Tochter des Königs Ts'he-*d*ge-*b*shes von Pu-rang*s*,[3]) zur Gemahlin genommen; sie gebar ihm drei Söhne (und drei Töchter), er fol. 23 b. erbaute die Residenz Nyi-zungs, gründete *r*Gyal-sa, machte *m*Nga'-ri*s*-*s*kor-*g*sum[4]) von sich abhängig, und regierte das Reich der Lehre gemäss. Von seinen 3 Söhnen war: Lha-chhen-*d*pal-gyi-*m*gon (der älteste); der mittlere hiess *b*Kra-shis-*m*gon, und der jüngste *l*De-*b*tsun-*m*gon; auch 3 Töchter hatte er. Als er hierauf für seine drei Söhne *m*Nga'-ris in gesonderte Reiche theilte, gab er dem Lha-chhen-*d*pal-gyi-*m*gon von *m*Nga'-ris Maryul „das untere Land", dessen Bewohner schwarze Bogen[5]) führen; dieses untere *(man-chhad)* Land um-

---

1) Ueber Ladák und Maryúl siehe S. 813, 818, über Gesar S. 809, 813.

2) rang-ga = rang-kha.

3) In der Petersburger handschriftlichen Geographie von Tibet ist es *s*Pu-rangs geschrieben.

4) Diess ist gegenwärtig der Name für das ganze tibetisch-chinesische Gebiet westlich von Lhássa bis zur Grenze von Ladák.

5) zhu = gzhu.

fasste gegen Osten Ru-thog und *g*Ser-kha-gog,[1]) von Lad das weisse *l*De-mchhog, von der mittleren Gegend das rothe Ra-va („Bogen“),[2]) von Yi-mig (ferner) Pha-vang-*g*yang-*l*der und *r*Do-bug; Gebieter wurde er über das nördliche *g*Ser-kha („Goldmine“), im Westen reichte seine königliche Gewalt bis an die Berge von Kashmír. Dem mittleren Sohne *b*Kra-shis gab er zur Herrschaft Guge und das obere Pu-rangs;[3]) der Jüngste erhielt Zangs-*d*kar, *s*Go-*g*sum, *s*Pyi-ti und *s*Pi-chog.[4])

König Lha-chhen- (hier "chhe-va) *d*pal-gyi-*m*gon hatte zwei Söhne: 'Gro-*m*gon und Chhos-*m*gon. Der Sohn von 'Gro-*m*gon fol. 24 a. war *b*La-chhen-grags-*l*de, dessen Sohn *b*Ka-chhen-byang-chhub-sems-*d*pa' (= Bodhisattva), dessen Sohn König *b*La-chhen. bLa-chhen. Damals, als dieser König war, wurde das Kloster[5]) Li-kyir erbaut, und die Geistlichkeit in Classen getheilt. Die 3 Seen von Gangs-ri wurden jetzt, in der Zeit vieler Menschen, für (die Bewässerung von) 500 (Feldern) zugerichtet, während (sie) in der Zeit, als noch wenige waren, nur für etwa 100 hinreichten; durch dieses Geschenk war lange Zeit Vorrath an Nahrungsmitteln.[6])

---

1) „Zerstörte Goldminen“; es ist sehr schwer zu erkennen, was in dieser Aufzählung geographischer Name ist und was Beiwort. Nur Ru-thogs kommt auf den Karten vor als Rudók, zwischen dem 33 und 34° nördl. Br. und 79—81° östl. von Green liegend, von Puráng ist es durch reichlich zwei Breitengrade getrennt: in diesem Raume, und zwar auf dem rechten Indus-Ufer, werden diese Distrikte zu suchen sein, unsere Karten sind hier noch ganz leer.

2) Bei „weiss“ ist wohl an schneebedeckte Gebirgszüge zu denken, den Gegensatz bildet „roth“ d. i. der röthliche Ackergrund.

3) Gu-ge ist nach den Karten das Land zu beiden Seiten des Satléj zwischen dem 31 und 32° nördl Br. und 79 und 80° w. v. Green; die tibetischen Geographen gebrauchen es in einem weiteren Sinne, hier wird es das ganze Land südlich von der Trans-Satléj-Kette bis an den 32ten Breitengrad umfassen.

4) Die verschiedenen Schreibarten von Zánkhar siehe S. 802. Sein Antheil ist südwestlich von dem seines Bruders zu suchen, wohl die Stromländer des Spíti- und Pára-Flusses umfassend. *s*Go-*g*sum „Drei-Thor“, weist auf das zwischen Zánkhar und Spíti liegende Rúpchu hin, in dessen Grenze der Bára Lácha und der Parang-Pass, in dessen Innern der Lácha Lung-Pass liegen, die „3 Thore“ von Ladák.

5) *d*Gon-pa „Einsamkeit“, dann „Kloster“; früher war stets *g*Tsug-lag-khang gebraucht „Haus der Gelehrsamkeiten“, S. Vihára.

6) Ueber Nothwendigkeit der Bewässerung siehe S. 836 Note 1; die Ausdrucksweise des Textes ist hier und im Folgenden sehr dunkel.

Lha-chhen-Utpala. Sein Sohn war **Lha-chhen-Utpala**. Während seiner Regierung schlossen die 2 (Reiche), das obere und untere Ladák, zum Kriege ein Bündniss. (Zuerst) wurde **Nyung-ti** überwunden; bis zum (Himmels-Bogen des) **Kailása** und den (drei[1]) Seen) **Ma-pham**, **Nam** und ***s*Kams** wurden dem Könige von Nyung-ti Lastthiere und Eisen weggenommen, auch Tribut wurde abgefordert; obwohl diess schon vor Alters geschah, blieb es dabei zur Gegenwart. Ferner auch: das südliche **Pu-rangs** kam hinzu; gegen Süden zu loderten Feuer auf an den Flüssen des „Landes des Maasses und Gewichtes" (Bre-sraug-gi-yul); gegen Westen wurde das Reich erstreckt über **Ra-gan**, oberhalb (davon kam) ***s*Tag-khu** (hinzu), gegen Norden wurde **Ka-brus** der diessseitigen Macht hinzugefügt. Was so Jahr für Jahr dazu kam, blieb bis zur Gegenwart dabei.[2])

Lha-chhen-gnag-lug. Dessen Sohn war **Lha-chhen-*g*nag-lug**. Dieser König fol. 24 b. erbaute im Tiger-Jahre die Residenz **Van-le**, im Drachen-Jahre **Kha'i-tsa**.[3]) Dessen Söhne waren ***b*La-chhen-*d*ge-bhe** und ***d*Ge-'bum**; dessen Sohn **Lha-chhen-jo-*l*dor** und dessen Sohn **Lha-**

1) Hier macht der Text manche Schwierigkeiten. Nam wird beide Male für *g*nam „Himmel" stehen; zhu = *g*zhu. Ma-pham, Nam und *s*Kam werden die 3 Seen sein, die eben erwähnt worden waren. Ma-pham ist der Mansaráuer See; Nam wird der Nyi-ma „Sonnen-See" der Karten sein, oberhalb des Mansaráuer, *s*Kam „der Vertrocknete" kann dann auf den an Umfang kleineren Tso Langák neben dem Mansaráuer bezogen werden. — *s*Phya = *d*pya „Tribut". Nyung-ti kommt noch fol. 27 b vor.

2) Das „Land des Maasses und Gewichtes" wird indisches Gebiet sein. — Chhu = chhu-po. Die ruhmredige Phrase ‚es sei so noch bis zur Gegenwart' widerspricht den faktischen Zuständen.

3) Van-le wird das Hänle der Karten sein. Ka'i-tsa' ist mir unbekannt. Auch hier fehlt den beiden Jahresbenennungen das Element, überdiess ermangeln wir hier Angaben über die Regierungsdauer der Regenten. Wenn wir jedoch davon ausgehen, dass *s*Kyid-*l*de-nyi-ma-mgon, der Stifter der Ladák-Dynastie, in der 1ten Hälfte des 10ten Jh. regierte, und Lha-chhen-dngos-grub, der 14te der Reihe, ein Zeitgenosse Tsonkhapas genannt wird, also Anfangs des 15ten Jh. gelebt hat, so trifft für diese 13 Könige dann eine durchschnittliche Regierungszeit von 30 Jahren, und Lha-chhen-*g*nag-lug, der 7te seit dem Stifter, würde dann im Cyklus von 1146 — 1206 regiert haben. Das Tiger-Jahr ist das 3, 15te u. s. w. Jahr des Cyklus, das Drachenjahr das 5, 17te u. s. w., und wir hätten dann 1148 und 1150 als diejenigen beiden Jahre, vor denen die Gründung nicht wird stattgefunden haben.

chhen-*b*kra-shis-*m*gon; dessen Sohn Lha-*r*gyal. Dieser erbaute *r*Gyud-*r*do-rje-rtse-mo und *r*Gyud-'bum-ts'hang-ma-*g*ser.[1])

Lha-chhen-jo-vo-dpal. Dessen Sohn war Lha-chhen-jo-vo-*d*pal; er verbreitete Achtung vor dem weltlichen und vor dem geistlichen Gesetze Lha-chhen-dngos-grub. bis an die Grenzen hin. Sein Sohn war Lha-chhen-*d*ngos-grub. Zu seiner Zeit führte in *d*Bus[2]) ein Lama unter den Menschen wieder Sitte und Moral ein; die Vihâras der Vorfahren, die in Verfall gerathen waren, wurden wieder ausgebessert, insbesondere aber wurden in der Nähe des Gebieters und des Herrn der 3 Welten Hunderte (von Büchern) in Buchstaben von Gold, Silber, Roth (wörtl.: Kupfer) und Perlen (hergestellt), sowie die zwei Uebertragungen der Vorschriften (der Kanjur und Tanjur); in Bewegung wurde gesetzt das Rad der Dhârani.

rGyal-bu-rin-chhen. Dessen Sohn war *r*Gyal-bu-rin-chhen; während seiner Regierung wurde am Fusse des (Fortes von) Sa-bu-hang-*r*tse-mo fol. 25 a. die Stadt Seng-ge-*s*gang „Löwengipfel“ erbaut, und Mang-yul dem Forte Sa-bu-*s*pyang unterthan.[3])

Dessen Sohn war Lha-chhen-khri-*g*tsug-*l*de. Dieser König errichtete zu *s*Le und auf Sa-bu je an 100 Chortens. Seine 2 Söhne waren Lha-chhen-grag*s*-'bum-*l*de und Grag*s*-pa-'bum. Lha- Lha-chhen-grags-'bum-lde. chhen-grag*s*-'bum-*l*de erhielt die Herrschaft über *s*Le und Anderes; er erbaute auf Phyag das *d*Mar „das rothe“ genannte Vihâra, und stellte dort auf das Bild des Maitreya so gross, als er

---

1) „Die Spitze des Tantra-Scepters“ und „das Gold von einem vollen Hunderttausend von Tantras (Besitzende)“, beides Klöster; über ihre Lage siehe S. 814 Note 2.

2) Gesprochen U; ist die centrale Provinz Tibets. Der Lama ist Tsonkhapa; da er auch unter dem 2ten Könige nach *d*Ngos-grub als zum Wohle von Maryul handelnd erwähnt wird, muss die Regierung von *d*Ngos-grub in die Zeit von Tsonkhapa's erstem Auftreten fallen. Geboren wurde dieser Lama 1355 im Bezirke Amdo; die folgende Erzählung berichtet von den Thaten des Lama. Das Dhârani-Rad ist die Lehre Padma Sambhava's.

3) Mang-yul, sonst auch Khyi-rong, oder *s*Kyid-rong, heisst ein Distrikt in Mitteltibet an der Grenze gegen Nepál zu. *s*Pyang ist als identisch mit hang zu betrachten, siehe S. 800 No. 4. Die Ortsnamen habe ich bereits S. 814 Note 2 versucht als diejenigen von Le und des Fortes dabei wahrscheinlich zu machen.

im 8ten Jahre war;[1]) zu seiner Linken und Rechten Mañjuçrî und Vajrapâṇi von gleicher Höhe; die Wandgemälde zeigten die Bilder [2]) der Sugatas, auch waren aufgestellt die Welthüter, und die von ihm selbst verehrten Götter. Nach dem Muster von *m*Tho-*g*ling[3]) wurden 3 Klöster erbaut, ferner zur Stütze der Vorschriften das *g*Zhungs-'bum-chhen-mo und *m*Kon-*m*chhogs-*b*rtsegs-pa-lang-*d*kar-*b*shegs-pa.[4])

Einem Opferbehälter (Chorten) hatte im Lande ein gelbes Unthier[5]) fol. 25b. Schaden zugefügt; als dieses Losgekommene wieder eingefangen war, wurden an 100 Gebäude errichtet, äusserlich von der Form eines Chortens (*m*chhod-*r*ten), innerlich aber zu Tempeln (eingerichtet); man gab ihnen den Namen Te'u-*b*kra-shis-'od-phro „Lichtausbreitung und Segen für Te'u". Ferner auch erschien in jenem Bezirke von *s*Le ein Vierfüssler von der Grösse eines Elephanten; der König berief die 4 Classen der Priester nach Ra-ma-gi, (um zu berathen, wie) weder Tod noch Betrübiss dadurch werde. Da entsandte Tson-kha-pa, der Allwissende des entarteten Zeitalters, zwei Einsiedler, die aus dem Blute seiner eigenen Nase entsprossen und nicht grösser waren als das

1) Dies Bild ist auch erwähnt fol. 29b; König Seng-ge-*r*nam-*r*gyal habe es mit Schmuck behängt. Nach Cunningham, Ladák S. 322. wäre es erst damals errichtet worden, und zwar bei *g*Tang-mo-stang, gesprochen Tamosgang. Ich gebe dem Gyelrap den Vorzug. — Maitreya's Rad, d. h die ihm zugeschriebenen Lehren, waren schon fol. 21b erwähnt, siehe S. 851. Mañjuçrî und Vajrapâni finden sich häufig als seitliche Figuren neben dem Hauptbilde, cf. Köppen, die Religion des Buddha, Bd II, S. 25.

2) 'Dra-*s*ku statt *s*ku-'dra der Lexica.

3) Name des berühmten Klosters in Gnarikhórsum, nach Ssanang Ssetsen S. 53 erbaut 1014, oder wenn wir die gewöhnliche Correctur von 60 Jahren vornehmen, 954. Nach der Schreibart des Gyelrap bedeutet der Name „hohes Land"; in loco wurde es aber meinem Bruder Adolph *m*Tho-*l*ding geschrieben, gesprochen Tholing, „das Hochfliegende". Tho-*g*ling „hohes Land" ist ohne Beziehung zum Kloster noch fol. 27b Z. 9 gebraucht im Gegensatze zum unteren Lande.

4) Der erste Name bedeutet „das 100,000 Dhâranî enthaltende", im zweiten Namen ist mir lang-*d*kar unklar

5) Te'u ist in den Wörterbüchern aufgeführt unter te'u-shing-khri „viereckiger Tisch", shang-shang-te'u „ein Fasan", S. Jîvamjîva; shang-shang allein ist ein fabelhaftes Wesen, halb Mensch. Te'u führt auf *r*ta „Pferd", *r*te'u „junges Pferd" (dre'u Maulthier), dessen *r* abgefallen sein muss.

Daumengelenk von Ts'he-*d*pag-med;[1]) es wurde ihnen befohlen, sowohl dem Grags als dem *l*De genannten König ihre Verehrung zu bezeugen.[2]) Die beiden Einsiedler kamen nach Maryúl. Grags-pa hielt sich in Nub-ra[3]) auf, als die beiden Einsiedler in seine Nähe kamen; aber ihre Augen waren geblendet (durch böse Geister), so dass sie ihn nicht sehen konnten; sie gingen (desshalb) nach *s*Le. Da sprach an diesem Morgen der König: „Da heute mein Antlitz Euch sah, befehle ich, dass Niemand Euch Einsiedler zurückhalte, weder in Ve-dha, fol. 26 a. noch im jenseitigen Mon, noch in Ti-shi".[4]) Nun zeigten sich die zwei Einsiedler, der König erhob sich und empfing sie feierlich; sie machten ein Geschenk mit einem (Buddha-) Bilde, worüber der König sehr erfreut war. Die kostbare Buddhalehre wurde zum Vorbilde genommen, zur Bestärkung im Vorbilde wurde jenes „nicht erbaute, sondern selbst entstandene" Kloster erbaut, Viele traten in den Stand der Geistlichen.

*b*Lo-gros-*m*chhog-*l*dan. Sein Sohn war *b*Lo-gros-*m*chhog-*l*dan. Zu seiner Zeit wurde aus Gúge Tribut erhalten: *d*Mu-khrab-zil-pa,[5]) der von Lha-khrab-*d*kar-po[6]) zum Oberhaupte über die kleine Panzer (Trag-enden) des vereinigten finsteren grossmütterlichen (d. i. des Stammlandes Tibet)[7]) erhoben worden war, gab 18 Panzer (khrab); *g*Nam-ma-khrag-

---

1) Sanskrit Amitâyus „der unermessliches Leben Habende". Diese äusserst mystische Stelle ist bestimmt, Tsonkhapa zu verherrlichen.

2) Die Dativ-Partikel ist ausgelassen.

3) Nub-ra „Wall gegen Westen" ist der Name des Shayók-Thales und seines Quellgebietes bis an den Karakorúm.

4) Die Namen sind ausser Mon (S. 846 Note 1) dunkel. Bei Vedha ist des Gleichklangs wegen zwar an Vindhya zu denken, Ti-si ist wohl Tise, S. Kailâsa.

5) Etwa „der einen Panzer Habende von Glanz gegen Ungeheuer". Diese Stelle ist sehr dunkel. Was hier eigener Name und was geographischer Name sei, ist noch durch den Wechsel im Gebrauch der Flexions-Partikel erschwert, und auch durch das Vorkommen der Worte Khrab, gri, *g*yu und *s*ga unter den Namen der Tribut-Gegenstände.

6) „Der den weissen Panzer der Gottheit Habende".

7) Die geographischen Namen scheinen umschreibende: die Landschaften sind theils nach den Waffen, theils nach den Produkten genannt.

(= khrab) *l*deg,[1] 'Brong-*r*tse-ring*s*,[2] Klog-mar-me-*g*sod,[3] und Andere (gaben) 18 Schwerter (ral-gri); *m*Dung-gri-nag-po,[4] nachdem er über die 8 Mittelpunkte starker Messer[5] zum Oberhaupte gemacht worden war, gab 15 Messer (gri); *g*Yu-'od-*l*dan,[6] der zum Oberhaupte über die weissen Türkissen des oberen (Tibets) gemacht worden war, gab 15 Türkissen (*g*yu); *s*Ga-ma-ji-khri-*s*teng*s*, *b*Kra-shis-'od-*l*dan,[7] u. s. w. gaben 20 weniger 1 Sättel (*s*ga[8]); (dazu noch wurden) 15 Gro-vo,[9] 15 Gänseriche; 20 Jagd (-Geier), 30 Falken, 20 Yagkühe, und 20 rothbraune männliche Yag, ferner Schafe und anderes gar nicht in Gedanken zu fassen (an Zahl) (als Tribut erhalten), über ganz *m*Nga'-ris-*s*kor-*g*sum ward weit und breit die Herrschaft erstreckt.[10]

fol. 26 b. Lhha-chhen-grags-pa-'bum[11] hatte Rab-*r*tan-lha-*r*tse und Te-ya u. s. w. zur Herrschaft erhalten, und erbaute *r*Gyal-*s*a-ting-*s*gang.[12] Sein Sohn war Lha-chhen-bha-ra, dessen Sohn Bha-gan. Bha-gan. Grosse Freude war, als dieser König sich auflehnte;[13] die Krystallbewohner[14] schaarten sich um ihn, der Tribut-König *b*Lo-

1) Die Worte bedeuten: Himmel — Mutter — Blut — beben. Mit „vereinigt" gab ich *s*grigs wieder „zusammenfügen".

2) „Wilder-Yag-Spitze-Schnelligkeit".

3) „Der die Lampe der Rede Auslöschende".

4) „Der schwarzen Speer und schwarzes Schwert (Führende)"; „schwarze Bogen" waren S. 856 vorgekommen.

5) Dam-gri-gzhung. Der Text hat den Instrumental, was auf einen Personennamen weisen würde; aber unmittelbar vorher war der Loc., und im folgenden Satze ist der Gen. gebraucht.

6) „Der das Licht der Türkissen Habende".

7) „Der des Segen-Licht (*b*kra-shis) Besitzende"; den ersten Namen kann ich nicht deuten.

8) Ueber phyibs siehe S. 834 Note 5; dass die Interpunction nach phyibs zu setzen ist, zeigt der Text S. 8 Z. 15. und S. 17 Z. 2.

9) Gro-vo geht wohl auf Getreide; die Wörterbücher führen auf gro-'bru „Weizen", gro oder gro-dus, gro-ma, gro-zas „Frühstück, Mittagessen". Getreide, Butter und Thee sind die Hauptnahrungsmittel der Tibeter.

10) Später verlor er aber seine Selbstständigkeit an die Mussalmans, siehe das Folgende.

11) Zweiter Sohn von La-chhen-khri-tsud-*l*de, siehe oben S. 859; mit ihm kommt die Secundogenitur zur Regierung.

12) Diese geographischen Namen weiss ich nicht zu bestimmen; rab-rtan = rab-*b*rtan „überaus fest".

13) Gegen die Fremdherrschaft der Mussalmans; siehe das Folgende.

14) Ein bildlicher Ausdruck für die Tibeter der höheren Thäler, die an den Krystallen, d. i. Gletschern (fol. 11 a) wohnen.

gros-*m*chhog-*l*dan, Drung-pa-Ali und seine Beamten[1]) wurden vertrieben, und die Herrschaft wieder erworben.

Dessen Söhne waren Lha-chhen-lha-*d*vang-*r*nam-*r*gyal und *b*Kra-shis-*r*nam-*r*gyal. Lha-*d*vang-*r*nam-*r*gyal zeichnete sich aus durch Tapferkeit und Geschicklichkeit, der jüngere *b*Kra-shis-*r*nam-*r*gyal dagegen war voll Tücke und wurde des Landes verwiesen;[2]) er nahm sich der Nachkommenschaft wegen eine Gattin, (zog fort) und liess sich in Lings-snyed[3]) nieder. Jenem (Lha-chhen-lha-*d*vang-*r*nam-*r*gyal) wurden 3 Söhne geboren: Ts'he-*d*vang-*r*nam-*r*gyal, *r*Nam-*r*gyal-*m*gon-po, und 'Jam-*d*vyang*s*-*r*nam-*r*gyal. Der Körper dieses Dritten war ungewöhnlich gross; so viel als Andere in Monaten wachsen, nahm er in Tagen zu; so viel als Andere in Jahren, nahm er in Monaten zu. — (Ihr Vater) *r*Nam-*r*gyal[4]) erhielt damals das Reich. Er brachte nach aufwärts Pu-rig, und nach abwärts Gro-shod[5]) zum Reiche, fol. 27a gar nicht in Gedanken zu fassende Pferdeheerden wurden (als Tribut) dargebracht. Er erbaute die Citadelle *s*Le-*r*nam-*r*gyal-*r*tse-mo „die völlig siegreiche Spitze von *s*Le“[6]) und Chhu-*s*be. Die Hor, welche Einfälle gemacht hatten, wurden besiegt und viele getödtet; auf *r*Nam-*r*gyal-*r*tse-mo wurde der Klostertempel wieder aufgebaut,[7]) die ganze Menge[8]) der Hor wurde durch den Führer (den König) überwunden.

---

1) Drung-pa „der Diener“ wird zum Namen Ali gehören. Mit „Beamte“ habe ich slab-brtan-dar übersetzt, wie mir scheint, eine Verstümmelung von Thanadar, das jetzt, seit der Eroberung Ladáks durch die Kashmiri, wieder die officielle Anrede des Gouverneurs ist. Slab heisst „lernen“, slab-*b*ton-*g*nang-*m*khan ist als ehrenvoller Titel auch im östlichen Tibet gebraucht, vgl. Schröter Dict. s. v. — Ali wird ein Bálti-Fürst gewesen sein; Cunningham's Listen gehen nicht bis in diese Zeit zurück.

2) Wörtlich „aus den Augen verbannt“; fol. 6b, 22a war der schärfere Ausdruck *s*pyug gebraucht.

3) Lings „Jäger“.

4) Dass darunter der Vater zu verstehen ist, zeigt auch Cunningham „Ladák“ S. 317.

5) Púrig liegt in der Ecke gebildet vom Dras- und Indus-Flusse; nach fol. 28a war es in zwei Reiche getheilt, weiter den Indus aufwärts waren die Mussalmans die Gebieter.

6) Sie liegt jetzt in Trümmern.

7) Ueber die erste Anlage siehe S. 859.

8) Ro eig. „Leiche“, aber auch in Triglotte fol. 4b durch káya wiedergegeben.

Ferner noch: Nachdem dieses Kloster aufgerichtet war, wurde durch Chhos-*r*je-*l*dan-ma[1]) aus dem Kloster 'Bri-khung[2]) die Buddha-Eigenthümlichkeit erklärt; das Kloster *b*Kra-shis-chhos-*r*dzong[3]) wurde erbaut; aus allen Ländern wurden Gaben an die Ehrwürdigen dargereicht, fest begründet wurde die Lehre von den Tantras der Vollendung. Sichtbar wurden (überall) Klöster, weit und breit erhoben sie sich im Mittelpunkte der Erde. Auf seine Massregeln hin geschah in keinem Theile des Landes mehr Diebstahl oder Betrug; die Wichtigkeit fester Burgen für die (Sicherheit der) Unterthanen wusste er zu schätzen, im Innern wurde von manchen kleinen Lasten Befreiung. Ferner auch[4]): nach 'Bri-gung, Sa-skya, *d*Ge-ldan, Lha-sa, *b*Sam-yas wurden gepolsterte Sitze, Goldwasser, Seidenschärpen, Thee für fol. 27 b. allgemeine Bewirthung[5]) u. s. w. zu Hunderten als Geschenke gegeben, und (dagegen erhalten) der Kanjur und Tanjur.[6]) Auch[7]) eine

---

1) „Der die kostbare Lehre Besitzende"; rji des Textes = rje

2) 'Bri-khung ist sogleich weiter unten mit dem weicheren 'g geschrieben. Das Kloster liegt bei Lhássa, vgl. Köppen, die Religion des Buddha Bd. 2, S. 358.

3) „Festung der Lehre des Segens"; *m*gon = *d*gon.

4) *g*Nang, wohl eine Abkürzung für *g*zhan-yang.

5) Die tibetischen Worte sind *g*dan-*b*zhugs, *g*ser-chhab, 'dar-chhen, mang-ja; sie kommen auch fol. 29a unter den Tributen an den Dalai Lama vor. Dar-chhen „gross Seide", mang-ja „viel Thee" fehlen in den Wörterbüchern. Unter dar-chhen werden die seidenen Schärpen zu verstehen sein, sonst Phan oder Kha-*b*tags genannt, die auch im täglichen Leben als Höflichkeitsbezeugung ausgetauscht werden, und zugleich als Opfer und als Umhüllung für heilige Gegenstände sehr gebräuchlich sind, vgl. Huc & Gabet, Souvenirs, Bd. II, p. 86, und meinen Buddhism in Tibet p. 190. Hinsichtlich Mang-ja ist zunächst zu erwähnen, dass Thee einen Hauptbestandtheil der Nahrung der Lamas bildet. Reiche schenken mitunter bei einem allgemeinen Gebete, das sie für sich beten lassen, so viel, dass alle zu einem Kloster gehörenden Mönche bewirthet werden, diess heisst dann nach einer Mittheilung von Herrn Prof. Wassiljew an Herrn Schiefner Mang-ja. Huc spricht öfters von einem solchen Thé général.

6) So auch fol. 30a Z. 7. Die gewöhnliche Schreibart ist *b*Ka'-'gyur und *b*stan-'gyur.

7) Der Sinn würde gewinnen, wenn *g*zhan-yang vor das folgende *m*chhod-*r*ten gesetzt würde, wegen der Bedeutungen von *g*Lags; bei Schmidt ist es als „bequeme Zeit, Veranlassung" erklärt, Schiefner „Ergänzungen zum Dsanglun" S. 8 Z. 10 weist es als „bedeckt" nach, Schröter, Bhootanese Dict. gibt „dammage, loss". *g*Lags kann aber auch Nebenform zu *g*legs „Blatt" sein, das wenn wie hier mit bam verbunden, als *g*legs-bam „Bündel von Blättern, einen Band" bedeutet, und der Satz wäre dann, wenn *g*zhan-yang verstellt wird: Der Kanjur, Tanjur und noch viele andere Bände wurden erhalten, endlich wurden noch viele Chortens errichtet; — diese waren bisher noch nicht erwähnt worden.

grosse Menge von verfallenen und viele (neue) Chortens wurden aufgerichtet.

Ts'he-dvang-rnam-rgyal. Jetzt (folgte) der eine magische Verkörperung seiende Ts'he-*d*vang-*r*nam-*r*gyal.[1]) Begierig nach Vergrösserung des Reiches, überzog er den jugendlichen Lama[2]) (von Gúge) mit Krieg; das nördliche Ngam-ring*s*, *b*Lo-vo, und Pu-rang*s*, ferner Gu-ge wurden (von seinem Gebiete) losgerissen, von den südlichen Provinzen wurden 'Dzum, Lad und Nyung-ti, von den westlichen Shi-kar und Khabdar[3]) der diessseitigen Macht hinzugefügt. Auch die Hors, die an der Nordgrenze sitzen, sollten bekriegt werden; auf die Bitte der Leute aus Nub-ra (durch deren Land die Armee hätte ziehen müssen) unterblieb es aber.

Als er nun von allen Diesen das Oberhaupt geworden war, erliess er Befehle gegen Uebelthäter, Gouverneure wurden ernannt über die Festungen.[4]) Ueber ganz Mar-yul ward er König; aus Gu-ge wurden als Tribut gebracht: jährlich Gold 309 Zho[5]) und 260 Zho, 100 weniger 1 Ts'her-mo,[6]) 10 Beutel *r*Tsos; (ferner) *m*Khar-o-ldongs, und grosse sowie kleine Seidenschärpen.

---

1) Cunningham's Abriss der Geschichte von Ladák „Ladak and Surrounding Countries" S. 316 beginnt mit diesem Könige. Er nennt ihn Chovang mit einer Schreibart Chhodvang; (chho = jo-vo „Herr", nicht chhos „Religion", wie Köppen, Religion des Buddha, Bd. II, S. 145 ändern will) Ts'he-*d*vang regierte bis etwa 1600. Die Erzählung bei Cunningham, dass er aus Lhássa vertrieben sei, wird durch das Gyelrap nicht bestätigt.

2) Es ist der 4te Dalai Lama, der 1588 unter den Mongolen zur Welt kam, erst im 14ten Jahre in Lhássa sich niederliess, und schon im Alter von 28 Jahren starb. Köppen l. c. S. 141.

3) Ueber *b*Lo-vo siehe S. 841 Note 1, Guge S. 854 Note 5, Lad S. 857, Shikar S 842 Note 2, Pu-rang*s* S. 854 Note 1, und Nyung-ti S. 858 Note 1. Cunningham zieht mitunter die Himmelsgegenden zu den Namen und gibt sie auch sonst in abweichender Schreibart.

4) Auch in Bhután sind die Gouverneure der Festungen zugleich die höchsten Civilbeamten. Vgl. meinen Aufsatz in Globus, 1864, p. 330.

5) Zho = S. karsha von 11,375 Grammes; gu = *d*gu, der Text ist hier radirt.

6) Ts'her-mo ist vielleicht auf ts'ho „ein Ganzes, eine Heerde" zurückzuführen, und etwa = unserem „Handvoll" *r*Tsos und das folgende *m*Khar° ist ganz unklar; *m*khar „Festung", sowie „Bronze", und auch „Keule"; o-ldong ist als „Luftröhre" erklärt.

Als so von allen Seiten her unermessliche Abgaben und Tribut gebracht wurde, dachte der König: „Lhássa und die hohen Länder von Gúge sind jetzt von gleichem Verhältnisse; auch auf *r*Tse-mo (bei Le) sind Reliquien[1]) von Buddhas der Vorzeit aufzustellen, damit die Menschen ihnen Verehrung bezeigen und ihnen opfern; um der lebenden Wesen willen, die noch der Seelenwanderung unterworfen sind, seien jetzt Vihâras erbaut, damit dem Vorfahren Ral-pa-chan gleich die Buddha-Lehre befolgt werde". Allein da seine Werke bereits erschöpft waren, starb er darüber.[2])

fol. 28a.

Nach seinem Tode standen aller Orten die Vasallenfürsten auf; 'Jam-*d*vyangs-*r*nam-*r*gyal übernahm die Regierung. Folgendes ereignete sich unter ihm. Die beiden Vasallen-Herrscher[3]) von Pu-rig waren uneins geworden. Das Heer des einen Ts'he-ring-ma-lig wurde von *b*La-dag*s* aus mit Krieg überzogen; da jedoch eine Zeit augenblicklicher Verfinsterung war, ging das Reich während dieser Zeit der Schlechtigkeiten unter. Ali Mir[4]) nämlich, der Heerführer derer vom inneren Oberlande (d. i., Bálti), hatte (seine Krieger) zum Kriege ausströmen lassen. Während er heranzog und eines Tages anrückte, wurden dem (Ladák-) König durch einen Schneefall alle Thäler gesperrt, und wohin er und seine Krieger sich wandten, überall mussten sie umkehren, so wurden sie denn geschlagen. Aus ganz *b*La-dag*s* wurden (die Krieger) nach *s*Bal-ti abgeführt, die heiligen Bücher wurden verbrannt oder in's Wasser geworfen, die Klöster zerstört; hierauf kehrten sie in das eigene Land wieder zurück. Später gab dann Ali-mir dem Könige seine Tochter, die *r*Gyal-ka-thun „Fürstin von könig-

'Jam-dvyangs-rnam-rgyal.

fol. 28b.

---

1) Cunningham macht daraus mit Unrecht ein Nomen proprium.

2) Wir würden sagen: am Ende seiner Tage angelangt sein; allein nach buddhistischer Ansicht hängt die Dauer des Lebens von den guten oder bösen Werken ab. — Nach Cunningham regierte er von 1600—1620.

3) „Vasall" wegen fol. 27a zu ergänzen.

4) In den Listen bei Cunningham S. 35 ist er Ali Sher genannt; er isl derselbe mächtige Monarch, der auch in Pargúta und in Róngdo die alten Könige vertrieb.

lichem Geblüte",[1]) eine Verkörperung der weissen Târâ,[2]) zur Gemahlin, als Mitgift gab er ihm *b*La-dag*s* zurück und seine Krieger; so erlangte 'Jam-*d*vyang*s* wieder sein Reich und die Herrschaft. Diese Gattin gebar ihm zwei Söhne, Seng-ge-*r*nam-*r*gyal und Nor-bu-*r*nam-*r*gyal.

Damals kam dem Könige der Gedanke: „Um wieder gut zu machen, dass ich es war, der zuerst die Armee des Ts'he-ring-ma-lig von Pu-rig mit Krieg überzog, ist es jetzt auch wieder an mir, Maassregeln zu ergreifen, um im zerstörten La-dag*s* die Buddhalehre wieder zu verbreiten; alle Classen sollen ihr wieder anhängen, keine Unordnung soll mehr durch mich herbeigeführt werden, wie meine Kinder muss ich sie schützen". Nun dachte er nach über den dreimaligen Wechsel von Reichthum und Armuth (und handelte darnach).[3]) Dieser König brachte unter seine Herrschaft aufwärts Pu-rig, nach unten zu Brang-*r*tse.[4]) Seine (zweite) Gattin, die Tochter des Ts'he-ring, gebar ihm 2 Söhne: fol. 29 a. Dag-*d*vang-*r*nam-*r*gyal, und *bs*Tan-'dzin-*r*nam-*r*gyal. Ferner auch: Jener zwei wegen sandte er Goldwasser, gepolsterte Sitze, Haufen von Reis, Ziegen aus allen Thälern, Gold, Silber, Perlen, Bernstein, Korallen, Chob-dar und Thee für allgemeine Bewirthung,[5]) von jedem hundert, als Geschenke dem kostbarsten Edelsteine, dem erhabenen Herrn[6]) von U (*d*bus) und *g*Tsang. (Er) dagegen, eine Verkörperung des

---

1) Ka-thun ist ein tatarisches Wort, ein Ehrentitel für eine geehrte Frau, der Titel khagan dagegen, der von Männern gebraucht wird, kann nur einem selbstständigen Herrscher zukommen. — Nach den Berichten der Chinesen war es im 5ten Jh. nach Chr. G. das erste Mal, dass ein türkisches Oberhaupt den Namen Khagan und kathun gebrauchte. W. Schott, über die ächten Kirgisen, Berlin 1865 Abh. der k. Akad.), S. 456, 470.

2) Siehe S. 840; wegen ihrer Religion siehe die Bemerkung S. 815.

3) So müssen wir wohl ergänzen. Unter den drei Veränderungen werden gemeint sein: Vasallenkriege bei seinem Regierungsantritte, der Krieg mit Ali, und die Wiedererlangung des Reiches. Statt phyugs „Vieh" des Textes ist phyug „reich" zu lesen; hienach ist auch in Z. 31 der Hémis-Inschrift (Sitzungsberichte der k. Akad. 1864, II, S. 318) „Jahresvieh" zu ändern in Jahresreichthum.

4) Bei Cunningham Tanchi; es ist Tánktse der Karten am rechten Indusufer.

5) Vergl. Ann. S. 364 Note 5. Chob-dar steht da, wo dort dar-chhen. Für spo-shel ist spos-shel zu lesen.

6) Cunningham p. 321 macht irrig aus diesem und aus dem folgenden Epithet des Dalai Lama ('brug-pa-sprul „Brugpa-Verkörperung", brug-pa eig. „Donner") zwei Klosternamen. Die beiden Söhne heissen bei ihm Navang Namgyal und Tanjin Namgyal. — Ueber die

'Brug-pa, (gab) Seidenschärpen (mit Sprüchen bedruckt), und liess die an ihn geschickten Gesandten unterrichten.[1]) (Der König) liess dann die 3 (Bücher vom) „Siegel des Erhabenen", „Siegel der Leuchte" (?), und „goldene Standarte",[2]) ferner das *d*Kar-*br*gyud-*g*ser-'phreng „Goldschnur der weissen Abstammung" in Gold-, Silber- und Roth-Schrift (eig. Kupfer) herstellen; auch fasste er den erhabenen Gedanken, in *r*Gya-ma-phyag-*r*je[3]) wieder Ersatz zu schaffen für die von den Balti-(Mussalmans) verbrannten; doch da seine Lebenszeit nur eine kurze war, starb er darüber.

Seng-ge-rnam-rgyal. Dessen Sohn war der Dharmarâja „Gesetzes-König" Seng-ge-*r*nam-*r*gyal.[4]) Schon von seiner Jugend an war er völlig ausgezeichnet in den Fertigkeiten eines grossen Mannes; im Fechten, Schnelllaufen, Springen, Pfeilschiessen, dann im Lesen, im Reiten, kurz bei allen Gelegenheiten, und in allen Fertigkeiten zeigte er sich, wie Siddh- fol. 29 b. artha, dem Sohne von Çuddhodana[5]) gleich. Dieser König überzog mit Krieg die *äusseren* Felder von Guge[6]) (vom Gebiete) des jugendlichen (Lama). Er warf nach dieser Seite nieder die hinteren (Thäler) des nördlichen Kailâsa; was man an Pferden, *g*Yag, Ziegen und Schafen vorfand, musste abgeliefert werden. Nachher überzog er

---

Brug-pa, eine dem Mysticismus und dem Tantrika-Ritual stark sich hinneigende Sekte, vgl. „Buddhism in Tibet" p. 74.

1) Sad-*m*dzad „prüfen", wohl auch belehren.

2) Ich trenne *s*Kn'i-*r*gya; mar-*r*gya: tog-*g*ser; gsum; Cunningham p. 321 schreibt *r*Gya-tog-*g*seng-*g*sum und übersetzt „the three secrets of *r*Gya-tog"; auch wenn unser Text als Titel eines Buches zu fassen wäre, bleibt immerhin aber Name und Sinn verschieden von dem Cunningham'schen.

3) „Siegels-Hand-Herr": fol. 25a hatten wir ein Kloster Phyag, in dem die Bilder Mañjuçrî's und Vajrapâṇi's aufgestellt waren.

4) Regierte nach Cunningham von 1620—70, eine Zeit, die nicht zu lang scheint, da sein Vater früh starb.

5) Siehe S. 827.

6) Den Gegensatz bildet das *innere* Guge, gegen das er sich nachher wendet. Cunningham's Pandits (Ladak p. 322) machen aus phyi-'brog ein N. prop. Kiprok, desgl. aus Tise-byang-*r*gyal „der nördliche Rücken des Kailâsa" einen Distrikt Tipichangyab. — Der „Jüngling" ist der damals noch junge Dalai Lama Ngag-*d*vang-*b*lo-*b*zang-*r*gya-mts'ho, der 5te der Reihe, der nach Csoma 1615 den Stuhl von Lhássa einnahm; er war der Erste, der über Tibet auch die weltliche Herrschaft erlangte. Unser König heisst bei Georgi, Alphabetum Tibetanum, S. 330, Jing-gir-khang

mit Krieg das *innere* Gúge; Sha-vang und Zha-ye wurden den Unteren zur Plündernng überlassen, denn ganz La-dag*s* war (bereits) voll an *g*Yag (Yak in Aussprache, *bos gruniens Linn.*) und Schafen.

Zur Gemahlin nahm er *bs*Kal-*b*zang*s*.[1]) Er berief den König der Weisen, genannt „der grosse Bhikshu des Tigernestes", *s*Tag-ts'hang-ras-chhen, der in Indien, China, Kafiristan und Kashmír die Antlitze (die Stûpas?)[2]) aller 80 grossen Weisen erschaut hatte, der wie ein Buddha Vollendung erreicht hatte in den Vorschriften und an Körper (-Schönheit). Das aus Kupfer und Gold zusammengesetzte Bild des Maitreya in der Grösse, die er im 8ten Jahre hatte, schmückte er mit allen Arten von Kostbarkeiten; aus Indien, aus dem Osten und Westen, aus ganz *r*Gya (= China) wurden (Abbilder der) Gottheiten herbeigeschafft; gelehrt wurden die 5 Bücher der Lehre des Maitreya.[3]) Fortwährend waren 5 *d*Ge-slong*s* bestimmt, zur Tag- und Nacht-Zeit die Opferlampen bren- fol. 30a. nend zu erhalten (?); Phans[4]) aus vielerlei wunderbaren indischen Stoffen, und Seidenschärpen[5]) (wurden aufgehangen), die Siegesstandarte wurde aufgepflanzt.

Ferner auch: Ein Bild des verehrungswürdigen Subhûti[6]) wurde aufgerichtet. Bei dem eine Siegesstandarte der kostbaren Lehre (seienden Dalai Lama) wurde zur Vollendung in den Gedanken des Yum ein Geschenk dargebracht von einem vollen[7]) Hunderttausend in

---

1) „Gute Zeitperiode", dann technischer Ausdruck für Kalpa der Buddha-Erscheinnngen, S. Bhadrakalpa.

2) Ueber ihn vgl. die Hémis-Inschrift in Sitzungsberichte 1864. II, S. 305—18.

3) Siehe S. 859.

4) Phan heissen die langen, unten aufgefransten, oben durch eine Spange meist in der Form einer Mondsichel zusammengehaltenen, fliegenwedelartigen Streifen aus Zengen verschiedener Farbe, die an den Seiten der Altäre hängen. Buddhism in Tibet p. 190 nnd „Results" Altas: Interior of the temple of Mângnang.

5) Im Texte steht dar-men, wahrscheinlich statt dar-chhen; sonst wäre an dar-*r*men zu denken „Fahnenknopf", die in Tibet die Gestalt eines geschlossenen Lotus haben. *r*men heisst aber sonst Drüse, Fleischansammlung; Schröter kennt auch men-tang als „gemünztes Gold".

6) An Subhûti ist im Prajñâpâramitâ und im Vajrachchhedikâ die Unterweisung gerichtet.

7) ts'hang*s*, wohl = ts'hang „voll". Yum ist das Prajñâpâramitâ in 100,000 Versen.

Gold, einem vollen Hunderttausend in Silber, über 100[1]) Kushu (Aepfel) von Bernstein, (nebst) 100 Schmucksachen; über 100 Korallen von der Grösse von Hühnereiern, an 100 Perlen von der Grösse indischer Erbsen, dazu noch eine Menge Sachen von geringerem Werthe, wie man sich nicht erinnert, dass jemals dargereicht wurden.[2]) Von allen Seiten her wurden eben diesem Weisen *s*Tag-ts'hang die zwei[3]) Opfer dargebracht; er wurde zum Oberhaupte ernannt über die 3 grossen Klöster, nämlich über Byang-chhub-*b*sam-*g*ling[4]) „Eiland der Betrachtung für Vollendete" zu Hemi, über *b*De-theg-*m*chog „vorzüglichstes Vehikel der Glückseligkeit" zu *l*Che, und über *b*De-chhen „grosse Glückseligkeit" zu Vam-le, überdiess wurden unermesslich viele Vihâras erbaut; um des Vaters Gedanken völlig zu vollenden, wurden Haupt-Eingangs-Thüren[5]) aus Gold-Kupfer (d. i. vergoldetem Kupfer) gefertigt. Chortens (Reliquienbehälter) und (Gebeträder) von 6 „Voll-Maassen"[6]) wurden mit Gold-Kupfer überzogen, und der Kanjur in Gold, Silber und Kupfer (d. i. Rothschrift geschenkt). Bei *s*Le wurden die drei unteren Flächen, bei Zangs-*m*khar eine, wie es gelobt war, mit Gebetmauern (Ma*n*is),[7]) und Reliquienbehältern (Chortens) bedeckt; Weihrauch wurde geopfert;[8]) ein Abdruck (sku) der „Goldschnur der weissen Abstammung" (oben S. 868) und der „grossen Krystall-Stärke" (shel-thub-chhen) wurde hergestellt, die kostbare Buddhalehre ging über allen Wesen auf wie die Sonne.

fol. 30b.

1) *r*tsa, etliche, mehr als.

2) *d*gongs-bang-mi-phul „Gedanken-Haufen nicht dargereicht"; gewöhnlicher ist die Redensart *b*sam-kyis-mi-khyab-pa „in Gedanken gar nicht zu fassen", die wir öfters hatten.

3) *g*zhis statt *g*nyis ist Druckfehler; die 2 Opfer sind wohl Gaben und Ehrerbietungs-Bezeugungen.

4) Ueber die Gründung dieses Klosters vergl. die „Inschrift in Hémis" in den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften 1864, II, S. 305—18. Der Bau wurde begonnen 1604, also noch unter 'Jam-dvang*s*; 1644, unter Seng-ge, wurde das Freudenfest der Vollendung gefeiert: 1672 liess dort Seng-ge's Nachfolger 300,000 Gebetcylinder errichten.

5) Eig. „die Thüre, zu welcher hinaufgestiegen wird"; cf. Lex. s. v. 'babs.

6) thog-ts'had; thog „das Ganze, Anfang, Dach, Donnerkeil": thog-ts'had „Vollmaass", d. i. gewöhnliche Grösse.

7) Ma*n*i, Gebetmauer; vgl. Buddhism in Tibet S. 196. Der Umstand, dass sie erst hier zum ersten Male erwähnt werden, lässt annehmen, dass diese Art religiöser Bauwerke sehr spät in Gebrauch kamen. — Dung = *g*dung-*r*ten, v. Cunningham „Ladak" p. 377.

8) 'dzin, eig. halten; vgl. Foucaux Enfant égaré S 51.

bDe-ldan-rnam-rgyal. Sein Sohn war *b*De-*l*dan-*r*nam-*r*gyal. Schon in seiner Jugendzeit wegen der Uebung der 10 Tugenden berühmt, handelte er als ein Bewahrer der Unterthanen und der vier Lehren [1]) nach der Lebensregel seines Vaters; seine Güte sammelte die Menschen um ihn, der gross war an Tapferkeit, Milde und Kühnheit.

bDe-legs-rnam-rgyal. Ihm folgte sein Sohn *b*De-legs-*r*nam-*r*gyal. In der Zeit, dass dieser die Regierung führte, wurde er von den Sog-pos, angeführt von *d*Ga'-ldan-ts'had-bya-mig-chan, mit Krieg überzogen. Der König musste fliehen, aber er sammelte an der Grenze eine Armee von (Kashmíris), und schlug die Sog-pos; sie kehrten zu ihren Feuerplätzen zurück, das Reich wurde wieder das frühere, Glück und Tugend verbreitete sich wieder. [2])

Nyi-ma-rnam-rgyal. Ihm folgte sein Sohn Nyi-ma-*r*nam-*r*gyal. Dieser Gesetzes-König, an Herzensgüte die Grösse eines Bodhisattva habend, liess demgemäss das grosse Gebet, Buddha-Bilder, heilige Bücher und Chortens zum Heile der Wesen aller Orten wieder aufstellen. [3])

---

1) Ueber die 4 Lehren (chatur dharmâni) ist noch nichts Näheres bekannt gemacht; der „Index des Kanjur" S. 41 No. 249 und 250 führt zwei kleine Werke auf von je einem Blatte; als sehr wichtig sind sie hingestellt in Padma Sambhava's Dhârani Lehren, welche ihre Verkündigung in Tibet diesem Gelehrten (8ten Jh.) zuschreiben; sie sagen darüber fol. 4a: „Für Diejenigen, die die Dhâranis im Gemüthe aufnehmen wollen, sind völlig nöthig »die 4 unentbehrlichen Lehren«; sie sind: (1) Um zu entgehen den 3 Thoren (= Wegen) für die Niedrigen ist Belehrung nöthig, wie zu zerschneiden seien die Bande ('khrib), mit welchen die bösen Geister umstricken; (2) von grosser Stärke sind die 5 Gifte aus Sorglosigkeit und Unverstand, Belehrung ist nöthig für die Selberlösung (rang-grol) aus diesen 5 Giften; (3) Geschrei entsteht, wenn Jemand in die Gewalt treibenden Wassers gekommen ist; Belehrung ist nothwendig, wie sich losmachen von Hoffnung und Furcht (re-dog*s*); (4) damit bewährt werde reine vortreffliche Rede (dam-ts'hig*s*), ist Belehrung nöthig, gleichwie sie der Mann bedarf für das Zurechtmachen des Bogens." (Ueber diesen Vergleich siehe auch Dhammapadam Vers 33, 145.) — Die Brahmanen rechnen zum Chaturvargam, dem Complex von 4 Dingen, folgendes: Dharma das Gute, Kâma das Angenehme, Artha das Nützliche, Moksha die Erlösung. Pet. Wört.

2) Ausführlicheres sehe man bei Cunningham S.330, nach welchem er regierte von 1705—40. Irrig sind dort seine Nachfolger unter sehr verstümmelten Namen als Brüder seines Sohnes aufgeführt. — Ueber Sog-pos siehe S. 841 Note 10. An der im Texte in Klammern gesetzten Stelle ist das Original durch Rasur fast unleserlich geworden; statt kha-chul werden wir wegen Cunningham kha-chhe „Kashmír" restituiren müssen. — Thabs nehme ich als eine Verhärtung von thab „Feuerplatz", siehe S. 801 No. 5; sonst bezöge sich thabs-su-song „mit List sich entfernen" darauf, dass sie den Friedensvertrag nicht hielten.

3) Viele Bücher und Culturgebäude werden von den Sog-pos zerstört worden sein; dass sich

fol. 31. Sein Sohn war *b*De-*s*kyong-*r*nam-*r*gyal; dessen Sohn Phun-ts'hogs-*r*gyal, und die Söhne von diesem Ts'he-*d*vang-*r*nam-*r*gyal und Mi-'jig*s*-ts'he-*b*rtan-*r*nam-*r*gyal; von diesen erhielt der Aeltere La-dag*s*, der Jüngere *b*Zang-khar. Ts'he-*d*vang-*r*nam-*r*gyal hatte 2 Söhne; der ältere, Ts'he-*b*rtan-*r*nam-*r*gyal, blieb nicht am Leben, der jüngere Ts'he-*d*pal wurde nicht (König)[1], wohl aber (sein Sohn) Don-grub-*r*nam-*r*gyal; dessen Sohn war eine Verkörperung des Allerhöchsten.[2]) Zu seiner Zeit hatte Sing (d. i. Ranjit Singh) das Land mit Krieg überzogen, und durch seine Generale gewaltsam wegnehmen lassen.[3]) Der Sohn (des Ts'he-*d*vang-rab-*b*rtan°) 'Jig-med-chhos-kyi-sing-ge wurde nicht mehr (König). Alle Freuden seien diesem Könige.[4])

---

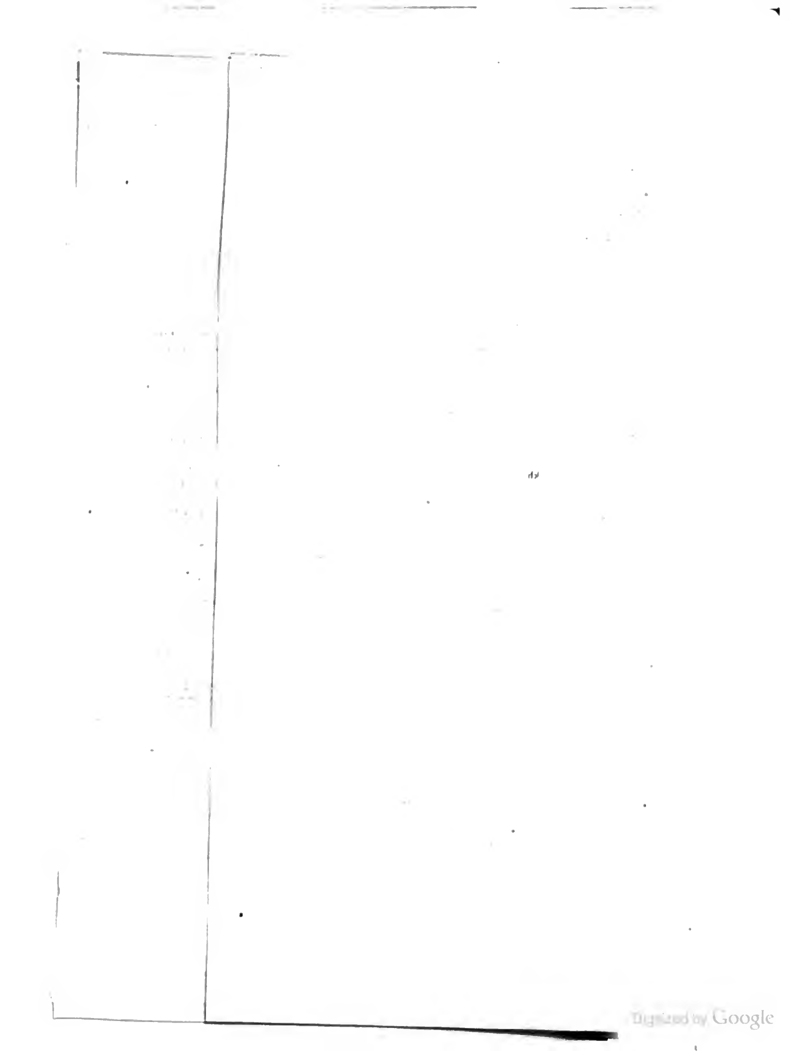
aber Nyi-ma mit der Ausbesserung dieser Schäden begnügte, und in gläubigem Vertrauen an göttliche Einwirkung Alles vernachlässigte, was dazu hätte dienen können, späteren Einfällen besser zu begegnen, die auch bald folgten, zeugt von geringer Ernergie und wenig Herrschereinsicht.

1) Mi-'gyur; dass es nicht zum Titel gehört in der Bedeutung von „unwandelbar" (Schröter) zeigt Z. 4, wo es hinter 'Jig-med° steht, dieser nannte sich stets nur Jigmed choiki singe. „König" ist zu ergänzen. Don-grub lautet Ton Duk bei Cunningham, die Kashmiri nannten ihn Akabat Mahmud; sie behandelten ihn sehr schlecht.

2) Ein stolzes Beiwort, ihm wohl gegeben, weil er so resignirt das Missgeschick seines Hauses ertrug; er musste sich auf brittisches Gebiet retten, seine Frau blieb in *s*Le. Sein Name, der hier nicht genannt ist, lautet bei Cunningham p. 350 Chovang (oder Chang) Raphtan Namgyal, was ein *r*Ts'he-*d*vang-rab-*b*rtan-*r*nam-*r*gyal vermuthen lässt.

3) Sehr detaillirt berichtet darüber Cunningham p. 333—55.

4) Der Verfasser gibt ihm noch den Titel *r*Gyal-po „König"; er lebte 1856 in grosser Dürftigkeit in *s*Le von einem sehr mässigen Jahrgehalte des Kashmir-Herrschers.



fol. 31.

ts'ho

und M

La-d

hatte

Leben

Sohn)

des A

Land

nehm

chho

dieser

1)

2)

3)

4)

Index.

Die mit präfigirtem (cursiv gedrucktem) Buchstaben versehenen Worte sind unter dem darauf folgenden Buchstaben eingereiht. — Die mit einem Sternchen (*) bezeichneten Worte sind in den Wörterbüchern entweder nicht erklärt, oder hier in einem anderen Sinne gebraucht. — Die cursiv gedruckten Ziffern sind diejenigen der Anmerkungen. S. = Sanskrit.

A-'jing-*r*mal oder A-'chi-*s*mal Tab. I No. 108
Akabat Mahmud siehe Ts'he-*d*pal.
Ali siehe Drung-pa.
Ali-Mir 866
Ali Sher = Ali Mir.
Alphabet, tibetisches 795, 839.
Amitâyus 861, *1.*
Amṛitodana 825.
Ânanda 845.
Â-nan-da-*s*mal, auch A-nan-*r*mal (oder *s*mal) Tab. I No. 105.
Anantanemi 827.
Anavatapta 846.
Anfangsconsonanten 800, Abwerfung derselben ibid.
A-rog-*l*de Tab. I No. 103.
A-shi-lag*s* 836.
A-so-*l*de Tab. I No. 104.
A-thog-*r*kod-*b*tsan 843.

*s*Bab-rab 853.
Bad-pa-la S. Kauçâmbi.
'Bal-khor-zhes-leg*s*-pa 851.
*s*Bâlti 815, 842, 847, 866.
*d*Bang-phyag-*b*tsan Tabelle I No. 96.
'Bar-*l*de Tab. I No. 52.
Bar-*b*tab-*r*mal oder °*s*mal Tab. I No. 110.
*d*Bas-do-re-stag-*s*nya 851.
Bimbisâra 822.
Bha-*l*de Tab. I No. 54.
Bhadrâ 823
Bhadrakalpa 820, *1*; 869, *1.*
Bha-gan 862.
Bhâgirathi 824.
Bhâradhvâja 822.
Bhṛikuti 840.
Bodhisattva 845.
Bog-pa Tab. I No. 94.
Bon-Lehre 807, 830, 835, 847.

Bônga, Missionsstation in Tibet, 800, *4.*
Brag-kha 844.
Brag-*d*mar 844.
Brag-*d*mar-*m*ghrin-*b*zang 844.
Brahmadatta 827.
Brang-rtse 867.
Bre-vo-zas S. Dronodana.
'Bri-kung 864.
'Brom-*l*tag-*b*zang 843.
'Brong-rje-leg*s* 836
'Brong-snyan-*l*de-ru 838
'Brong-rtse-ring*s* 862.
'Bro-za-'khor-*s*kyod 856.
'Brug-pa 868.
'Bru-shal 847, 858.
Buchstaben, präfigirte 799.
— überstehende 800.
Buddhaçri 804 f. 831.
Bud-med 820, *8.*
Bu-ram-shing-pa S. Ikshvâku.

* 'bur-rgod 843, 1.
dBus (U in Aussprache) 851, 859, 867.
Bya-khri 835.
Byams-pa S. Maitreya.
Byang-chhub-'od Tab. I No. 49.
Byang-chhub-bsam-gling 870.
Byang-rong 851.
Byar-pa Tab. I No. 69.
Bya-sa Tab. I No. 74.
Bya-sa-lha-chhen Tab. I No. 72.
Byin-gyi-khod-mar-rdo 840.
Bying-pa Tab. I No. 69.

Çâkya 822, 825.
— Abstammung der 819.
Çânta Rakshita 847.
Çâtanika 827.
lChags-ri 841.
Châru 821.
Chârumant 821.
Chatur dharmâni, die 4 Lehren 871.
lChe 870.
Chhandaka 827.
'Chhing-bu 846.
Chhos-'byung-rin-chhen 811.
Chhos-rje-ldan-ma 864.
Chhos-mgon 857.
Chhos-bzhi S. chatur dharmâni.
Chhu-sbe 863.
Chhu-mig-gog-po Tab. I No. 69.
China 840, 847, 850; vgl. rGya.
* chob-dar 867.
Chog-ro-klu-gong 843.
Chog-ro-legs-sgra 745.
Çîlamañju 841.
Çîlendrabodhi 849.
Çrivajra 841. 852.
Çrivatsa 820.
Çuddhodana 820, 822, 825 f. 868.
Çuklodana 825.
Çvetaketu 826.

sDabs 843, 4.
gDags-khri 835.
mDag-nag „Schwarzfarbe" 822.
Dag-dvang-rnam-rgyal 867.
Dakinî 812, 3.
Dalai Lama 815, 865, 868.
* dar-chhen 864, 5.
* dar-men 869, 5.
Daçaratha 825.
bDe-chhen 870.
lDe-chhung Tab. I No. 81.
bDe-ldan-rnam-rgyal 871.
lDe-rgyal-po-btsan 836.
bDe-skyong-rnam-rgyal 872.
lDe-lam 836.
de-las 836, 2.
bDe-legs-rnam-rgyal 871.
* ldem 837, 3.
lDe-snol-po 836.
lDe-dpal-'khor-btsan 853.
lDe-'phrul-gnam-gzhung-btsan 836.
lDe-po Tab. I No. 8.
lDe-po Tab. I No. 94.
De-sho-legs 836.
bDe-theg-mchog 870.
lDe-btsun-mgon 856.
Devadatta 827.
Devavidhyâsiṁhanâda 839, 4.
De-yang 820, 6.
Dhanaçila 849.
Dhanvadurga 825.
Dhârani, Rad der, 859.
Dharma-dbyig-dur-btsan 851.
Dharmaghosha 841.
Dir-Khri 835.
mDo Tab. I No. 60, 93.
rDo-bug 857.
rDo-rje-'bar-va Tab. I No. 95.
Don-'khor-va Tab. I No. 66.
Don-thams-chad-grub-pa S. Sarva Siddhartha.
Dos-sngon Tab. I No. 74.
* bdo'-us 843, 1.
* 'dra-sku 860, 2.
Dronodana 825.
Drung-pa-Ali 868.
mDung-gri-nag-po 862.
'Dun-pa-chan S. Chhandaka.
Du-tsi-zas S. Amritodana.
mDzes-ldan S. Chârumant.
mDzes-pa S. Châru.
'Dzi-dar-rmal (oder Ji-dar-smal) Tab. I No. 104a.
'Dzi-dar-rmal oder 'Ji-thar-smal Tab. I No. 107.
* 'Dzin 870.
mDzo 838.
'Dzum 865.

Endconsonanten,
— Abschleifung derselben 801.
— Verdünnung „ 802.
— Verhärtung „ 801.

Ga-chhu-skar-sgo 844.
sGa-ma-ji-khri-stengs 862.
Ganuta 841.
Gautama 822 f., 832.
dGe-'bum 858.
dGe-mchhog S. Varakalyâna.
dGe-ldan 864.
Gesar 812, 818.
Geschichte, erste schriftliche Aufzeichnung der, 847, 7.
dGe-va S. Kalyâna.
dGe-va-rab-gsal 853.
Gnarikhórsum siehe mNga'-ris'-skhor-gsum.
rGod-ldod 833.
Gopâ 828.
mGo-nag 833, 2.
dGon-pa 857.
sGo-gsum 857.
'Gos-gyag-chhung 843.
sGra-chan-'dzin S. Râhula.
Grags-'dzin-ma S. Yaçodharâ.
Grags-pa 861.
Grags-pa-'bum 859.
Grags-pa-lde Tab. I No. 102.
Grags-btsan-lde Tab. I No. 101.
Gri-gum-btsan-po 835.
'Gro-mgon 857.
sGrol-ma S. Târâ.
Grongs-kyer-gser-skya S. Kapilavastu.
Gro-va Tab. I No. 57.
Gro-shod 863.
* gro-vo 862.
Gru-gu 838.
Gûge 857, 861, 864, -68.

Gung-btsan 842.
dGung-srong-'du-rje 842.
Gung-btsan Tab. I No. 70.
Guru-legs 836.
Gutturale 800, No. 3, 4; 801, 1.
rGya 842, 848, 849, 869.
rGya-sde'i-skar-chhing-rdo-dbyings 848.
rGya-ma-phyag-rje 868.
rGyal-ba-rin-chhen 814, 2; 859
rGyal-sa 856.
rGyal-rabs-gsal-va'i-me-long, Titel des Msc. 817.
rGyal-sa-ting-sgang 862.
rGyal-srid-dga' S. Râshtrananda.
rGyal-ts'hab S. Çânta Rakshita.
Gyelrap siehe rGyal-rabs°.
sGying-mkhar Tab. I No. 62.
rGyud-rdo-rje-rtse-mo 814, 2; 853.
rGyud-'bum-ts'hang-ma-gser 814, 2; 859.
sGyu-'phrul-chen-po S. Mahâmâyâ.
sGyu-'phrul-ma S. Mâyâ.
'Gyur-med-rnam-rgyal 810, 1.

Hánle 814, siehe Vanle.
Hashang Mahâdeva 841.
Hémi(s) 870.
Hor 841, 10; 863.

Ikshvâku 820, 822, 823, 2.
I-shi-lags 836.

'Jam-dvyangs-rnam-rgyal 863, 866.
rJe-dga Tab. I No. 71.
'Jig-med-chhos-kyi-sing-ge 872.
Jinamitra 849.
Ji-dar-smal siehe 'Dzi°.
'Ji-thar-smal siehe 'Dzi-dar-rmal.
Jñâna Kumâra 844.
Jo-'ber Tab. I No. 88.
Jo-rgyal Tab I No. 82.
Jo-vo-çâkya-mgon-po Tab. I No. 80.
Jo-vo-çâkya-bkra-shis Tab. I No. 83.
Jo-vo-çâkya-dpal Tab. I No. 86, 87.
Jo-'bog-byung-va Tab. I No. 79.
Jo-vo-smon-lam Tab. I No. 75a.
Jo-vo-rnal-'byor Tab. I No. 75.
Ka-brus 858.
bKa-chhen-byang-chhub-sems-dpa' 857.
Ka-chhu-pan-chhub 844.
Kâçyapa's Stûpa 845.
Kailâsa 831, 2; 858, 868.
Ka-lan-rmal Tab. I No. 109.
bsKal-ldan-shing-rta S. Bhâgîrathî.
Kalyâna 821.
bsKal-bzangs 869.
Kâmaçila 847, 848.
sKams = Tso Langâk? 858.
Kanjur und Tanjur 849, 859, 864, 870.
Kapila 824.
Kapilavastu 825.
Karandavyûhasûtra 837.
dKar-brgyud-gser-'phreng 868, 870.
Karnika 822.
Kashmír 813, 816, 839, 849, 871, 2.
Ka-thun 867, 1.
Kauçâmbî 827.
Khab-dar 865.
Khab-gung-pa Tab. I No 58.
mKha'-'gro S. Dhâkinî.
mKha'-'gro-ye-shes-'ts'ho-rgyal 812.
Kha-gyad-ras 854
Kha'i-tsa 858.
Khams Tab. I No. 60, 93.
* khams 841.
* mkhar-o-ldongs 865.
* kha-va-so 843, 3
Khung-dpal-ldun-grub 854.
Khu-stegs 833.
'Khor-re Tab. I No. 46a.
Khri-chhung Tab. I No. 61.
Khri-lde Tab I No. 60.
Khri-lde-mgon-snyen Tabelle I No. 91.
Khri-dharma Tab. I No. 68.
Khri-bdun-yul-byin 843
Khri-bkra-shis-brtsegs-pa-dpal 854.
Khri-snyan-bzung-btsan 838.
Khri-ral 849, 2.
Khri-srong-lde-btsan 809, 812, 844.
Khri-btsan 837.
Khri-btsan Tab. I No. 76.
Khri-brtsegs-'bum-gdungs 839.
Khri-tsug Tab. I No. 74.
Khri-lde-gtsug-brtan-mes-ag-ts'homs 843.
* khrom 834, 2.
Khrom-po-va siehe Phrom°.
Khro-gnyer S. Bhrikuti 840
Klöster, Zahl der, 808, 4.
mKon-mchhogs-brtsegs-pa-lang-dkar-bshegs-pa 860.
Koçala 827.
Klog° siehe kLo.
Kra-krag 842.
bKra-shis-chhos-rdzong 864.
bKra-shis-lde Tab. I No. 53.
bKra-shis-lde Tab I No. 100.
bKra-shis-mgon 856.
bKra-shis-rnam-rgyal 863.
bKra-shis-'od-ldan 862.
Kumâra 848.
* sku-srung 833, 4.
sKyid-lde Tab. I No. 57.
sKyid-lde-nyi-ma-mgon 854, 856
sKyid-pa'i-'byung-gnas 846

* slab-brtan-dar 863, 1.
bLa-chhen 857.
bLa-chhen-dge-bhe 858.
bLa chhen-grags-lde 857.
Lad 865
Ladák (La-dags), Namen 809, 3; 812 f., 856.
— Könige von, 812, 856
gLang-dharma 849.

*g*Lang-lung-*b*tsan Tabelle I No. 58.
*s*Le 814, *2*; 849, 861.
Legs-par-rab-*b*sad S. Suprabuddha.
*s*Le-*r*nam-*r*gyal-*r*tse-mo 863.
Lehren, die vier, siehe chatur dharmâni.
Lehrer, „unser", 820, 822.
Lha-brag-kha-pa Tab. I No. 83a.
Lha-chhen Tab. I No. 79.
Lha-chhen-bha-ra 862.
Lha-chhen-grags-'bum-*l*de 859.
Lha-chhen-grags-pa-'bum 862.
Lha-chhen-jo-*l*dor 858.
Lha-chen-jo-vo-*d*pal 859.
Lha-chhen-khri-*g*tsug-*l*de 814, 859.
Lha-chhen-*b*kra-*sh*is-*m*gon 858.
Lha-chhen-lha-*d*vang-*r*nam-*r*gyal 814, 863.
Lha-chhen-*g*nag-lug 858.
Lha-chhen-*d*ngos-grub 859.
Lha-chhen-*d*pal-gyi-*m*gon 856.
Lha-chhen-Utpala 858.
Lha-dams-shod-pa Tab. I No. 79.
Lha-'gro-va'i-*m*gon-po Tab. I No. 80.
Lha-*r*gyal 814, *2*; 859.
Lha'i-*r*gyal-po Tab. I No. 48.
Lha-rje 849.
Lha-khri Tab. I No. 78.
Lha-krab-*d*kar-po 861.
Lha-lung 841, 852.
Lha-*s*pyan Tab. I No. 65a.
Lhári 832, *2*; 852.
Lha-rig-pa-seng-ge-*s*gra 839.
Lha-ri-gyed 832.
Lhássa 809, 841, 843, 852, 864, 866.
— König zu. 810, *1*.
Lha-tho-tho-ri-*s*nyen-*b*shal 806, 837.
Lha-*r*tse Tab. I No. 58.
Lha-*b*tsan-ts'hul-khrims-*b*zang-po Tab. I No. 85.
Lha-zur-khang Tab. I No. 89.
Lhun-grub 849.
Lhun-po Tab. I No. 68a.
Li 849.
Li-byin 738, 841.
Li-kyir 857.
Lings-*s*nyed 863.
*b*Lo 850.
*k*Log-mar-me-*g*sod 862.
*b*Lo-gros-*m*chhog-*l*dan 861 f.
*b*Lo-gros-'od Tab. I No. 85.
Lo-vo-chhun-rings 842.
Long-ngam. Usurpator, 807.
*b*Lon-po-*d*pal-*l*dan-grags Tab. I No. 113.
*b*Lo-vo 841, *9*; 865.
*k*Lu'i-*r*gyal-po Tab. I No. 47a.
*k*Lui-*r*gyal-va Tab. I No. 58.
*r*Lung-shod Tab. I No. 93.
*r*Lung-ts'hogs 846.

Macha-nâgarâja 837.
*r*Ma-chhu-*s*kyad = Yantsekyang 852.
Ma-dros-pa S. Anavatapta.
*d*Mag-*b*rgya-pa S. Çatanika.
Mahâmanasvin 846.
Mahâmâyâ 826.
Mahâpadma 827.
Mahâsammata 821, 832.
Maitreya 840, 859, 860, 869.
Mâlaghosha 844.
*s*Man-*b*la „Oberarzt", Name eines Jüngers Çâkyamuni's, 853.
Mândhâtar 821.
Mang-pos-*b*kur-va S. Mahâsammata.
* mang-ja 864, *5*.
Mang-srong-mang-*b*tsan 842.
Mang-yul 859.
Mani 870, *7*.
Mañjuçri 818, 844, 860.
Ma-pham = Mansaráuer 858.
*d*Mar 859.
*d*Mar-po-ri 841, 845.
Maryúl 809, *3*; 855 f., 861, 865.
Mâyâ 826.
Mechaka 833.
Mechaka-áka-vajra 854.
Me-khri 835.
Mi-'jigs-ts'he-*b*rtan-*r*nam-*r*gyal 872.
Mon 857, *1*; 861.
Mrigakshi 817.
Mrinâla 822 f.
*d*Mu-khrab-zil-pa 861.
Mu-khri-*b*tsan-po 835.
Mu-khri-*b*tsan-po 812, 5, 819, 848.
Mus-rtsad-pa Tab. I No. 57.
Mussalmans 862, *13*; 868.

Nam = Nyi-ma See? 858.
*s*Na-nam-*r*do-rje-*b*dud-'joms 812.
*g*Nam-*r*de'u-*d*kar-po 851.
*r*Nam-*r*gyal-*m*gon-po 863.
Nam-*m*ka'i-*s*nying-po S. âkâçagarbha, 812.
Nam kie da po „Himmelsherr", tibetische Uebertragung des Namens Jesu 801.
*g*Nam-ma-khrag-*l*deg 861.
*s*Na-mal oder *s*Na-mo-va Tabelle I No 66.
*g*Nam-ri-srong-*b*tsan 808, 838.
* *g*nang 864, *4*.
Nang-god 800, 842.
*r*Na-va-chan S. Karnika.
Nepál 840, 842.
*m*Nga'-*b*dag-çâkya-*m*gon-po Tab. I No. 85.
*m*Nga'-*b*dag-grags-pa-rin-chhen Tab. I No. 84.
*m*Nga'-*b*dag-khri-*s*de Tab. I No. 98.
Nga-la-nu S. Mândhâtar.
Ngam-rings 865.
*m*Nga'-ris 852, 853 f.
*m*Nga'-ris-skhor-*g*sum gesprochen Gnarikhórsum 856, 862.
*s*Na-*g*sal-snang 845.
*r*Nga-yab 847.
*s*Ngon-po-ts'hom-por-thug-sde Tab. II No 58.
*s*Nob Tab. I No. 59.
Nor-bu-*r*nam-*r*gyal 867.

sNums 833.
Núbra 861, 865.
sNub-yul Tab. I No. 59.
Nyag-lde Tab. I No. 62.
Nyang-stod Tab. I No 57, 59.
gNya-'khri-btsan-do 833.
gNya-ra-rtse 833.
gNya'-zhur 838.
sNyegs 844, 848.
Nye-mdzes S. Upachâru.
Nye-mdzes-ldan S. Upachârumant.
Nyi-khri 835.
Nyi-ma-mgon Tab. I No. 63.
Nyi-ma-rnam-rgyal 871.
Nyi-ma'i-gnyen S. Sûryavamça
* snying-stobs 826, 1.
Nyi-zungs 856.
Nyung-ti 858, 865.

Odantapura 845, 5.
'Od-lde Tab. I No. 50.
'Od-lde Tab. I No. 56.
'Od-lde Tab. I No. 69.
O-don-kas-dkar 847.
'Od-skyid-'bar Tab I No. 63.
'Od-srung 853.
'Od-mdzes S. Rocha.
'Om-bu 834, 6.
Orthographie, tibetische 798.
O-rgyan (vgl. U-rgyan) 799.

Pad-ma-chen-po S. Mahâpadma.
Padma Sambhava 812, 845; seine Dhâraṇi Lehren 809, 1, 812, 5.
Pad-ma'i-rtsa-log S. Mriṇâla.
dPal-gyi-rdo-rje S. Çrîvajra.
dPal-lde-rig-pa-mgon Tab. I No. 55.
Pañchachira 818.
Pan-chan, der grosse chinesische Held 805.
Pañchaçikha 817.
Perser 850.
Pichichandraçri 844.
sPi-chog 857.
'Phags-rgyal S. Ujjayinî.
'Phags-skyes-po 824, 2.
Phang-thang-ka-med 844.
'Phan-yul Tab. I No. 98.
Pha-va-des Tab. I No. 59.
Pha-vang-gyang-lder 857.
Phron-po-va (od. Khrom-po-va) Tab. I No. 89.
Phun-ts'hogs-rgyal 872.
* phur 854, 3.
Phyag 850.
'Phying-nga-va Tab. I No. 66.
Phyi-dvang-stag-rtse 838, 836.
* phyibs 834. 5.
* phyugs = phyug 801.
Polygamie 840, 5.
Po-lyu 842, 2.
Potala 812.
Pradyota 827.
Prajñâpâramitâ 854.
Prasenajit 827, 831.
sPrin-btsan-lde 836.
Pri-te-smal Tab. I No. 112.
sPu-de-gung-rgyal 830, 1; 832, 835.
sPu-rgyal 807, 830.
Pu-rangs 856, 858, 865, Tab. I No. 110.
Pu-rig 863, 866.
Pûrṇa-smal siehe bSod-namslde.
sPya = dPya 800.
sPyi-pa Tab. I No. 58.
sPyi-ti 857, vgl. Spíti.
* spyongs 843, 3.

Rab-'byor S. Subhûti.
Rab-snang S. Pradyota.
Rab-rtan-lha-rtse 862.
Ra 846.
Râhula 829.
Ra-la 854.
Ra-la-khar-dmar 854.
Ral-pa-chan 809, 849.
Ra-mo-chhe 841
Ra-ma-gi 860.
Ranjit Singh 872.
* ras-pa 854, 3.
Râshtrananda 805, 824.
Ra-va 857.
Rig-mgon Tab. I No. 92.
Ri'u-rmal Tab I No. 106.
* ro 863, 8.
Rocha 821.
Ro-lag Tab. I No. 57.
Rong Tab. I No. 57.
Rong-do 834
Ru-thog 867.

Sa-bu-hang [od. spyang] -rtsemo 814, 2; 859.
* sad-smad 868, 1.
Sad-na-legs 848.
Sa-ga S. Vaiçâkha.
Sa-skya 864.
gSal-rgyal S. Prasenajit.
gSal-snang-dung-grags 843.
Sangha-rmal Tab. I No. 106a.
bSam-yas 806, 812, 845 f., 852, 864.
Sanskritnamen 802.
Sa-rde'u-nag-po 851.
Sarva Siddharta 827.
Sa-ts'ho-ma 799, S. Gopâ.
Schiefner A., Staatsrath, 810 ff.
Schlagintweit-Sakünlünski, Hermann von, 797, 811.
Seng-ge-sgang 814, 2; 859.
Seng-ge-'gram S. Siṅhahanu.
Seng-ge-'gro S Siṅhanâda.
Seng-ge-rnam-rgyal 867 f.
Se-snol-lam-lde 836.
Se-snol-po-lde 836.
gSer-kha-gog 857.
gSer-skya S. Kapila.
Sha-kha-khri Tab I No. 77.
Sha-khri 835.
Shar-va S. Udayana.
Sha-vang 869.
Shel-thub-chhen 870.
gShen-rabs 808.
Shi-dkar 842, 865.
Shing 841
Shing-khun 842.

Shing-rta-bshu-pa S. Daçaratha.
Sibilanten, Abfall derselben 799.
Siddhartha 868, siehe Sarva°.
Sinhahanu 825.
Sinhanâda 825.
So-sbyong-'phags S. Utposhadha.
Sog-po 841, *10*; 871.
* so-kha 834, *1*.
So-khri 835.
bSod-nams-lde auch Purnasmal Tab. I No. 111
Spiti 847, *4*; vgl. sPyi-ti.
Sribs-khri 835.
Srong-de Tab. I No. 47.
Srong-btsan-sgam-po 839.
Ssanang Ssetsen's Geschichte der Ostmongolen 810
Staatsdruckerei. k. k., in Wien 799, 1.
Subhûti 869.
Sujâta 822.
Suprabuddha 826.
Sûryavamça 822 f.
Svastica siehe gYung-drung.

Tabuta 841.
sTag-khu 858.
* stags 852, *1*.
sTag-ri-snyan-gzigs 838.
sTag-ts'hang-ras-chhen 869.
sTag-ts'hal Tab. I No. 59.
Tambura 819.
bsTan-'dzin-rnam-rgyal 867.
Tanjur v. Kanjur.
Tánktse siehe Brang-rtse.
* bstel-nas 828, *2*.
* te'u 860, *5*.
Te'u-bkra-shis-'od-phro 860.
Te-ya 862.
Tha S. Vaiçâkha.
Thang-sho-legs 836.
* thud = o-thud 800, 4.
Tibet, Namen von, 808, *8*; 831, *6*; 861, *7*; 862, *14*.
tirthika 851.
Ti-se S. Kailâsa.
Ti-shi 861.
Thanadar 863, *1*.
Thang-'khor-va Tab. I No. —.
mTha'-yas S. Anantanemi.
* thog-ts'had 870, *6*.
mTho-gling 860.
Thon-mi-a-nu 839 f. od. 'Sambodha
Tho-tho-ri-long-btsan 837.
Thugs-yid-'gong-nag-po 851.
Tog-dkar S. Çvetaketu.
Tripitaka 846, 848.
rTsa 841.
rTad-rab-gsal 853.
gTsang 867, Tab. I No. 62.
gTsang-ma 849.
bTsang-va-ts'ha Tab. I No. 65.
bTsan-khung 833.
bTsan-phyug-lde Tab. I No. 99.
rTse-lde Tab. I No. 51.
rTse-mo 814, *2*; 766; siehe sLe.
rTse-tho-rgya-ri 854.
* ts'hangs 869, *7*.
Ts'hangs-sbyin S. Brahmadatta.
Ts'hangs-pa'i-'bying-gnas 846.
Ts'he-dge-gshes 856.
Ts'he-dpag-med S. Amitâyus.
Ts'he-dpal 872.
Ts'he-ring-ma-lig 866 f.
* ts'her-mo 865, *5*.
Ts'he-brtan-rnam-rgyal 863, 865, 872.
Ts'he-dvang-rab-brtan-rnam-rgyal 872, *2*.
gTso 833.
Tsonkhapa 859, *2*; 860, Tabelle I No. 60.
* rtsos 865.
Tsug-lde'u Tab. I No. 73.
gTsug-phun-lnga S. Pañchaçikha.
gTsug-lag-khang S. Vihâra 857, *5*.
U siehe dBus.
U-bu-bla-sgang 834.
Udayana 827.
Ujjayinî 827.
Um-bu 834, *8*; 837.
U-rgyan (vgl. O-rgyan) 799.
Upachârumant 821.
Uru 840.
U-shang-rdo 849.
Utposhadha 821.

Vaiçâkha 826.
Vajrapâni 860.
Vam-le 870.
Van-le = Hânle? 813, 858.
Varakalyâna 821.
Ve-dha 861.
Verbum, Bildung von Präteriten 803.
Verschlechterungs-Perioden 821.
Virûdhaka 824.
Vocale 798.

Wortcompositionen 803.
Wurzel-Lamas 848.

gYag-sde Tab. I No. 59.
Yak 862, 868 f.
Yârlung 807, 833.
— Könige von, 830; Tab. I.
Yaçodharâ 827.
Ya-rtse Tab. I No. 99.
Yum 869.
Yum-brtan 853 Note 3, Tab. I No. 90.
Yung-drung = gyung-drung S. Svastika 799, 808.
Yer-ba 852.
gYes Tab. I No. 57.
Ye-shes-rgyal-mts'han Tab. I No. 97.

Ye-shes-'od Tab. I No. 47.
Ye-shes-*d*pal-'byor 811.
Yi-mig 857.
Yo-ge-'byung 853.
Yotirung 802.
Yum 869.
Yum-*b*rtan 853, *3*.
*g*Yu-'od-*l*dan 862.
*g*Yu-*s*pyan Tab. I No. 68.
*g*Yur-*l*dod 833.
*g*Yu-thog-gi-*r*gyud Tab. I No. 66.
Zánkhar 802.
Zahora 849 f
Za-kong 840.
*b*Zang-po S. Bhadrâ.
Zas-*d*kar S. Çuklodana.
Zas-*g*tsang S. Çuddhodana
Zha-khri 840.
Zhang-*r*tse-ts'ha-khri-'bar Tabelle I No. 64.
Zhang-zhung 841.
*g*Zhan-yang 820, *6*.
Zha-ye 869.
Zin-la-zin-*l*de 836.
Zhi-va-'od Tab. I No. 48a.
Zhi-va-ts'ho S. Çânta Rakshita.
* zho 865, *5*.
* zhu = *g*zhu 799 No. 2.
*b*Zhu-*b*rtan S. Dhanvadurga.
Zil-chen-dam-pa S. Mahâmanasvin.
*g*Zugs-chen-*s*nying-po S. Bimbisâra.
*g*Zungs-'bum-chen-po 860.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 799 Z. 4 v. n. lies ›vor‹ statt ›nach‹.

S. 802 Z. 21 v. o. lies ›nam mkha'‹ statt ›mka'h‹.

S. 807 Z. 15 v. o. lies ›Long ngam‹ statt ›ⁿnyam‹.

S. 808 { Z. 12 v. o. lies ›602‹ statt ›608‹.
Anm. 1. Z. 7 lies ›799‹ statt ›797‹.

S. 809 Z. 7 v. o lies ›*l*de-*b*tsan‹ statt ›*b*de-*b*tsan‹.

S. 820 zu ›unser Lehrer‹ vgl. den Ausdruck satthar S. çâstar der Pâli Legenden, s. B. Ind. Stud. 4, 389.

S. 827 { Z. 2 v. o. lies ›Kauçâmbi‹ statt ›Kauçâmbi‹.
Anm. 1. Z. 2 lies ›'Phags-*r*gyal‹ statt ›'Chags°‹.
Anm. 4. Z. 3 lies ›language‹ statt ›longuage‹.

S. 828 Anm. 4 Z. 1 lies ›4 Uebel‹ statt ›3 Uebel‹.

S. 829 Z. 15 v. o. lies ›untersinken‹ statt ›untersinken und ertrinken‹. Das tibetische 'bying-pa hat beide Bedeutungen; die von „untersinken" passt allein, weil nach indischer — wie auch germanischer — Ansicht das Untersinken als Beweis der Schuld galt: siehe meine „Gottesurtheile der Indier" München 1866. S. 25.

S. 831 Z. 13 lies ›Schwimmvögeln‹ statt ›Gänserichen‹; das tibet. ngang hat viele Bedeutungen, die von Schwimmvogel verdient den Vorzug wegen Sanskrit jâla = Tib. Dra, eig Netz, Gitter, dann technischer Ausdruck für Schwimmhaut oder einen Ansatz zur Schwimmhaut, wie er an den Fingern und Zehen göttlicher Wesen und aussergewöhnlicher Menschen vorkömmt.

S. 833 Z. 9 v. o. { lies ›*b*Tsan‹ statt ›*b*Ttsan‹.
„ ›*s*Nums‹ statt ›*s*Numbs‹.

S. 836 Z. 16 v. o. streiche das zweite ›Se-*s*nol-po-*l*de‹.

S. 839 Anm 1. Z. 4 lies ›602‹ statt ›578‹.

S. 849 Anm 5 lies ›*b*Ka'-'gyur und *b*stan-'gyur‹ statt ›°rgyur‹.

S. 857 Z. 11 lies ›*b*La-chhen‹ statt ›*b*Ka°‹.

S. 860 Z. 5 v. o. lies ›*g*Zungs‹ statt ›*g*Zhungs‹.

S. 862 { Z. 1 v. o. lies ›*k*Lo-mar°‹ statt ›Klo-mar°‹.
Z. 12 v. oben lies ›Lha-chhen°‹ statt ›Lhha-chhen°‹.

S. 872 Anm. 2. Z. 4 lies ›Ts'he-*d*vang‹ statt ›*r*Ts'he-*d*vang‹.

Im Texte S. 10 Z. 21 lies ›Gung-*s*rong-'du-*r*je‹ statt ›*d*gu-*s*ror-'du-*r*je‹.

DIE KÖNIGE VON TIBET.

TIBETISCHER TEXT.

༄།།ཚར་དུ་དངར་བའི་མཁྱེན་པའི་གེ་སར་གཞོན་ནུའི་ཡང་ཚོའི་ལྕགས་ཀྱུ་ཡིས།།

༄།།ཆོས་ཀུན་རི་དགས་མིག་ཅན་མ་ཡི་སྙིང་ལ་བསྙུན་པའི་རང་དབང་དུ།།

༄།།འདུ་འབྲལ་ཀློས་གར་རི་མོའི་སྣང་བརྙན་ཆོས་ཉིད་མེ་ལོང་གཙང་མའི་ངོས།།

༄།།རྟེན་པར་འཆར་བའི་ཁྱེད་པོ་ནུར་སྒྱུར་ལྷ་བ་མཁྱེན་པའི་རྒྱན་དུ་བཞུགས།།

Abh. der I. Classe der k. k. Akad. der Wiss., Bd. X. Abth. III.

Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien.

༄༅། །ཤེས་པར་བརྗོད་པའི་དབྱངས་ཀྱི་ང་རོའི་ཏམ་བུ་རའི་རྒྱུད་ལས་ཉེ་བར་དྲངས་ཏེ། བླ་ན་མེད་པའི་ཡི་ཤེས་ཀྱི་བདུད་ Fol. 2. b.
རྩི་ཟད་མི་ཤེས་པའི་འབྱུང་གནས་ཟ་མ་ཏོག་དབང་གི་རྒྱལ་པོ་རྐྱར་དུ་བྱུང་བའི་ཐུགས་ཀྱི་གསང་མཛོད་དཔལ་པེ་ཧུའི་མཛེས་རྒྱན་
དུ་སྦྱར་པའི་བརྐྱལ་པ་བཟང་པོ་འདིའི་འདྲེན་མཆོག་སྟོབས་བཅུ་མངའ་བ་སྟོང་གི་མི་ཕྱུང་འཕྱེང་པའི་དབུས་ནས་རྒྱ་ཤེལ་དབང་
པོའི་དཀྱིལ་འཁོར་ཉ་གང་བ་ལྟ་བུར་མངོན་པར་འཕགས་ཤིང་། མངའ་ཡིས་བཅིང་པའི་རླབས་པོ་ཆེའི་སྨོན་ལམ་གྱི་མཐུ་སྟུལ་
དུ་བྱུང་བའི་བདེན་སྟོབས་དྲི་མ་མེད་པས་པར་དཀར་ལྟ་བུར་ཐུགས་པའི་དབྱངས་ཀྱི་རྒྱལ་མོའི་ཛ་བོ་ཆེ་སྲིད་པ་གསུམ་གྱི་ཁོང་མོ་
ཕྱུག་བརྡུང་བའི་རྒྱལ་བ་བྲུ་ར་མ་ཤིང་*བ་འདི་ཉིད་ཀྱི་བསྟན་པ་རི་ན་པོ་ཆེ་ཏེ་ལྷ་དང་བཅས་པའི་འགྲོ་བའི་ལེགས་བྱས་གྲངས་མེད་ • Fol. 3. a.
པའི་ཞིང་གིས་བསྐྱུབས་པའི་ནད་པདེ་ཀུན་གྱི་རྩ་ལག་སྟེ། དེ་ཡང་འབྱུང་ཞིང་འཕེལ་བ་དང་། ཡར་ལྡན་དུ་རྒྱས་པའི་ཕྲེང་པོ་
ནི་ཡངས་པའི་རོར་འཛིན་གྱི་ཁྲོད་ལ་མངའ་སྒྱུར་བའི་རྒྱལ་པོ་ཆེན་པོ་ཞིག་ལ་རག་ལུས་པས་ན། འོ་སྐོལ་གྱི་སྟོན་པས་ཀྱང་རིགས་
དང་། ཡུལ་དང་། དུས་དང་། བརྒྱུད་དང་། བུད་མེད་དེ་གཟིགས་པ་ལྔ་ལ་གཟིགས་ནས། ཟས་གཙང་གི་སྲས་སུ་བསྐྲུམས་
པར་མཛད་པས། ཐོག་མར་འདི་ཉིད་ཀྱི་གདུང་རབས་རྒྱུད་ཟུར་བརྗོད་པར་བྱ་སྟེ། འཕགས་པའི་ཡུལ་གྱི་མི་ཡུལ་ཆེ་བ་འཆི་
མེད་ཀྱི་གནས་དས་ཆད་པས། གནའ་དུ་མེད་པའི་ཚེ་དང་འདོད་རྒྱ་ལ་ལོངས་སྤྱོད་ཅིང་མཐའ་ཡས་པའི་*ཡོན་ཏན་དུ་མ་ལ་ • Fol. 3. b.
དབང་འབྱོར་བའི་ཚེ། འཕར་རྩོལ་གྱི་མཐུ་ལ་རག་མ་ལས་པའི་བདུད་རྩི་སའི་བཅུད་དང་། སའི་ཞག ། སྦྲ་ཀུའི་ཆོལ་།
མ་རྨོས་པའི་འབྲས་ས་ལུ་རྣམས་ལ་ལོངས་སྤྱོད་པས། ལྷ་ལས་ཆད་པའི་ཡོན་ཏན་བལ་ཆེར་ལས་གཞན་དུ་གྱུར་ཅིང་།
མ་རྨོས་པའི་འབྲས་ཀྱང་རྣམ་པར་གཡེང་བའི་གནས་དབང་དུ་གྱུར་བྱེད་པ་ལ་བརྟེན་། སོ་ནམ་གྱི་བྱ་བ་ལ་བརྩམས་པས།
བར་ཚུན་དུ་རྫོང་བ་དང་མཚང་འབྲུ་བ་བྱུང་བ་རྣམས་ལ་དྭང་པོའི་ཞིག་གིས་གཙོད་པའི་ཞལ་ལྕེ་པར་། ཀུན་གྱིས་བཀུར་
ཞིང་འདུད་པ་ལས་མང་པོས་བཀུར་བའི་རྒྱལ་པོ་ལ་སྐུ་བར་གྲགས་ཤིང་། དེ་ནས་རིམ་བཞིན་འོད་མཛེས། དགེ་བ། དགེ་
མཆོག། གསོ་སྦྱོང་འཕགས་ཏེ་ཐོར་གྱི་རྒྱལ་པོ་སྡེ་ལྔར་བརྗོད་ལ། སོ་སྦྱོང་འཕགས་ཀྱི་སྲས་འཁོར་ལོ་བསྒྱུར་བའི་རྒྱལ་
པོ་རྣམས་བྱུང་བའི་ཐ་ཕྱས་སུ། སྤྱི་བོར་ཤ་སྐྲན་ཞིག་བྱུང་། དེ་རྟོལ་བའི་ནང་ནས་ང་ལས་ནུ། དེའི་བརླ་*གཡས་ • Fol. 4. a.
པར་ཤ་སྐྲན་ཞིག་བྱུང་བ་ལས་མཛེས་པ། དེའི་བརླ་གཡོན་པར་ཤ་སྐྲན་ཞིག་བྱུང་བ་ལས་ཉེ་མཛེས། དེའི་རྐང་པ་གཡས་

པར་ཁ་ཆེན་ཞིག་བྱུང་བ་ལས་མཛེས་ལྡན། དེའི་ཀྱང་པ་གཡོན་པར་ཁ་ཆེན་ཞིག་བྱུང་བ་ལས་ཉེ་མཛེས་ལྡན་ཏེ། འདི་བྱི་ལ་འཁོར་ལོས་སྒྱུར་བའི་རྒྱལ་པོ་སྔར་གྲགས་མེད། བུ་མ་བཞིས་ནི་གླིང་བཞི་ནས་གཅིག་གི་བར་ལ་དབང་སྒྱུར་བས། གསེར་དངུལ་ཟངས་ལྕགས་ཀྱི་འཁོར་ལོས་སྒྱུར་བའི་རྒྱལ་པོ་ཡིན་ནོ། །རྒྱལ་པོ་འདི་དག་ནས་རིམ་པར་བརྒྱུད་དེ་ཟས་གཙང་ཡན་ཆད་དུ། །ས་ལ་ཆིག་འབུམ་ཉི་ཁྲི་ཆིག་སྟོང་ལྔ་བརྒྱ་བཅུ་བཞི་བྱུང་བར་གྲགས་ལ། འཇིག་རྟེན་གདགས་པར། རྒྱལ་པོ་འབུམ་ཕྲག་བརྒྱད་སུམ་ཁྲི་བཞི་སྟོང་ལྔ་བརྒྱ་སུམ་ཅུ་རྩ་བཞི་ཡོད་པར་བཤད་པའི་ལུགས་གཉིས་ཀ་སྙིགས་དུས་ཀྱི་ལོ་ *Fol. 4, b.* རྒྱུས་སྨྲ་བ་ཀུན་གྱི་གཙུག་རྒྱན། གཉེར་དུ་དཔལ་གྱིས་* འཛིན་པར་མཛད་པར་མཛད་པ་ལས་གསལ་བར་མ་གསུངས་པས། སྔར་ནས་ཀྱང་ལོ་རྒྱུས་ལ་འཛིན་པར་འདོད་པའི་བློ་ལྡན་རྣམ་གྱིས་དཔྱད་པར་བྱའོ། དེ་ཡང་སྟོན་པ་འདི་ཉིད་ཀྱི་གདུང་ལ་ཉི་མའི་གཉེན་དང་བུ་རམ་ཤིང་པ་ཤཱཀྱ་ཞེས་བརྗོད་པ་ནི། །དེའི་རྒྱུད་བརྒྱ་ཐམ་པ་ནས་ཡུལ་བྱ་འཛིན་དུ་རྒྱལ་པོ་རྣ་བ་ཅན་ཞེས་བྱ་བ་བྱུང་། དེ་ལ་བུ་གཉིས་ཏེ། གོའུ་ཏ་མ་དང་བྷ་ར་དྷྭ་ཛ་དང་གཉིས། ཆེ་བ་གོའུ་ཏ་མ་ནི་ཆོས་དང་ཆོས་མ་ཡིན་པར་འཛིན་པར་རྒྱལ་སྲིད་བྱེད་པ་མཐོང་ནས། བདག་ཀྱང་རྒྱལ་སྲིད་བསྐྱངས་ན་འདི་ལྟར་ལྟུང་བར་སྙམ་ནས། ཐུགས་སྐྱོ་སྟེ་དྲང་སྲོང་མདོག་ནག་ལ་རབ་ཏུ་བྱུང་ངོ་། །ཆུང་བ་བྷ་ར་དྷྭ་ཛས་རྒྱལ་སྲིད་བྱས་སོ། །དེའི་ཚེ་ཡུལ་དེ་ན་སྨད་ཚོང་མ་འགྲོ་བ་བཟང་མོ་ཞེས་བྱ་བ་གཅིག་ཡོད་པ་ལ། །སྐྱེས་བུ་གཡོ་ཅན་པདྨའི་ཚ་ལག་དང་གཉིས་དགའ་མགུར་སྤྱོད་ *Fol. 5, a.* ཀྱིན་ཡོད་པ་ལ།* དེའི་བར་ལ་ཚོང་པ་གཞན་གཅིག་དང་འདོད་ལོག་སྤྱད་པས་པདྨའི་ཚ་ལག་འཁྲུགས་ནས་བཟང་མོའི་མགོ་བཅད་ནས་ཁྲག་གིས་དགོས་པའི་རལ་གྲི་དང་གཉིས་གོའུ་ཏ་མའི་ཐུབ་སྒྲོར་བཞག་པ་དང་། ཆད་པ་གཅད་པའི་མི་རྣམས་ཀྱིས་རྗེས་ནས་སྙེགས་པས། ཁྲག་གིས་དགོས་པའི་རལ་གྲི་དང་། བཟང་མོའི་མགོ་དེ་ན་ཡོད་པས། དེའི་ཆད་པ་གོའུ་ཏ་མ་ལ་ཕོག་ནས་བསལ་ཤིང་སྐྱོན་ཏོ། །དེ་དུས་དྲང་སྲོང་མདོག་ནག་གིས་མངོན་པར་ཤེས་པས་མཁྱེན་ནས་གོའུ་ཏ་མའི་ཚ་བར་བྱིན་ནས། བུ་ཁྱོད་ཀྱིས་འདི་ལྟ་བུ་མྱོང་བའི་ལས་ཅི་བྱས་གསུངས་པ་དང་། མཁན་པོ་ང་ལ་ཉེས་པ་ཅི་ཡང་མེད། ཉེས་པ་ *Fol. 5, b.* མེད་པའི་བདེན་ཚིག་གིས་མཁན་པོའི་མདོག་གསེར་བཞིན་དུ་གྱུར་ཅིག་སྨྲས་པས། དེ་མ་ཐག་དྲང་སྲོང་མདོག་* ནག་པོ་དེ་གསེར་བཞིན་དུ་གྱུར་པས། དེ་ཕྱིན་ཆད་དྲང་སྲོང་གསེར་མདོག་ཅན་དུ་གྲགས། དེ་ནས་དྲང་སྲོང་གི་གོའུ་ཏ་མ་ལ་ཆོས་རྒྱལ་གྱི་གདུང་རྒྱུད་ཆད་པར་གཟིགས་ནས། གོའུ་ཏ་མ་ལ་ཁྱོད་ཀྱི་གདུང་རྒྱུད་ཀྱི་ཕྱིར། ས་བོན་གཅིག་ཞོག་གསུངས་པས། གོའུ་ཏ་མ་ན་རེ། བདག་སྡུག་བསྔལ་གྱི་ཚོར་བས་གདུངས་ནས། གདུང་རྒྱུད་འདུག་པས་ནུས་པ་མེད་ཟེར་བས། སློབ་དཔོན་གྱིས་སྤྲིན་བསྐྱུས་པའི་བསིལ་བར་བྱས་པས། གོའུ་ཏ་མ་ལ་བདེ་བའི་ཉམས་སྐྱེས་ནས། ཁུ་བ་ཐིགས་པ་གཉིས་ཁྲག་དང་འདྲེས་པ་བྱུང་བས། བུ་རམ་ཤིང་གི་ལོ་མ་གཉིས་སུ་བཏབ་པས། ཉི་མའི་དྲོད་དང་། ཟླ་བའི་བཅུད་ཀྱིས་སྨིན་པས་ཁྱེའུ་གཉིས་བྱུང་ངོ་། །དེ་གཉིས་ཀྱིས་མིང་ལ་བུ་རམ་ཤིང་པ་དང་། ཉི་མའི་གཉེན་དུ་མིང་བཏགས་སོ།།

*ཉི་མའི་གཉེན་རབ་ཏུ་བྱུང་། ཤྭ་ར་མ་མིང་པ་རྒྱལ་པོ་བྱས་པས་ཤྭ་ར་མ་མིང་པའི་རྒྱུད་ཅེས་མང་དུ་གྲགས་ཏེ་གང་བར་ * Fol. 6, a.
གྱུར་ཏོ། དེའི་བུ་རྒྱུད་བརྒྱ་ཐམ་པ་དག་རྒྱལ་པོ་འཕགས་སྐྱེས་པོ་བྱ་བ་བྱུང་ངོ་། །དེའི་བཙུན་མོ་ཆེ་བ་ལ་སྲས་བཞི་སྟེ།
ཆུང་བ་ལ་སྲས་མོ་བཞི་བྱུང་བ་དང་། དུས་གཞན་ཞིག་ན་དེའི་བཙུན་མོ་གཉིས་གྲོངས་ནས། ཕ་རོལ་རྒྱལ་པོ་གཅིག་གི་བུ་མོ་
བླངས་པས་དེ་ན་རེ་ཁྱོད་ལ་བུ་ཡོད་པ་དེ་དག་རྒྱལ་སྲིད་མི་དབང་བར། གལ་ཏེ་ང་ཡི་བུ་མོ་ལ་བུ་བྱུང་ན་རྒྱལ་སྲིད་བདག་
དགོས་ཟེར་བ་དང་། དེ་རྒྱལ་བློན་གྲོས་བྱས་ནས་ཁོའི་བུ་མོ་ལ་བུ་ཡོད་མི་ཡོད་མི་ཤེས། གལ་ཏེ་བྱུང་དུང་གསོན་མི་གསོན་
མི་ཤེས་གསོད་ཡང་རྒྱལ་སྲིད་ལ་བདག་དགོས་ཐུ་གྲོས་བྱས་ནས་བཙུན་མོ་བླངས་སོ། དེ་ལ་སྲས་འཁྲུངས་རྒྱལ་སྲིད་དགའ་ཞེས
བཏགས་སོ། དེའི་ཚེ་བློན་པོ་*རྣམས་ཀྱི་བསམ་པ་ལ་བུ་པོ་རྣམས་རྒྱལ་སྲིད་ལ་བདག་ན། ཆུར་འཆད་ཅེས་ཐབ་རྒྱལ་སྲིད་དགའ་ * Fol. 6, b.
བདག་ན་ནི། བུ་པོ་རྣམས་ཀྱི་དོ་བསྐྱུངས་དགོས་པས། ད་ནི་ཐབས་ཀྱི་བུ་པོ་རྣམས་སྤྱུག་པར་བྱ་སྙམ་ནས། བློན་པོ་གཡོ་
ཅན་གཅིག་གི་ཕྲ་མ་བྱས་ནས་སྤྱུགས་སོ། །དེ་རྣམས་ཀྱི་སྲིང་མོ་རྣམས་ཁྲིད་དེ། རྒ་པོ་བསྐལ་ལྡན་ཤིང་རྟའི་འགྲམ། དྲང་སྲོང་
གསེར་སྐྱའི་གནས་དང་ནི་མང་མེ་རི་ངང་བའི་ནགས་ཁྲོད་སྐྱིལ་པོའི་གནས་བཅས་ནས་འདུག་གོ། དེ་ནས་དེ་དག་ཡང་ཆེ་རྒྱས་
པས། སྐྱ་བོ་སེང་སེང་པོར་གྱུར་པ་དྲང་སྲོང་གི་མཐོང་ནས་དྲིས་པ། དེ་རྣམས་ན་རེ། བདག་ཅག་རྣམས་འདོད་ཆགས་ཀྱི་
གདུངས་ནས། འདི་ལྟར་གྱུར་སྨྲས་པས། དེ་ལྟར་ན་འང་ཁྱེད་རྣམས་རང་གི་མ་གཅིག་པའི་སྲིང་མོ་སྤྱོངས་ལ། མས་དབེན་
པའི་སྲིང་མོ་དང་ལྷན་གཅིག་ཚེ་བ་ལ་དགོས་གསུངས་པས་དེ་དག་ན་རེ། དྲང་སྲོང་ཆེན་པོ*དེ་ལྟར་བགྱིད་དུ་ངམ་ཞུས་པས། * Fol. 7, a.
རྒྱལ་རིགས་རྒྱལ་སྲིད་སྐྱོངས་པ་རྣམས་ཀྱི་དེ་ལྟར་བྱ་རུང་ངོ་གསུངས་པས། དེ་རྣམས་ཀྱི་དྲང་སྲོང་གི་ཚིག་ཚད་མ་ཡིན་ནོ་ཞེས
དེ་ལྟར་བྱས་པས། བུ་དང་བུ་མོ་མང་པོ་བཙས་པས། ཡབ་ཀྱི་གསན་ནས། གཞོན་ནུ་རྣམས་ཀྱི་དེ་ལྟར་བྱེད་ནོད་པ་ཞེས་སྨྲས་
པས། ཀ་སྐྱར་དུ། ཤཱཀྱ་ཞེས་བྱ་སྟེ། ཤཱཀྱ་ཚོམ་པའི་དང་པོ་དེ་ཡིན་ནོ། དེའི་བུ་རྒྱུད་ལྔ་ཁྲི་ལྔ་སྟོང་གྲོང་ཁྱེར་གསེར་སྐྱར་
བྱུང་ངོ་། དེ་ནས་རྒྱལ་པོ་མིང་ཧ་བརྒྱ་པ་ཞེས་བྱ་བ་བྱུང་། དེ་རྒྱུད་ཉི་ཁྲི་ཆ་ལྔའི་ཐ་མ་ལ་རྒྱལ་པོ་གཙུག་བརྟན་བྱ་བ་བྱུང་།
དེ་ལ་སྲས་གཉིས་ཏེ། སེང་གེ་འགྲམ་དང་། སེང་གེ་སྒྲ་འོ། སེང་གེ་འགྲམ་ན་མོངས་སྐྱེད་པར་གྲགས་སོ། །འཛམ་བུའི་གླིང་
གི་གཙུ་ཐོགས་ཐམས་ཅད་ཀྱི་མཆོག་ཡིན་ནོ། །སེང་གེ་འགྲམ་ལ་སྲས་བཞི་སྟེ། ཟས་གཙང་།* ཟས་དཀར། བྲེ་བོ་ཟས། བདུད་ * Fol. 7, b.
རྩི་ཟས་དང་བཞིའོ། །ཟས་གཙང་དེ་གཟུགས་བཟང་ཞིང་མཛེས་པ། ལྟ་ན་སྡུག་པ། སྟོབས་ཆེ་བ། དཔལ་བ། བརྟན་པ།
མཁས་ཤིང་མཛངས་ལ་གསལ་བ་སྤྲོ་བ་སྙིང་སྟོབས་ཆེ་བ། ལེ་ལོ་དང་སྤྱོད་པ་ངན་པའི་རྗེས་སུ་མི་འགྲོ་བ། ཆོས་ཀྱི་རྒྱལ་པོ་
ཆོས་དང་ལྡན་པ། ཆོས་བཞིན་དུ་རྒྱལ་སྲིད་བྱེད་དུས་མ་ཡིན་ནོ། །རྒྱལ་པོ་དེ་ལ་རྒྱལ་པོ་ལེགས་པར་ར་བ་བསད་ཀྱི་བུ་མོ་སྒྱུ་
འཕྲུལ་མ་དང་། སྒྱུ་འཕྲུལ་ཆེན་པོ་གཉིས་གཡོག་མོ་ལྔ་བརྒྱ་ལྔ་བརྒྱ་དང་བཅས་ཏེ་བླངས་སོ། དུས་གཞན་ཞིག་ན་སེང་གེ་འགྲམ་
གྲོངས་ནས། ཟས་གཙང་གི་རྒྱལ་སྲིད་མཛད་དོ། དེའི་ཚེ་མི་ཐམས་ཅད་ལ་འགྱུར་ཞིང་རྒྱས་པ། མི་ནད་ཕྱུགས་ནད་མེད་ཅིང་

* Fol. 8, a. ཕུན་སུམ་ཚོགས་པ་དང་ལྡན་པ། ཐམས་ཅད་བུ་བཞིན་དུ་སྐྱངས་སོ། །དུས་དེའི་*ལྷ་བུ་དམ་པ་ཏོག་དཀར་པོ། རིགས་
དང་། ཡུལ་དང་། དུས་དང་། རུས་དང་། ཡུམ་དང་། ལྔ་ལ་གཟིགས་ནས། རྒྱལ་པོ་ཟས་གཙང་གི་བཙུན་མོ་སྒྱུ་འཕྲུལ་
ཆེན་མོའི་ལྷུམས་སུ་བཞུགས་སོ། །དེ་ཡང་ཟླ་བ་བཅུ་གཉིས་བཞུགས་པ་ནས། མངལ་གྱི་དྲི་མའི་མ་གོས་པ་སྐྱིད་ཟླ་བ་ཚང་།
ཚེས་བརྒྱད། སྐར་མ་རྒྱལ་ལ། ཡུམ་གྱི་ཆན་ཁྱང་གཡས་པ་ནས་འཁྲུངས་སོ། །དེ་ནི་སྐྱེས་བུ་ཆེན་པོའི་མཚན་སུམ་ཅུ་རྩ་གཉིས་
དང་ལྡན་པ། །དཔེ་བྱད་བཟང་པོ་བརྒྱད་བཅུའི་བརྒྱན་པ་གཅིག་འདུག་གོ། དེའི་ཚེ་བཀྲ་ཤིས་པའི་ལྟས་སྣ་ཚོགས་པ་དང་། ཡུལ་
ཆེན་པོ་བཞིར་རྒྱལ་སྲིད་བཞི་བཙས་ཏེ། མ་ག་དྷ་ར་པདྨ་ཆེན་པོའི་བུ་གཟུགས་ཅན་སྙིང་པོ། །ཀོ་ས་ལར་ཚངས་སྦྱིན་གྱི་བུ་གསལ་
* Fol. 8, b. རྒྱལ། བར་པ་ཡར་དམག་བརྒྱ་པའི་བུ་*ཤར་པ། འཕགས་རྒྱལ་དུ་ཟླ་ཁྱད་མཐའ་ཡས་ཀྱི་བུ་ཧུམ་བུ་ར་བ་སྣང་ངོ་། །གཞན་
ཡང་ཡ་ར་བས་ཀྱི་རིགས་ལྔ་བརྒྱ། གྲགས་འཛིན་མ་ལ་སོགས་བུ་མོ་བརྒྱད་བརྒྱ། མདུན་པ་ལ་སོགས་བྲན་ལྔ་བརྒྱ། ཧེ་ཡུ་ཁྱི་
དང་། ཧེ་ཡུ་མོ་ཁྱི་དང་། བལ་གླང་ཁ་ཡང་སྐྱེས་སོ། བསྐྱོད་མོའི་ཚལ་ལྔ་བརྒྱ་དང་། གཏེར་ལྔ་བརྒྱ་ཡང་བྱུང་ངོ་། །དབྱུག་
ཤུ་བྱང་ཆུབ་ཀྱི་ཤིང་སྐྱེས་པས། སྲས་ཀྱི་མིང་ལ་དོན་ཐམས་ཅད་གྲུབ་པ་ཞེས་བྱ་བར་བཏགས་སོ། །དེ་ནས་རྒྱལ་བུ་དེ་ཆེར་སོང་
པ་དང་། ཡི་གེ་དང་རྩིས་ལས་སོགས་པའི་རིག་པའི་གནས་ལྔ་ལ་མཁས་ཤིང་། སྟོབས་དང་སྒྱུ་རྩལ་གྱི་ལྷ་སྦྱིན་ལ་སོགས་པ།།
སྐྱ་བོ་གྲགས་ཅན་ཐམས་ཅད་ཐུབ་པ་ཞེས་བཏགས་སོ། །དེ་ནས་སྲས་ལ་བཙུན་མོ་བླང་བར་ཞུས་པས། གཞོན་ནུ་ན་རེ། འདོད་
* Fol. 9, a. པའི་ཡོན་ཏན་ནི་*བདག་གི་མཐའ་ཡས་རིག། འཐབ་མོ་ཁོན་བྱས་ཚ་དང་སྡུག་བསྔལ་ཆེ། འཇིགས་བྱེད་དུག་གི་ལོ་མ་འདྲ་བ་སྟེ།
།མེ་དང་འདྲ་ཞིང་རལ་གྲིའི་སོ་དང་འདྲ། །ཞེས་ཁྱིམ་གྱི་ཉེས་པ་མང་པོ་གསུང་ཞིང་། འོན་ཀྱང་བུ་མོ་འདི་འདྲ་གཅིག་ཡོད་ན
བླང་ངོ། ཉེས་བྱད་མེད་ཀྱི་ཡོན་ཏན་ཡི་གེ་བྲིས་ཏེ་ཕུལ་ནས། རྒྱལ་པོས་ཡི་གེ་འདུན་ན་འདོན་ལ་བཏང་ངོ། རྒྱལ་རིགས་བྲམ་
ཟེའི་བུ་མོ་དང་། རྗེ་རིགས་དམངས་རིགས་དེ་བཞིན་ཏེ། གང་ལ་ཡོན་ཏན་འདི་ཡོད་པའི། བུ་མོ་དེ་ནི་འདིར་ཚོལ་ཅིག་ངའི་
བུ་རིགས་དང་ནི་རུས་པ་མཆོད་པར་འཛིན་པ་ཡིན། ཡོན་ཏན་བདེ་བའི་ཆོས་ཀྱི་གནས། དེ་ལ་འདི་ནི་ཡིད་དགའོ། ཞེས་པའི་
ཡི་གེ་བྲམ་ཟེ་ལ་བསྐུར་ཏེ་བཏང་བས། བྲམ་ཟེ་ཡུལ་ཐམས་ཅད་དུ་ཕྱིན་ནས་ནས་བཙལ་བས། རིམ་གྱིས་ས་འཚོ་མ་མཐོང་ནས།
* Fol. 9, b. *དེ་འཛུམ་ཞིང་ཡོན་ཏན་དེ་བདག་ལ་ཡོད་ཅེའོ། །དེ་རྒྱལ་པོ་ལ་གསོལ་པ། རྒྱལ་པོ་ན་རེ། བུད་མེད་འདི་བརྟུན་ཆེ་ཞིང་ཡིད་
ཆེས་མེད་པའི་ཞག་བདུན་ཚེ་ལ་བུ་མོ་ཐམས་ཅད་བསྡུས། གཞོན་ནུ་ནོར་ཅི་འདོད་ཐམས་ཅད་སྦྱིན། ཞེས་སྒྲགས་པ་དང་།
བུ་མོ་ཐམས་ཅད་བྱུང་ནས་གསོ་བྱད་འགའ་ཞིག་ཟད་པའི་སྐབས་སུ། །ས་འཚོ་མ་བསྐྱལ་ནས་འཛུམ་བྱས་བདག་གི་ཅི་དོང་ས་པས་
མ་དགེ། དེ་བདག་ལ་ཡོ་བྱད་མེད་པར་མཛད་ཞུས་པས། གཞོན་ནུ་ཡང་འཛུམ་ཞིང་ཕྱག་གི་སོར་དུབ་སྲང་བརྒྱ་སྟོང་རི་བ་
དེ་བཏང་ངོ། །ས་འཚོ་མ་གཞོན་ནུ་ལ་བླངས་སོ། གཞན་ཡང་གྲགས་འཛིན་མ་ལ་སོགས་པའི་བཙུན་མོ་བརྒྱ་ཁྲི་བའི་སྟོང་ཁས་
དུ་བཞེས་སོ། དེ་ནས་གཞོན་ནུ་ལོ་ཉི་ཤུ་རྩ་དགུ་ཡོད་དུས་གྲགས་འཛིན་མ་ལ་མངལ་གྱིས་སེམས་ཅན་དང་ལྡན་པར་གྱུར་ཏོ།

དེ་ཉིད་ཀྱི་ལོ་ལ་སྐྱེ་ནད་འཆིའི་སྡུག་བསྔལ་བཟོད་ཐུབས་མེད་*པ་རྣམས་གཟིགས་ནས་རབ་ཏུ་བྱུང་ངོ། ༎དེ་ནས་དགུང་ལོ་ * Fol. 10, a.
སུམ་ཅུ་སོ་ལྔ་ཞེས་པའི་ཚེ། ས་ག་ཟླ་བའི་ཚེས་བཅོ་ལྔ་ལ་བདུད་བཏུལ། བྱང་ཆུབ་མཉམ་པར་བཞག་གོ་འཕང་མངོན་པར་
རྫོགས་པར་སངས་རྒྱས་སོ། དེའི་དུས་མོ་ཁོ་ན་ལ་གྲགས་འཛིན་མ་ལ་ཁྱེའུ་གཅིག་སྐྱེས་ཏེ། ཟླ་བ་ཡང་སྒྲ་ཅན་གྱི་བཟུང་ནས
ཁྱེའུ་མིང་ཡང་སྒྲ་ཅན་འཛིན་ཞེས་སོ། ༎དེའི་ཚེ་རྒྱལ་པོ་ཟས་གཙང་ན་རེ། ཤཱཀྱ་ཐུབ་པ་རབ་ཏུ་བྱུང་ནས་ལོ་དྲུག་སོང་།
གྲགས་འཛིན་མའི་བུ་འདི་ཤཱཀྱ་ཐུབ་པའི་བུ་མ་ཡིན་སྙམ་པ་དང་། གྲགས་འཛིན་མའི་ཡུམ་པའི་དུས་ནས་ཁྱེའུ་དེ་རྡིང་གི
ས་བོང་གཅིག་གི་ཁར་བོར་ནས། གལ་ཏེ་འདི་ཤཱཀྱ་ཐུབ་པའི་བུ་ཡིན་ན་ཆུའི་སྟེང་དུ་*ཕྱིང་བར་གྱུར་ཅིག། ཤཱཀྱ་ཐུབ་ * Fol. 10, b.
པའི་བུ་མ་ཡིན་ན་ཆུའི་ནང་དུ་བྱིང་བར་གྱུར་ཅིག། ཅེས་བརྗོད་པའི་ས་བོང་དེ་ཤིང་གི་འདབ་ལྟར་རྡིང་གི་སྟེང་ན་ཡོད་པ
རྒྱལ་པོ་ཟས་གཙང་གིས་གཟིགས་ནས་གོས་དང་བཅས་པ་ཆུའི་ནང་དུ་ཕྱུགས་ནས། པང་པར་བླངས་ཏེ་གཅེས་པར་སྐྱངས་སོ།
དེ་ཡང་རབ་ཏུ་བྱུང་ནས་སྨྲ་སྨྲིད་པའི་རྒྱུན་ཆད་དོ། ༎ཕྱིར་མང་པོས་བཀུར་བ་ནས་སྒྲ་ཅན་འཛིན་ཡན་མཛད་ལ་རྒྱལ་པོ་འཁྲུམ་
ཤག་བརྒྱ་དང་རྒྱག་ཁྲི་རྒྱག་སྟོང་ལྔ་བརྒྱ་དང་བརྒྱ་གཅིག་བཅོམ་ལྡན་འདས་ཡབ་སྲས་དང་བརྒྱ་གསུམ་བྱུང་ངོ༎ ༎

༄༅༎ རིགས་རྒྱུད་ཀྱི་རྒྱུད་པོ་ནི་རྒྱ་རྒྱལ་བོད་ཀྱི་རྒྱལ་པོ་ཡིན་ཏེ། འདི་བཤད་*ལུགས་མང་དུ་མ་མཆིས་ཏེ། རྒྱལ་ * Fol. 11, a.
རབས་སྔོན་པོ་གསུམ་ཁྲག་སྟོན་པོའི་རྒྱལ་མཆེད། གསང་བ་འམ་འབྲུ་བདུས་ལ་སོགས་པ་མང་དུ་ཡོད་ཀྱང་། བསྡུས་ན་
གཉིས་ལགས་སྐད། བརྒྱགས་པ་ལྷ་ར་བས་བོན་ལུགས་དང་། ༎གསང་བ་མི་ར་བས་ཆོས་ལུགས་སོ། གཞུང་འདི་ཉིད་ཀྱི་
ལུགས་ནས་རབྱིན་ཚོམ་ཞིག་བརྗོད་ན། འོ་སྐོལ་སྐྱེ་འཛམ་བུ་གླིང་གི་སྐྱེ་བ། ཡུལ་གྱི་རབས། སའི་སྐད། གངས་རིའི
རྒྱུད་ཀྱི་སྐོར་བའི་ར་བ། གངས་ཏི་སེ་ཁྱལ་གྱི་མཆོད་རྟེན་གྱི་ཚ། མཚོ་མ་ཕམ་གཡུའི་མཎྜལ་གྱི་འགྲམ། རིན་པོ་ཆེ
གསེར་བྱུང་ས། ཆུ་བོ་ཆེན་པོ་བཞིའི་མགོ། ཡུལ་བོར་ཀ་གླིང་རྒྱག། རི་བོ་ལ་ས་གཙང་གནས་འདི་ལ། དང་པོ་དབང་
བྱེད་ཆེ་ར་བ་པའི་དཀྱུ་འབྱུང་ཞེས་གྲགས་*རྒྱུད་རྣམས་ལས་བཤད་ནའང་། བོད་རྒྱལ་ལྡན་བརྒྱ་གཉིས་ཀྱི་མདའ་བའི་དུས་སུ། * Fol. 11, b.
བཅོམ་ལྡན་འདས་ཀྱིས་གདུང་རྒྱུད་ཡུལ་ཀོ་ས་ལའི་རྒྱལ་པོ་གསལ་རྒྱལ་ལ། སྲས་བུ་མངའ་བའི་བར་པ་བྱ་དྲྭ་གྱི་རི་ཞེས་པ།
མིག་བྱ་ལྟར་ཡས་འཁྱིངས་པ། ༎ཐད་ལག་ངང་པ་ལྟར་འབྲེལ་པ། ༎སྨིན་མ་གཡུའི་སྨིན་མ་རྐྱེས་པ། དུར་པོ་འཁོར་
གཅིག་འཁྲུངས་པས། ཐམ་ཞེ་མཚན་མཁན་ལ་བསྟན་པས་ཐམ་ཞེ་ན་རེ། རྒྱལ་བུ་འདི་མཚན་དང་ཡང་ལྡན། སྤྲུ་བསོད་
ཀྱང་མེད་དུ་སེ། ཡབ་མ་གྲོངས་གོང་དུ་རྒྱལ་སྲིད་བྱེད་པར་འགྱུར། ཞེས་ལུང་བསྟན་པས། ༎ཡབ་ཀྱི་*དྲུགས་ལ་ང་ * Fol. 12, a.
གསང་བ་འམ། ༎ཡང་ན་སྤྱུན་ཟླ་གསང་ནས། ༎ཁོ་རྒྱལ་སྲིད་བྱེད་པར་འགྱུར་སྙམ་ནས། ༎ཕྱིར་སྤྲུགས་བསམ་པ་ལ།
ཐམ་ཞེ་རྣམས་ན་རེ། རྒྱལ་པོ་འདི་བྱང་ཕྱོགས་ཁ་བ་ཅན་དུ་བསྐྱལ་ན་སེམས་ཅན་ལ་ཕན་ཐོགས་པར་འགྱུར་ཞེས་ལུང་

བསྟན་པས། །ནང་མཆོགས་པའི་གཉན་པ་ལ་ཆི་བྱས་ནས་བྱང་གི་རི་དང་རགས་བསྒྲལ་ནས། བོད་ཡུལ་རྒྱས་
ཀྱི་ལྷ་རི་ཀྱིར་མཐོའི་ཁ་ལ་བསྒྲལ་ནས་བཏག་གོ། །འདི་ལ་བཀར་ལུགས་མི་འདྲ་བ་མང་དུ་ཡོད་ཀྱང་། མང་པོའི་བཀུར་
* Fol. 12, b. པ་གཙུ་ཏ་མའི་རིགས་ཀྱི་པྲ་ཀྱ་ཡིད་*པ་དེ་འདྲའོ། དེ་ཡིངས་པ་རྣམས་ཀྱིས་མཐོང་ནས་ཆིད་སུ་ཡིན་བྱས་པས། བཙན་
པོ་ཁེར་གང་ནས་ཕྱིན་བྱས་པས། སྐད་ནི་མ་ཤེས་ཏེ་ནམ་མཁའ་ལ་འཛུམ་མི་བསྒྲིད་དོ། དེ་ཡིངས་པ་རྣམས་ཀྱིས་ཡུལ་མི་ལ་
ས་སྐྱས་ཏེ། མི་མང་པོ་ཕྱིན་ནས་བསྟན་པས། །རྒྱལ་ལྷན་བཅུ་གཉིས་པས་བཟང་ཞིང་། །དཔལ་བརྗིད་ཆེ་བ། །ཡིད་དུ་འོང་
བར་ཐོང་ནས། །ཀུན་མཐུན་པར་འོ་སྐྱོལ་རྗེ་མིར་ཀྱི་རྗེ་ཅར་སྤྱན་འདྲེན་དགོས་ཟེར་ནས། །བཙན་ཁྲུང་དང་སྐྲུམས་གཉིས།
* Fol. 13, a. གཉ་ར་ཚེ་དང་གཙོ་གཉིས། ཁ་སྟེགས་གཉེ་སྟེ། འཕངས་རྒྱས་རྒྱག་གིས་*སྤྲུན་དྲངས་། ར་སངས་དར་མ་དང་ཁྲུང་པོའི་
ཁོང་པ་བྱས། མི་ཉག་གི་བཀེས་གཉེར་སློན་པར་བསྐྱེས། དེ་མགོ་ནག་ཡོངས་ཀྱི་རྒྱལ་པོར་མངའ་གསོལ་ཏེ། །མཆོད་ཡང་
གཉའ་ཁྲི་བཙོགས་པ་ལ། རྗེ་གཉའ་ཁྲི་བཙན་པོ་ཞེས་མཚན་གསོལ་ཏེ། རིན་པོ་ཆེའི་རྒྱན་དམ་པ། ཡུལ་ཡར་ལུང་སོགས།
སྤུ་མཁར་ཕྱི་དབང་སྟག་ཚལ་ནང་ན་བཞུགས་ཏེ། མངའ་ཐང་དང་བཀའ་ཁྲིམས་ཀྱི་སྤྱ་བརྒྱད་མཛད། འཇིག་རྟེན་ཆོས་བཞིན་
དུ་སྐྱོངས་པས་རྒྱལ་ཁམས་བདེ་ཞིང་སྐྱིད་། སྐུ་སྲུང་སྤྱ་བཞིས་སྐུ་སྲུངས། གཏོད་སྤྱོད་སྤྱི་མི་བཞི་བརྒྱ་ཆ་བཞིས་ནི་ཕྱིའི་དགྲ་
འདུལ། གཡུང་སྤྱོད་སྤྱི་བཞི་བརྒྱ་ཆ་བཞི་ནི་ནང་གི་ཆ་ཁ་སྐྱོམས། སོ་ཁ་བཞིར་ནི་སོ་འཛུགས། ཁྲིམ་ཁ་བརྒྱད་ཀྱིས་ནི་སོ་
* Fol. 13, b. ཁའི་དགྲ་འདུལ། རོང་ཏོང་ཁ་བ་སོ་ཉི་སྤུ་ཆ་གཉིས་ཀྱིས་བར་མཛོད་འཕྱིངས། ཆེད་འདུས་བཅུ་གཉིས་ནས་དོར་ཀྱིས་*དགྲིག
འཕྲུལ། ལེགས་ཉེས་ཀྱི་བྱ་རགས་དཔལ་འཛིངས་ཀྱི་མཁན་འཁྱེར། ནོངས་ཀྱི་ཆར་པའི་ངན་གཡོའི་ཁྲངས་སྤྲུབས། འཛིངས་སྤྲ
ཡུའི་གསེར་གཡུ་དང་ཡིག་ཚང་གིས་སྐོར། དཔལ་སྤྲ་ཁྲུས་སེང་གེ་དང་གུང་སྟག་གིས་བརྒྱན། མཆོགས་སྤྲ་ཁྲུས་ཕྱིབས་མཛེར
ནས་རྒྱགས་སུ་སྤྲོ། རྗེའི་བཀའ་ཁྲིམས་ནི་གངས་ལ་ཉི་མ་ཤར་བ་དང་འདྲ། མཛད་པ་ལས་སུ་མོ་བྱང་ཕྱུ་བྲུ་རྣ་སྤྲང་བརྩིགས།
རྐུ་འཕྲོག་དང། བརྟུན་སྤྱུར་ཅིང་། ཚེང་དང་ཁ་སྤྲུགས་ལ་མི་སྨྲ། རྒྱལ་ཁམས་ཐམས་ཅད་བདེ་ཉིད་མངའ་ཐང་ཐམས་ཅད་
ཕྱིར་པས་དེ་སྐར་ཆེ་ཆེ་ཞིང་ཁྲངས་བརྟེན་པ་ཡིན་ནོ། དེའི་སྲས་མུ་ཁྲི་བཙན་པོ། དེའི་སྲས་དིང་ཁྲི་བཙན་པོ། དེའི་སྲས་སོ་ཁྲི་
བཙན་པོ། །དེའི་སྲས་མེ་ཁྲི་བཙན་པོ། །དེའི་སྲས་གདགས་ཁྲི་བཙན་པོ། །དེའི་སྲས་སྲིབས་ཁྲི་བཙན་པོ། །འདི་བདུན་ལ་
* Fol. 14, a. གནམ་གྱི་ཁྲི་བདུན་ཟེར། དེ་ཡང་འཁོར་ལོ་སྟོ་བདུན་ལས། ཁྲི་*བདུན་བང་སོ་གནམ་ལ་བཏབ། ལ་ལུས་རོ་མེད་འཛའ་ལྟར་
ཡལ་ཞེས། དེ་དག་ལ་དབུ་ལ་འོད་ཀྱི་ལྷ་དག་ཡོད་པས། དགུང་ལོ་མང་དུ་བཞུགས་ཤིང་། སྲས་འོག་མ་ཕྱིབས་ཁ་ཐུབ་ཙ་ན།
ཡབ་གོང་མ་གོང་མ་རྣམས་ནམ་མཁའ་ལ་འཇའ་ཡལ་བ་བདེ་བར་གཤེགས་སོ། །སྲིབས་ཁྲི་བཙན་པོའི་སྲས་གྲི་གུམ་བཙན་པོ།
དེའི་སྲས་ཤ་ཁྲི་ཉ་ཁྲི། བྱ་ཁྲི་གསུམ། བྱ་ཁྲི་ལ་སྤུ་དེ་གུང་རྒྱལ་དུ་མཚན་གསོལ་ནས། ཡུལ་ཡར་ལུང་ཀྱི་སྤུ་མཁར་ཆེན་
མོང་བཞུགས་ནས། །རྒྱལ་པོ་འདིའི་དུས་སུ་གཡུང་དྲུང་གི་བོན་བྱུང་ངོ་། །གཏན་ཡང་ཞིང་བསྙོགས་པའི་སྐྱིང་པོ་གསོལ་བ།

ཀོ་བ་ཞུ་བའི་སྐྱིད་པོ་ལ་སྨྲོན་བྱུང་། ལྕགས་རྡོ་ཟངས་རྡོ། དངུལ་རྡོ་གསུམ་རྙེད་ནས། གསོལ་བས་རྡོ་གསུམ་ཞུ་ནས་དངུལ་
ཟངས་ལྕགས་གསུམ་སྦྱོར། ཤིང་ལ་ཐག་པ་ཐག་ནས་*ཤོལ་དང་གཉའ་ཤིང་བཅོས། མཐུན་གཉིས་གཉའ་རུ་སྦྱོར་ནས * Fol. 14, b.
ཐང་རྣམས་ཞིང་དུ་རྨོས། རྒྱ་མཚོ་ཕྱུར་ལ་རྡུང་ནས་ཆུ་ལ་ཟམ་པ་འཛུགས། དེ་ལས་སོགས་པའི་ལས་ཐབས་མང་དུ་བྱུང་།
དེའི་སྲས་ཨ་ཤོ་ལེགས། དེའི་སྲས་ཨི་ཤོ་ལེགས། དེའི་སྲས་རྒྱལ་པོ་འདིའི་མོ་བཟང་ཀྱི་དབང་ཕྱུག་ཆེ་བརྩིགས། མོ་བཟང་སྒྲ་
མཁར་རྩིགས་པའི་སྔ་སྒོགས་དེ་ཡིན་ནོ། །དེའི་སྲས་དེ་ཤོ་ལེགས། འདིའི་རིང་ལ་གླུ་དང་བྲོ་དང་། དེའི་སྲས་གུ་རུ་ལེགས།
དེའི་སྲས་འབྲོང་ཞེ་ལེགས། དེའི་སྲས་ཐོང་ཤོ་ལེགས། འདིའི་རྣམས་ལ་སའི་ལེགས་དྲུག་ཟེར། དེའི་སྲས་ཟིན་ལ་ཟིན་ལྡེ་དང་།
ལྡེ་འཕྲུལ་གནམ་གཞུང་བཙན། ལྡེ་རྒྱལ་པོ་བཙན། སེ་སྣོལ་ལམ་ལྡེ། སེ་སྣོལ་པོ་ལྡེ། ལྡེ་ལམ། ལྡེ་སྣོལ་པོ། སྤྲིན་
བཙན་ལྡེ། འདི་རྣམས་ནི་སའི་ལྡེ་བརྒྱད་དོ། །དེའི་སྲས་ཐོ་ཐོ་རི་ལོང་བཙན་ཞེས་བྱ་སྟེ། ཡབ་ཡན་ཆད་ཕྱུམ་ལྷ་མོ་དང་ཀླུ་མོ་
ཡིན། །*འདི་མན་ཆད་འབངས་དང་གཉེན་སྲས་ཏེ། ཐོ་ཐོ་རི་ལོང་བཙན་གྱི་སྐུ་ཚེ་ཀླུ་རྒྱལ་ཞེས་པའི་སྲས་ཁྲི་བཙན། འདིའི་རིང་ * Fol. 15, a.
ལ་བསྒྲང་དང་ཕྱེམ་དང་། དེའི་སྲས་ཁྲི་ཐོག་རྗེ་ཐོག་བཙན། དེའི་སྲས་ལྷ་ཐོ་ཐོ་རི་སྙན་བཤལ་ཞེས་པ་འཕགས་པ་ཀུན་ཏུ་
བཟང་པོའི་སྤྲུལ་པ་དེས། དགུང་ལོ་དྲུག་ཅུ་རེ་གཉིས་ཀྱི་བར་དུ་རྒྱལ་སྲིད་སྐྱོང་བ་དེ། མ་རིགས་ལྡན་གྱིས་ཐབ་པའི་སོ་ཐང་
ཆེན་པོ་ཡུམ་བུ་བླ་སྒང་མཁར་ལ་བཞུགས་པའི་དུས་སུ། བོད་དུ་སངས་རྒྱས་ཀྱི་བསྟན་པ་དར་བའི་སྔ་ལྟས་ལ། ནམ་མཁའི་
དབུས་ནས་མ་ཏོག་གཅིག་བབས་པས། ཟ་མ་ཏོག་བཀོད་པའི་མདོ་དང་། པང་ཀོང་ཕྱག་རྒྱ་པ། སྙིང་པོ་ཡི་གེ་དྲུག་པ། གསེར་
གྱི་མཆོད་རྟེན་ཁྲུ་གང་། ཙིནྟ་མ་ཎི་ཙ་ཙ་དང་། སྤུ་ཏྲའི་ཕྱག་རྒྱ་རྣམས་ཉི་མའི་འོད་ཟེར་ལ་འཁྲིགས་ཏེ། རྒྱལ་པོའི་ཕོ་བྲང་
དུ་བབས་པས། བོད་ནམ་ཆོས་བཀའ་ཅི་ཡིན་མ་ཤེས། གསེར་སྐྱེམས་དང་གཡུ་ཕུད་ཀྱིས་མཆོད་པས། བྱིན་རླབས་བྱུང་སྟེ།
དགུང་ལོ་བརྒྱ་དང་ཉི་ཤུ་ཐུབ་པོ། །རྒྱལ་པོ་འདིའི་*རིང་ལ་དམ་པའི་ཆོས་ཀྱི་དབུ་བརྙེས་པ་ཡིན་ནོ། །དེའི་སྲས་ཁྲི་སྙན་བཟུང་ * Fol. 15, b.
བཙན། དེའི་རིང་ལ་འགྲོག་སྒྲོང་བ་དང་། ཞིང་གི་ཐལ་སྤྱིལས་དང་། མཚོ་ལ་སྟར་ཀ་བྱས་ནས་ཡུལ་བར་དྲང་བ་དང་། ཐུ་ཆུ་
ཐིང་དུ་སྒྲིལ་ནས་མཚན་ཆུ་ཉིད་ལ་དྲང་བ་སོགས་དེའི་དུས་སུ་བྱུང་ངོ་། །དེའི་སྲས་འབྲོང་སྙན་ལྡེ་རུ། དེའི་སྲས་སྟག་རི་སྙན་
གཟིགས། རྒྱལ་པོ་འདིའི་རིང་ལ་མཛོ་དང་དྲེའུ་སྤེ་བ། སོར་གྱི་རིན་ཐང་བཅོད་པ། རིའི་རྩྭ་ལ་ཆུན་པོ་བྱ་བ་སོགས་བྱུང་ངོ༎
དེའི་སྲས་གནམ་རི་སྲོང་བཙན། རྒྱལ་པོ་འདིའི་དུས་སུ་རྒྱ་ནག་ནས་སྨན་དང་རྩིས་བྱུང་། རྒྱ་ག་དང་བྲུ་གུ་ཏུབ་ཕྱོགས་གཉའ་
ཤུར་རྒྱལ་པོ་ལ་སོགས་པ་བཏུལ། བྱང་ནས་རྟ་སྐྱེང་། སྐུ་མཁར་ཞི་བརྩིགས་འཕྲུམ་གདུགས་བྱ་བ་བརྩིགས་སོ། །དེའི་སྲས་
བྱང་ཆུབ་སེམས་དཔའ་སྤྱན་རས་གཟིགས་ཀྱི་སྤྲུལ་པ་སྲོང་བཙན་སྒམ་པོ། རྒྱལ་པོ་འདིའི་རིང་ལ། མཐའ་རྒྱལ་ཁམས་ཐམས་
ཅད་དབང་དུ་བསྡུས་ཏེ། །རྒྱལ་ཕྲན་ཐམས་ཅད་ཀྱིས་སོ་སོ་ནས། སྐུ་སྐྱེས་འབུལ་ཞིང་འཕྲིན་ཡིག་བསྐུར་རོ། །*རྒྱལ་པོ་འདིས་ * Fol. 16, a.
མཛད་པ་ཐུག་རྗེས་ཀྱི་རྒྱ་མ་བསམ་གྱིས་མི་ཁྱབ་པ་མཛད་ཀྱང་། ཕྱོགས་ཀྱི་འཕྲིན་ཡིག་རྣམས་ཀྱི་ལན་བསྐུར་བ་ལ། བོད་ན་

ཡི་གེ་མེད་པ་དང་། མེས་ཐོ་ཐོ་རི་སྙན་ཤལ་གྱི་མཆོད་གནས་གཉན་པོ་གསང་བ་ཡང་། རྒྱ་གར་གྱི་ཡི་གེར་འདུག་པས། བོད་
ཡིག་ཏུ་བྱས་ཏེ་བསྒྱུར་དགོས་པར་དགོངས་ནས། ཐོན་མི་ཨ་ནུའི་བུ་ལ་གསེར་ཕྱེ་བྲེ་གང་བསྐུར་ནས། ཡིག་འཁོར་བཅུ་དྲུག་
དང་བཅས་ཏེ། ཁ་ཆེར་ཡི་གེར་སློབ་ཏུ་བཏང་ངོ་། །དེ་དག་གིས་ཐུམ་ཐི་ལི་བྱིན་ལས་ཡི་གེ་བསླབས་པཎྜིཏ་སེང་གེ་སྒྲ་བསྒྱུར་ཏེ།
བོད་སྐད་དང་བསྟུན་ནས་གསལ་བྱེད་ཉི་ཤུ་རྩ་བཞི་དྲུག་རིངས་བཅོས་ནས། སུམ་ཅུ་མཛད། གདན་ཡང་ཁ་ཆེ་ན་ག་རའི་
ཡི་གེ་དང་བསྟུན་ནས་བསྒྱུར་རོ། །དེ་ནས་ཐོན་མི་བོད་དུ་ཕེབས་དུས། རྒྱལ་པོ་ཡུ་རུ་བཙུན་མོ་ཚལ་དུ་བཞུགས་པ་དང་མཇལ།
* Fol. 16, b. རྒྱལ་པོའི་ཞལ་ནས། ཁྱོད་ཀྱི་ཡི་གེ་དང་སྒྲ་ལོབས་སམ། སྤྱན་རས་གཟིགས་ལ་*བསྟོད་པ་གཅིག་གྱིས་དང་གཏུགས་པས། ཐོན་
མི་གཉལ་རས་གསལ་ལ་ངང་མངངས་གང་བ་བཟང་། ཉིས་བའི་སྐྱོ་ལོ་ཀ་ཕྲིས་ཏེ་ཕུལ་བས། རྒྱལ་པོ་མཁྱེན་དུ་མཉེ་ཏེ། ཐོན་
གྱི་ཁོང་མར་རྡོའི་གཙུག་ལག་ཁང་རྩིགས་ཏེ། སྤྱན་རས་གཟིགས་ཀྱི་མདུན་དུ་ཡི་གེ་འདི་རྡོ་ལ་ཕྲིས་ཏེ་བཞག་གོ། བོད་དུ་ཡི་གེ
དང་གཙུག་ལག་ཁང་ཡང་སྔ་བ་དེ་གཉིས་ཡིན་ནོ། །དེ་ནས་བལ་པོ་ནས་ཁྲོ་གཉེར་མའི་སྤྲུལ་པ་བལ་མོ་ཟ་ཁྲི་བཙུན། བློན་པོ་
ཐོན་མི་སམ་བྷོ་ཊ་གདན་དྲངས། དེའི་རྫོངས་ལ། ཇོ་བོ་མི་བསྐྱོད་རྡོ་རྗེ། བྱམས་པ་ཆོས་ཀྱི་འཁོར་ལོ། ཙནྡན་གྱི་ཇོ་མོ་སྒྲོལ་
མ་རྣམས་སྤྱན་དྲངས། རྒྱ་ནག་ནས་སྒྲོལ་མའི་སྤྲུལ་པ་རྒྱལ་མོ་ཟ་ཀོང་ཇོ་བློན་པོ་རིག་པ་ཅན་གྱིས་གདན་དྲངས། དེའི་རྫོངས་
ལ་ཇོ་བོ་རིན་པོ་ཆེ་གཞན་ཡང་། འཇིག་རྟེན་ལུགས་ཀྱི་འབྲུ་ཚང་། དར་ཚང་། མདོར་ན་ཟས་ཀྱི་ཡོ་བྱད་ཚང་བ། འོ་མ་
* Fol. 17, a. ཞོ་རུ་བསྒྱུར་བ། ཞོ་ལ་མར་དང་དར། །ར་ར་ཕྱུར་*ཏུ་བསྒྱུར་བ། ཁམས་ཆ་ཏུ་བསྒྱུར་བ། རང་ཐག་རྒྱ་བསྒྲེང་། ཐགས་
ཁྲི་ཐགས་དང་། བཟོའི་རིག་པ་མང་དུ་བྱུང་ངོ་། །གཞན་ཡང་ལྷ་སར་ར་མོ་ཆེ་ལ་སོགས་པའི་གཙུག་ལག་ཁང་དཔག་ཏུ་
མེད་པ་བཞེངས། དམར་པོ་རི་དང་ལྕགས་པོ་རི་ལ་ཕོ་བྲང་བཏབ། རི་གཉིས་ཀྱི་ས་བར་ན་ལྕགས་ཐག་གིས་སྦྲེལ་བའི་
ཟམ་བཙུགས། གཙུག་ལག་ཁང་དང་མཁར་དགུ་བརྒྱ་ཙམ་བརྩིགས་སོ། །དེའི་ཚེ་རྒྱ་གར་ནས་སློབ་དཔོན་ཀུ་ས་ར་དང་།
བལ་པོའི་སློབ་དཔོན་ཤི་ལ་མཉྫུ་དང་། ཁ་ཆེའི་སློབ་དཔོན་ཏ་ནུ་ཏ་དང་། ག་རྣ་ཏ་དང་། བྲམ་ཟེ་ལི་བྱིན་དང་། རྒྱ་ནག་
གི་སློབ་དཔོན་ཧ་ཤང་མ་ཧཱ་དེ་བ་རྣམས་སྤྱན་དྲངས། ལོ་ཙཱ་བ་ཐོན་མི་དང་། དྷརྨ་གོ་ཤ་དང་། ལྷ་ལུང་དཔལ་གྱི་རྡོ་རྗེ་རྣམས
ཀྱི་ཆོས་ཅི་རིགས་སུ་བསྒྱུར་ཅིང་གཏན་ལ་ཕབ། རྒྱལ་པོ་འདིའི་རིང་ལ་ཁར་ཙ་མི་དང་ཁྲིང་མི། ལྷོ་བློ་བོ་དང་ཞང་ཞུང་།
* Fol. 17, b. བྱང་ཧོར་གྱི་རྒྱལ་ཁམས་ལ་སོགས་པ་དབང་དུ་བསྡུས་ནས་དམ་པ་ཆོས་*ཀྱི་སྲོལ་གཏོད་པ་ཡིན་ནོ། །དེའི་སྲས་མང་སྲོང་
མང་བཙན། དེའི་སྲས་གུང་བཙན། དེའི་གདུ་སྲོང་འདུ་རྗེ། རྒྱལ་པོ་འདིའི་དུས་སུ་ཤར་རྒྱལ་པོའི་ཆ། ལྷོའི་བལ་པོའི་ཁྲིང་
ཁྲིད། བྱང་ཧོར་གྱི་ཀ་ཀག་དང་རར་ཞེན། ནུབ་ལོ་བོ་རྒྱན་རིངས། སྟག་ཏེ་ཀྱི་སྐང་ག་དང་ཤིང་། སྨར་ཀྱི་མི་དཀར་ཚོན་ཅན་
མངའ་འོག་ཏུ་བསྡུས་ཏེ། རྒྱ་ནས་ཇ་དང་། བོད་དུ་མལ་སྒུར་ན། འགྱུར་ཆེར། རྒྱ་སྣོད་ལ་སོགས་བྱུང་ངོ་། །གཞན་ཡང་
ཆལ་པོ་ཆེའི་མི་བདུན་བྱུང་སྟེ། ཞི་བདུན་ཡུལ་བྱེད་ཀྱིས་ཞག་ཤོང་ས་འདོམ་དགུ་ལ་འཕྱོངས་དུས། གསལ་སྣང་དུང་ཕྱགས་

ཀྱི་གཡག་རྐེད་ཀྱི་ནད་པ་ནས་ཐུབ་པས་ཏུས། ཡ་སྦིག་རྐེད་བཙན་ཀྱིས་འདི་སེང་གེ་ལྷག་སྐྱ་ནས་བཟུང་ཏུས། ཚིག་རོ་བླ་གོང་གི་
མིང་སྒོམ་འདོམ་ངོ་ལ་འདའ་ཡི་འཕིགས་ཏུས། འགྲོམ་ལྷག་བཟང་གིས་མཁར་སྐྱ་ཆུས་འཕེབས་ཏུས། འགོས་གཡག་ཚང་གི་མ་
བའི་རླུང་རྫ་གསེར་ཀྱིས་བཀང་ནས་ཀླུང་ལ་བསྐོར་ཏུས། ཐྲ་གོང་ *བོད་ཀྱི་རྒྱལ་པོ་རྣམས་ལས་མཐུ་སྟོབས་ཆེ་བ་གཅིག་ཡིན་ནོ། * Fol. 18, a.
།དེའི་སྲས་ཁྲི་ལྡེ་གཙུག་བརྟན་མེས་ཨག་ཚོམས་རྒྱལ་པོ། རྒྱལ་པོ་འདིའི་རིང་ལ། ལྷ་ས་ཁ་སྲག་དར་སྦྲ་ཁར་བཏབ། མདོ་
སྨར་བྲག་། གླིང་བཅུ་ཁྲི་རྩེ་སྲག་དམར་ཏྲ་ག་ཙ་ཕར་སྒྲ། སང་སང་ཀ་མེར། ཀ་ཙ་པན་ཙུབ། སྲག་དམར་མགྲིན་བཟང་ལ་
སོགས་པའི་གཙུག་ལག་ཁང་མང་དུ་བཞེངས། སྲག་ཁ་ཤུ་དགུ་མི་ཀ་དང་། སྤྱིགས་ཧྲུ་ན་ཀུ་མ་ར་ས་ལོ་ཙཱ་བྱས་ཏེ། མདོ་
གསེར་འོད་དམ་པ་དང་ལས་བརྒྱ་པ་གཉིས་བསྒྱུར་། མི་ཏི་ཙ་ནྡ་གྲི་སྨན་སྒྲ་དང་རྩིས་ལ་སོགས་པ་བསྒྱུར་ནས་ཆོས་སྤེལ་ཆེན་
པོ་བཙུགས་སོ། །དེའི་སྲས་བྱང་ཆུབ་སེམས་དཔའ་འཇམ་དཔལ་གྱི་སྤྲུལ་པ་ཁྲི་སྲོང་ལྡེ་བཙན། རྒྱལ་པོ་དེས་རྒྱ་གར་ནས་མཁན་
པོ་བོ་དྷི་སཏྭ་སྤྱན་དྲངས་ནས། ཁ་ཆེ་ཨ་ནན་ཏ་ས་ལོ་ཙཱ་བྱས་ཏེ། དགེ་བ་བཅུ། ཁམས་བཅོ་བརྒྱད། རྟེན་འབྲེལ་བཅུ་གཉིས་
ཀྱི་ཆོས་བཤད་པས། *བོད་ཀྱི་ལྷ་སྲིན་འཁྲུགས་པས། དམར་པོ་རི་ལ་ཐོག་བརྒྱབ། ཕང་ཐང་ཆུས་ཁྱེར། མི་ནད་ཕྱུགས་ནད་ * Fol. 18, b.
མང་པོ་བྱུང་བས། མཁན་པོས་ཞལ་ནས། ངས་ཆོས་བཤད་པ་ལ་བོད་ཀྱི་ལྷ་སྲིན་མི་དགའ་བར་འདུག་པས། ལྷ་སྲིན་འདུལ་
བ་ལ་ཨོ་རྒྱན་གྱི་ཡུལ་ནས་སློབ་དཔོན་པདྨ་འབྱུང་གནས་སྤྱན་དྲོངས། ཞོ་སྒྲོལ་གསུམ་སངས་རྒྱས་འོད་སྲུང་གི་མཆོད་རྟེན་གྱི་
རྫིང་དུ། སློབ་ལམ་གཅིག་ས་ཡིན་གསུངས། སྣ་ནམ་ཞང་སྐྱོང་དང་། ཚིག་རོ་ཞིགས་སྤྲ་གཉིས་བཏང་ནས། སློབ་དཔོན་གདན་
དྲངས་ནས། བོད་ཀྱི་ལྷ་སྲིན་ཐམས་ཅད་དམ་ལ་བཏགས་ནས། རྒྱ་གར་གྱི་ཨོ་ཏནྟ་པུ་རིའི་གཙུག་ལག་ཁང་ལ་དཔེ་བྱས་ནས།
བསམ་ཡས་མི་འགྱུར་ལྷུན་གྱིས་གྲུབ་པས་གཙུག་ལག་ཁང་བཞེངས་། རྒྱ་གར་གྱི་པཎྜི་ཏ་མང་པོ་དང་། ལོ་ཙཱ་བ་སད་མི་བདུན་
གྱི་སྡེ་སྣོད་གསུམ་དང་། མདོར་ན་རྒྱལ་པོ་ཡོན་མཆོད་གསུམ་གྱིས་བོད་མུན་པའི་གླིང་འདྲ་བར་དམ་ཆོས་གཙོང་ལ་མ་དོར་བ་
དར་ཞིང་རྒྱས་པར་མཛད་དོ། །འབངས་ཀྱི་ནང་ནས་སར་རབ་ཏུ་བྱུང་བ་བཞང་། ཞབས་འོག་གི་དེཝ་དགུའི་གཙུག་ཏུ་ཁར་
བའི་ཁྲིམས་མཛད་ནས་བསམ་ཡས་ལ་བཀར་ར་དང་། *འཆིང་བུ་ལ་སྦོམ་བུ་གཙུགས། མོ་ཐང་རྒྱུད་ཚིགས་སུ་གྲོང་ཁྱེར་བྱེད་ * Fol. 19, a.
པའི་འབྱུང་གནས་དང་། ཚོངས་པའི་འབྱུང་གནས་གཉིས་བཏབ། དེའི་དུས་སུ་སློབ་དཔོན་པདྨས་རྒྱལ་པོ་ལ་རིག་འཛིན་གྱི་
ཆེ་ཚ་གནང་བས། བློན་པོ་དེ་ལ་མི་དགའ་བ་རྣམས་ཀྱི་རྒྱལ་པོ་ལ། བོད་ཀྱི་སྟོད་ཆ་དུག་ཡིན་པས་མི་གསོལ་བར་ཕྱ་ཕྱས་
པས། རྒྱལ་པོ་ཡང་ཐེ་ཚོམ་དུ་གྱུར་ཏེ་མ་གསོལ་བར་དུ་མཛེ་མི་ཡོང་བའི་ཕྱིར་། གླུའི་རྒྱལ་པོ་མ་དྲོས་ཞལ་ཆེན་དམ་པ་བཏགས་
ནས་རྡོ་རྗེ་སྲུང་པས། ཞལ་ཆེན་ཁྲིཝ་གཅིག་ཏུ་སྤྲུལ་ནས། རྒྱལ་པོ་ལ་གྲོགས་པོ་བཙལ་ནས། ཆེ་འདོད་པའི་དངོས་གྲུབ་གཏད་ར་བར་
ཁས་བླངས་པས། རྒྱལ་པོས་གླུ་དོ་ཆེན་མཛད་པས་ཐུགས་དམ་སྲིད་དོ། །དེ་ནས་སློབ་དཔོན་སྤྲ་ཕྱུབ་ཛ་ཡབ་ཏུ་སྲིད་པོའ་དུལ་
དུ་བཞུད་པ་ཡིན་ནོ། །དེའི་དུས་སུ་བོད་ཐམས་ཅད་བདེ་ཞིང་སྐྱིད་པ། སྐྱེ་བོའི་ཚོགས་མང་པ། ལོ་ལེགས་པ། *དུས་ཀྱི་ཁྲུག * Fol. 19, b.

པ་མེད་པ། མཐའ་བཞིའི་སྐྱེ་ཐམས་ཅད་མནན་ཏེ། མར་རྒྱ་ནག་དང་། སྟོ་རྒྱ་གར་། དྲུ་གུ་ཤུལ་ཏི་དང་འབྲུ་ཤལ་། བྱང་ཧོར་
གྱི་སབ་ཆོ་ཡོ་དོན་ཀག་དཀར་རྣམས་དབང་དུ་བསྡུས་ཏེ། ཆོས་ཁྲིམས་དང་རྒྱལ་ཁྲིམས་གཉིས་ཀ་གསེར་དུ་བཙན་པར་མཛད་ནས།
རྒྱལ་པོ་འདིའི་རིང་ལ། བོད་ཕྱུགས་ཤིང་དམ་པའི་ཆོས་དར་ཞིང་རྒྱས་པར་མཛད་པ་ཡིན་ནོ། །དེས་ན་རྒྱལ་བའི་རྒྱལ་ཚབ་
རིམ་པ་ནི་པ་འཆི། སྤྲེགས་འཆང་ལྷ་མེད་དགེ་སྦྱོང་པདྨ་འབྱུང། །མཁས་པའི་གཙུག་རྒྱན་ཀ་མ་ལ་ཤི་ལ། །ཁྲི་སྲོང་ལྡེ་བཙན་
ལྷག་པའི་བསམ་པ་ཅན། །བོད་ཡུལ་མུན་པར་ཉི་མ་ཤར་བ་བཞིན། །དམ་ཆོས་སྣང་བ་སྒྲོགས་མཐར་རྒྱས་མཛད་པ། །བཀའ་
དྲིན་འཁོར་མེད་རིམ་པ་བཞི་ཀ་ལ། །བོད་རྣམས་ནག་ཏུ་གུས་པས་ཕྱག་འཚལ་ལོ། །ཞེས་ཁ་དོན་ཡང་བྱས་སོ། །དེའི་སྲས་མུ་
* Fol. 20, a. ཁྲི་བཙན་པོ། །རྒྱལ་པོ་དེས་ཡབ་ཀྱི་ཐུགས་རྫོགས་པའི་ཕྱིར་དུ། *བསམ་ཡས་སུ་འདུལ་བ་མངོན་པ་མདོ་སྡེ་གསུམ་གྱི་མཆོད་
པ་བཙུགས། ཆོས་བྱེད་པ་མཆོ་པ་ལྔ་དས་སྦྱོར་། །བོད་ཀྱི་བྱུག་ཕྱོགས་ལར་གསུམ་སྐྱོམས། རྒྱ་དང་གཉིས་གཞི་ཆ་ནས། ཡབ་ལ་
འདུད་པ་ཙམ་གྱི་རང་མ་བྱུང་ཀྱང་། བཞད་མཛད། རྒྱ་དང་བོད་ལ་ཞྭས་བྱས་ནས། བོད་དབང་བའི་རྗེ་ཐམས་ཅད་རྗེ་མོ་བོད་
དུ་ལྷགས་ནས་གྱིས་སོ། །དེའི་སྲས་སད་ན་ལེགས། རྒྱལ་པོ་དེས་རྒྱ་སྟེའུ་སྐྱུར་ཅང་དོ་དབྱིངས་ཀྱི་གཙུག་ལག་ཁང་བཞེངས། པཎྜི་
ཏ་ཀ་མ་ཤི་ལ་སོགས་བདར་ཐུངས། སྐྱེས་གུ་མ་ར་ས་ཡོ་རྣོ་བྱས་ཏེ། སྐར་མེད་པས་ཆོས་མང་པོ་བསྒྱུར་ངོ་། །དེའི་སྲས་
གཙང་མ། རལ་པ་ཅན། གླང་དར་མ། བཙུན་མོ་ཅང་པ་གཅིག་ལ་ཟླ་རྫེ་དང་། ལྷུན་གྲུབ་གཉིས་དང་ལྷ་འཁྲུངས་སོ།
སྲས་ཆེ་བ་གཙང་མ་ཆོས་ལ་དགའ་སྟེ། རལ་པ་ཅན་དུ་བྱུང་ནས་མི་ཆོས་ལ་བཙུགས་པས་བསྟན་པའི་ཆོས་གཅིག་ཀྱང་མཛད། དར་མ་ནི་
* Fol. 20, b. སྡིག་ལ་*དགའ་སྟེ་དེའི་འོག་མ་མིན། བར་པ་རལ་པ་ཅན་ལ་རྒྱལ་སྲིད་གཏད་དོ། དེས་ཅི་མཁར་རྡོའི་གྲོང་ཁྲར་བཏབ་ནས། གཙུག་
ལག་ཁང་རྒྱ་བཞིས་བཀྲ་ཤིས་དོན་ཅན་བཞེངས། སྟོན་ཡབ་མེས་ཀྱི་རིང་ལ་རྒྱ་དང་། ལི་དང་། ཟ་ཧོར་དང་། ཁ་ཆེ་ལ་སོགས་
པ་ལྷ་ཚོགས་ནས་ཆོས་མང་པོ་བསྒྱུར་བས། བརྡ་མི་འདྲ་བ་མང་པོ་འདུག་པས། ཆོས་སྐྱོབ་དཀའ་བ་ཡིན་གསུང་ནས། རྒྱ་གར་
གྱི་པཎྜི་ཏ་ཛི་ན་མི་ཏྲ། སུ་རེནྡྲ་བོ་དྷི། དཱ་ན་ཤཱི་ལ་ལ་སོགས་པ་གདན་དྲངས། བོད་ཀྱི་ལོ་ཙཱ་བ་ཀ་བ་ཅོག་གཉིས་དང་། བན་
དེ་ཡེ་ཤེས་སྡེ་རྣམས་ཀྱི་ཐམས་ཅད་སྐད་གསར་བཅད་ཀྱི་གཏན་ལ་ཕབ། ཐ་ན་བྲེ་སྲང་ལ་སོགས་པ་རྒྱ་གར་དང་མཐུན་པར་བཅས།
རབ་བྱུང་རྣམས་རེ་རེ་ལ་འབངས་མི་ཁྱིམ་བདུན་བདུན་བྲེལ། རྒྱལ་པོ་དབུ་ཟེ་ལ་བཞུགས་པ་ལ་དབུ་རལ་པ་གཡས་གཡོན་གྱི་
* Fol. 21, a. སྣ་ལ་དར་ཡུགས་བཏགས་ནས་*རབ་ཏུ་བྱུང་བ་རྣམས་དེ་རེ་བཞུགས་བཅུག་པ་དང་། གཞས་གྱལ་གཙོད་གྱལ་དཀྱིང་གྱལ་དང་
གསུམ། ཡོན་ཏན་ཅན་ལ་དུས་བྱུང་བ་ཡིན་ནོ། །རྒྱལ་པོ་འདིའི་རིང་ལ་མར་ཕྱོགས་ནོ་ཡོད་ཁན་གྱི་རི་སྐྱུད་དང་དཀར་གྱི་
ཡོལ་བ་འདྲ་བ་རྒྱ་ནག་པོ་ཟད་པའི་ས་མཚམས་ལ་བཏུགས་ཏེ་དབང་དུ་བསྡུས། །དེར་རྡོ་རིངས་བཙུགས་ཏེ། འདི་མན་ཆོད་དབང་
པ་ཡིན་ཞེས་པའི་ཡི་གེ་བྲིས་ཏེ་བཞག། སྟོ་ཕྱོགས་ས་དང་མོན། རྒྱ་གར། ལི། ཟ་ཧོར་། གནྙའི་རྒྱ་མཚོ་ལྷགས་ཀྱི་བ་དུ་གདོང་
རྫིན་ཆོད་དབང་དུ་བསྡུས། དྲུ་ཕྱོགས་སྟག་ཟིག་གིས་ས་མཚམས་འབྲུ་ཤལ་སོགས་དབང་དུ་བསྡུས། བྱང་ཧོར་གྱི་རྒྱལ་ཁམས་

ཐམས་ཅད་དབང་དུ་བསྡུས་ཏེ། ལྷོ་འཛམ་བུ་གླིང་གསུམ་གཉིས་ལ་མངའ་མཛད་ཅིང་མཛའ་དབུས་ཀུན་ཏུ་གཙུག་ལག་ཁང་
བརྒྱ་རྩ་བཞེངས་སོ། འདི་ཡན་ཆད་སྟོན་པ་སྔ་དར་ཡིན་ནོ། དེ་ནས་མངའ་བདག་དར་མ་དབྱིག་དུར་* བཙན་གྱི་སྐུའི་རིང་ལ། * Fol. 21, b.
ཆོས་ཀྱི་བསྟན་པ་བསྣུབས་པ་ལ་བོད་ཡུལ་དུ་མངའ་བདག་རལ་པ་ཅན་གྱི་བཀྲི་ཏ་མང་པོ་སྤྱན་དྲངས་པ་དང་། གསེར་ཕྱིས་ཕྱུལ་
བ་དང་། བོད་དུ་སངས་རྒྱས་ཀྱི་བསྟན་པ་དར་བ་ལ་བུ་སྐྱེགས་ཀྱི་ཐམ་ཟེ་བཞིན་མ་ཟེག་ནས། བོད་ཡུལ་ཕྱུང་བའི་ཕྱུང་འགོང་
བཞིར་སྐྱེ་བར་སྨོན་ལམ་བཏབ་ནས་ཕྱིས་པས་འདོད་པ་ཐུབ་སྟེ། མངའ་བདག་དར་མ་དབྱིག་དུར་བཙན་དང་ཅོག་རོ་ལེགས
སྨྲ་དང་། དབས་དོ་རེ་སྟག་སྣ་དང་། འབལ་འཁོར་ཞེས་ཟེགས་པ་དང་བཞིའི་ཐུགས་ཡིད་ཕྱུང་འགོང་ནག་པོ་དང་། གནམ
རེ་ཙ་དཀར་པོ་དང་། ས་རེ་ཙ་ནག་པོ་དང་། བྱང་རོང་གིས་ཏེ་བཞིའི་གདོན་བཅུགས་ཏེ། རས་ཏུ་བྱུང་བ་ཀུན་ནས། ལྷ་ཤཱཀྱ
ཐུ་ཏེ་ཙ་ལ་བཀལ་བ་ལ་སླེལ་ཡང་མ་ཐུས་པས་ས་འོག་ཏུ་སྦས། ཐམས་པ་ཆོས་ཀྱི་འཁོར་ལོ་བུ་མའི་འོག་ཏུ་སྦས། ལྷ་
ས་བསམ་ཡས་འཕྲུལ་སྣང་རྣམས་ཀྱིས་སྒོ་བཙེགས་ཏེ། ཞལ་བ་ཐམས་ཏེ་བཙན་པ་ཅང་* བྱང་བའི་ཡི་གེ་ཕྲིས་ཏེ། བཙུན་པའི་ * Fol. 22, a.
རྟགས་མ་བོར་བ་ལ་ལ་ཕྱུགས། ལ་ལ་ཕྱིས་ཕུས་པ་རྣམས་ལ་རྫ་མང་དང་། མདའ་ཕུ་དང་ཁྱི་གཏད་དེ་ཡིངས་ལ་བཏང་བས
ལ་ལ་ཤན་པ་བཙལ། ཕྱིས་ཆོས་བྱེད་པའི་སློབ་མ་བཙུགས། འབངས་རྣམས་ཡང་མ་གནོངས་པའི་བཀའ་ཆད་བབ་པས།
བཀའ་ཁྲིམས་མགོ་ནས་བསྒྲིག་མངའ་རིས་མཐའ་ནས་པ་ཡིན་ནོ། །དེའི་ཚེ་རྒྱ་ན་བོད་དབང་བའི་རི་གཅིག་ཡོད་པ་བཏེན། བོད་
ནས་རྒྱ་ལ་འབབ་པའི་ཆུ་བོ་ཆེན་པོ་རྨ་ཆུ་རྒྱུད་བྱ་བ་ཡར་ལ་ཞག་གསུམ་ལོག། དེ་ལ་སོགས་པའི་ལྟས་ངན་མང་པོ་བྱུང་ངོ། དེ་
ནས་རིང་ཞིག་ནས་ཡར་བའི་ལྷ་རི་སྒྲིང་པོ་ལ། ལྷ་ལུང་དཔལ་གྱི་རྡོ་རྗེ་སྙིམ་གྱིན་ཡོད་པས་ཚོར་ཏེ་བཙན་པོ་ལ་སྐྱིང་རྗེ་ཁང་
པར་ཅན་སྐྱེས་ནས་དགོངས་སྐད། དེ་ལྟར་སངས་རྒྱས་ཀྱི་བསྟན་པ་བསྣུབས་པ་ན། བསྟན་པ་ཕྱི་དར་གྱི་ཚུལ་ནི། སྨད་དང་
མའི་སྒྲས་ཤོད་སྒྲུང་། ཁོང་གིས་ལྷ་ལུང་དཔལ་གྱི་* རྡོ་རྗེ་ནས་སྟོད་སྟོའི་མཆོད་ཡོན་ཕྱག་ནས་སྨོན་ལམ་བཏབ། སྟོད་སྟོའི་ཕྱིན་ * Fol. 22, b.
རླབས་ཀྱི་རྒྱལ་སྲིད་ཀྱང་བཞིན། མེས་པོང་མ་རྣམས་ཀྱི་བཀའ་དྲིན་ལྟར་ཆོས་ཁྲིམས་དང་ཆོས་ཕྱགས་དམ་དུ་ཞེས་ཏེ། མངའ་
རིས་ཆོས་བཞིན་དུ་བསྐྱངས་སོ། གནད་ཡང་ཚང་རབ་གསལ་དང་། གཡོ་གེ་འབྱུང་དང་། དགེ་བ་རབ་གསལ་དང་།
སྨ་རབ་སོགས་བཅུས་བསྒྲུབ་པར་ཕྱོགས་ནས་སངས་རྒྱས་ཀྱི་བསྟན་པ་དར་ཞིང་རྒྱས་པར་གྱུར་ཏོ། གནད་ཡང་གཙུག་ལག་
ཁང་གནས་ཀྱི་སྐར་མ་ལྷ་བུ་བཞེངས་སོ། དེའི་སྲས་ལྷེ་དཔལ་འཁོར་བཙན། རྒྱལ་པོ་འདིའི་རིང་ལ་སྟོད་མངའ་རིས་ཀྱི་གཙུག་
ལག་ཁང་སོགས་པ་གཙུག་ལག་བརྒྱད་བཞེངས་སོ། །འཛམ་ལ་སོགས་པའི་གསུང་རབ་ཀྱང་མང་དུ་བཞེངས་ནས་ཆོས་རྩིགས
ཀྱི་དབུ་སྲུང་བ་ཡིན་ནོ། དེའི་སྲས་སྐྱིད་ལྡེ་ཉི་མ་མགོན་དང་། ཁྲི་བཀྲ་ཤིས་བརྩེགས་པ་དཔལ་དང་གཉིས། * སྐྱིད་ལྡེ་ཉི་མ * Fol. 23, a.
མགོན་བོད་བྱེད་ཡོག་གི་དཔལ་མ་ཐུག་པར། ཁྲུང་དཔལ་ལྡན་ཐུབ་དང་། མི་ཉག་པ་ཡུ་ཀ་བཟེ་གཉིས་ཀྱི་གཙོ་བྱས་པའི་རྟ
པ་བརྒྱ་སྐོར་མངའ་རིས་སུ་ཕྱིན་པའི་ལམ་ཁར། ཉ་དང་སྦྲིད་གསོལ་དགོས་པ་བྱུང་ནས། དེས་རམ་རས་ཀྱི་ཕྱར་ནས

དྭངས་པས། ར་ཏྣ་ཀ་ཀུར་ར་ས་བོད་རྒྱལ་པོའི་ཕྱགས་སུ་སོང་བ་ཡིན། །དེ་ནས་ང་བཞི་རྒྱུར་འཕེབས། ནའི་ལོ་ལ་ང་ལ་
ཁང་དམར་རྩིགས། །ཕྱི་ལོ་ལ་རྩེ་བོ་རྒྱ་རི་བརྩིགས་ནས་དམ་ལགི་རྒྱུད་རྣམས་ལ་ཡུལ་དང་གྲོང་ཁྱེར་མང་པོ་བཏབ་
དགོངས། མང་ཡུལ་ལ་གནོད་པ་མ་མཛད།། །།

༄༅།། དེའི་དུས་སུ་མང་ཡུལ་གྱི་ལ་དགས་སྟོད་གེ་སར་གྱི་བརྒྱུད་པས་འཛིན། སྐྱར་རྣམས་ངང་གཞི་གསལ་བྱུང་
ཡོད་པ་ཡིན་ནོ། །དེའི་དུས་སུ་ཆེ་དགེ་བཤེས་མཚན་གྱི་བུ་རངས་སུ་བྱུས་ཏེ། འགྲོ་ཟ་འཁོར་སྐྱོང་བཙུན་མོང་སྤྱལ་བ་
* Fol. 23, b. ཁབ་ཏུ་བཞེས་པ་ལས། སྲས་གསུམ་བྱུང་ཞིང་། །སྐུ་མཁར་ཉི་ཟུངས་ཅེགས་ཏེ། *རྒྱལ་ས་བདབ་ནས་མངའ་རིས་
སྐོར་གསུམ་ཆབ་འོག་ཏུ་བསྡུས་ཏེ། རྒྱལ་ཁྲིམས་ཆོས་བཞིན་དུ་སྐྱངས་སོ། །སྲས་གསུམ་ནི། ལྷ་ཆེན་དཔལ་གྱི་
མགོན། བར་པ་བཀྲ་ཤིས་མགོན། ཆུང་བ་ལྡེ་གཙུག་མགོན། དང་གསུམ་མོ། །དེ་ནས་སྲས་གསུམ་ལ་མངའ་རིས་
སོ་སོར་གནང་སྟེ། །ལྷ་ཆེ་བ་དཔལ་གྱི་མགོན་ལ་མངའ་རིས་མང་ཡུལ། འབངས་རུ་ནག་ཅན། ཤར་རུ་ཐོགས་དང་
གསེར་ཁ་གོག། །ཡར་གྱི་ལྡེ་མཆོག་དཀར་པོ། །མཚམས་ཀྱི་ར་བ་དམར་པོ། ཡི་མིག་གི་ས་བོང་གཡང་ལྡེར། རྡོ་ཐུག་
མན་ཆད། བྱང་གསེར་ཁ་མགོན་པོ། རྒྱབ་ཁ་ཆེའི་རི་ལ་རྒྱས་རྒྱལ་སྟོབས་པ་རྣམས་ཡིན་ནོ། །བར་པ་བཀྲ་ཤིས་ཀྱི་གུ་
གེ་པུ་རངས་རྩེ་དང་བཅས་པ་ལ་མངའ་མཛད། ཆུང་བ་ལྡེ་གཙུག་མགོན་གྱི་ཟངས་དཀར་སྤྱི་གསུམ་སྤྱི་ཏི་སྤྱི་ཅོག་དང་
བཅས་པ་ལ་མངའ་མཛད། ལྷ་ཆེ་བ་དཔལ་གྱི་མགོན་གྱི་མགོན་སྲས་འགྲོ་མགོན་དང་། ཆོས་མགོན་གཉིས། འགྲོ་མགོན་གྱི་
* Fol. 24, a. སྲས་ལྷ་ཆེན་གྲགས་པ་ལྡེ། *དེའི་སས་ལྷ་ཆེན་བྱང་ཆུབ་སེམས་དཔའ། དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་རྒྱལ་པོ། རྒྱལ་པོ་དེའི་དུས་སུ།
ལི་ཀྱིར་གྱི་དགོན་པ་བཙུགས་ནས་དགེ་འདུན་གྱི་སྡེ་བཙུགས། གངས་རི་མཚོ་གསུམ་མང་དུས་ཟླ་བཅུ། ཞང་དུས་བཅུ་
ཚམ་རེ་བསྐྱབ་པ་མཛད་པ་ལ་འཚོ་བའི་ཡོན་བྱེད་སྐྱུ་དུས་མེད་པ་ཡུན་རིང་དུ་མཛད་དོ། །དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་ཕྱུད་པ་ལ།
རྒྱལ་པོ་དེའི་དུས་སུ། ལ་དྭགས་སྟོད་ཁམས་གཉིས་ཀྱིས་དམག་སྟོངས་ནས། ཀུང་ཉེ་ལ་རྒྱབ། ཀུང་ཉེ་རྒྱལ་པོའི་ཉེ་སེ་
ནམ་རྒྱ་དང་། མ་བམ་ནམ་སྐྱམས་པར་དུ་འཛཱ་དང་ཕྱུགས་ལ་སོགས་པའི་འབྱོལ་དང་ཕྱུ་འབུལ་གཏའ་བྱས་ནས་དུས་ད་
ལྟའི་བར་དུ་ཡང་ཡོད་དོ། །གཉན་ཡང་སྨྲོ་བྲ་རངས་མན་ཆད་། ལྷོ་ཕྱོགས་ཟེ་སྤང་གི་ཡུལ་རུ་ལ་མེ་འབར་ཆུན་ཆད།
རྒྱབ་ཕྱོགས་ར་གན་འགྲེང་མིང་། སྐྱག་ཁ་རྩེར་ཡན་ཆད། བྱང་ཕྱོགས་ཀ་བླས་ཡན་ཆད་ཆབ་འོག་ཏུ་བསྡུས་ཏེ། ལོ་རེ་
* Fol. 24, b. ལ་སྟེལ་ལ་སོགས་འབྱལ་ཞིང་ཞལ་ཕྱག་ཏུ་ཡོང་བ་ཡོད་དོ། དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་གདན་ཕྱུག། *རྒྱལ་པོ་དེས་སྟག་གི་ལོ་ལ་ལྷུན་
ཞིའི་མཁར་བརྩིགས། འབྲུག་གི་ལོ་ལ་ཁའི་ཙི་རྩིགས་སོ། དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་དགེ་བྷ་དང་། དགེ་འབུམ། དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་
ཇོ་ལྡོར་དང་། དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་བཀྲིས་མགོན། །དེའི་སྲས་ལྷ་རྒྱལ། རྒྱལ་པོ་དེས་རྒྱུད་དོ་རྗེ་རྩེ་མོ་དང་། རྒྱུད་འབུམ་

ཆང་མ་གསེར་ལ་བཞེངས་སོ། དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་ཇོ་བོ་དཔལ། རྒྱལ་པོ་འདིའི་རྒྱལ་ཁྲིམས་དང་ཆོས་ཁྲིམས་ཀྱི་མཛད་པ་
མཐར་ཕྱིན་པར་མཛད་དོ། །དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་དངོས་གྲུབ། རྒྱལ་པོ་དེའི་དུས་སུ་རབ་ཏུ་བྱུང་བ་དབུས་སུ་འགྲོ་བའི་སྲོལ་
བཙུགས། ཡབ་མེས་ཀྱི་གཙུག་ལག་ཁང་རྣམས་ལ་ཞིག་གསོས་མཛད་པ་དང་། ཁྱད་པར་དུ་ཆོས་ཀྱི་རྗེ་འཇིག་རྟེན་གསུམ་
གྱི་མགོན་པོའི་རྒྱུད་དུ། གསེར་དངུལ་ཟངས་བྲི་ཙ་སུ་ཏྲིག་ལ་སོགས་པའི་བརྒྱ་འབུལ་དང་། བཀའ་བསྒྱུར་ཚར་གཉིས་དང་།
གསང་སྔགས་ཀྱི་དཀྱིལ་འཁོར་བཞེངས་སོ། །དེའི་སྲས་རྒྱལ་བུ་རིན་ཆེན། རྒྱལ་པོ་འདིའི་རིང་ལ། ས་སྐྱ་དང་རྩེ་མ་ཞེས་
*བའི་ཁ་ལ་གྲོང་ཁྱེར་སེང་གེ་སྒང་ཞེས་རྩིགས་ནས། མང་ཡུལ་ས་སྐྱ་སྐྱུང་མཁར་དུ་བཏགས་སོ། །དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་ཁྲི་ * Fol. 25, a.
གཙུག་ལྡེ། རྒྱལ་པོ་དེས་སྤྱི་ཏི་མཆོད་རྟེན་བརྒྱ་རྩ་བཞེངས། ས་སྐྱ་ཏུ་མཆོད་རྟེན་བརྒྱ་རྩ་བཞེངས་སོ། །དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་
གྲགས་འབུམ་ལྡེ་དང་། གྲགས་པ་འབུམ་གཉིས། གྲགས་འབུམ་ལྡེའི་སྐུ་ལ་སོགས་པ་མངའ་མཛད། ཕྱག་ཞེས་སུ། གཙུག་
ལག་ཁང་དམར་པོ་བཞེངས་ནས། རྒྱལ་བ་བྱམས་པ་མགོན་པོ་དགུང་ལོ་བརྒྱད་པ་བའི་སྐུ་ཚད་དང་། གཡས་གཡོན་གཉིས་སུ་
འཇམ་དབྱངས་དང་ཕྱག་རྡོར་གཉིས་ཐོག་ཚད་བཞེངས། ལོགས་བྲིས་རྣམས་ལ་བདེ་བར་གཤེགས་པ་རྣམས་ཀྱི་འདྲ་སྐུ་དང་།
འཇིག་རྟེན་བསྟན་བཞག་དང་། རང་ཉིད་མོས་པའི་ལྷ་རྣམས་ཚང་བ་དང་། ལྷ་ཁང་གསུམ་བརྩེགས་མགོ་གླིང་དཔེ་རུ་
བཞེངས། གསུང་གི་རྟེན་དུ་གཟུངས་འབུམ་ཆེན་མོ་དང་། དཀོན་མཆོག་བརྩེགས་པ་ཡང་དཀར་གཤེགས་པ་སོགས་བཞེངས།
ཐུགས་ཀྱི་*རྟེན་ལ་ཙེཏྱ་གསེར་ པོ་ཡུལ་ལ་གནོད་པ་གཅིག་ཡོད་པ་ལ་དེ་བཏུམ་ནས་བྱི་མཆོད་རྟེན་གྱི་ཚུལ་དང་ལྷ་ཁང་བརྒྱ་རྩ་ * Fol. 25, b.
ཡོད་པ་བཞེངས། མཆོད་རྟེན་མེད་ལ་ཙེཏྱ་བགྲིས་འོད་ཟླ་ཟེར། གཞན་ཡང་། སྤྲེའི་མདོ་དེ་ན་ཙེཏྱ་སྣང་པོ་ཆེ་འདྲ་བ་གཅིག་
ཡོད་པ་ལ། རྒྱལ་པོ་དེས་ར་མ་གི་ལ་དེ་སྒྲོང་བའི་སྟེ་ཅིག་བཙུགས་ནས་ཤི་ཡང་འགྱུར་བ་མེད་གསུང་བ། སྐྱིགས་དུས་ཀྱི་ཀུན་
མཁྱེན་ཙོང་ཁ་པ་ཆེན་པོས་རང་གི་ཤངས་ཁག་ལ་འབྱུངས་པའི་ཚེ་དཔག་མེད་ཐབ་ཚོགས་ཙམ་ཡོད་པ་བྱ་སྤྱལ་གཉིས་བསྐུར་ནས།
ཡང་ན་གྲགས་པའི་མཚན་ཅན། ཡང་ན་ལྡེའི་མཚན་ཅན་ཕྱག་ཏུ་ཕུལ་གསུང་བ་ལ། །ཁོང་གཉིས་མར་ཡུལ་དུ་སྦྱིན།
ཐུབ་ར་ན་གྲགས་པ་ཞེས་བྱ་བ་ཡོད་པ་ལ། ཁོང་གི་རྒྱུད་དུ་ཕྱིན་པ་དང་། བྱ་སྤྱལ་བ་གཉིས་ལ་སྲུང་ཡོག་ཀུང་མ་གཟིགས་
པས། སྤྲེ་རྩ་ཡོངས་པ། དེའི་ཕོ་རངས་རྒྱལ་པོའི་ཞལ་ནས། དེ་རིང་ངའི་ཞལ་ལྟ་བ་ལ། བྱ་སྤྱལ། ཨཔེ་ཏྲ། ས་མོན།
ཏི་སི། སུ་ཡང་མ་འགག་གསུང་བས། བྱ་སྤྱལ་གཉིས་བྱུང་བས། རྒྱལ་པོ་བཞེངས*བྱ་སྤྱལ་གཉིས་ལ་བསུ་བ་མཛད། བྱ་སྤྱལ་ * Fol. 26, a.
གཉིས་ཀྱིས་ཀུང་སྐུ་སྐྱེས་ཕུལ་ནས། རྒྱལ་པོ་ཤིན་ཏུ་དགྱེས་ཏེ། སངས་རྒྱས་ཀྱིས་བསྟན་པ་རིན་པོ་ཆེ་ལ་དཔེས་ནས། དཔེ་
ཐུབ་ཀྱི་དགོན་པ་མ་བཙུགས་སྔར་ཀྱི་བསྒྲུབ་པ་དེ་བཙུགས་ནས་དགེ་འདུན་གྱི་སྡེ་མང་པོ་བཙུགས་སོ། །དེའི་སྲས་བློ་གྲོས་
མཆོག་ལྡན་རྒྱལ་པོ་དེའི་དུས་སུ། གུ་གེ་ནས་དཔལ་ཁབ་ཞི་ལ་པ། མ་མོའི་ཐུད་སྒྲིགས་ཁབ་ཆུང་ཀ་ཙ། ལྷ་ཁབ་དཀར་པོས
གཙོ་བྱས་ཁབ་བཅོ་བརྒྱད། གནམ་མ་ཁག་ལྡིག། འབྲོང་རྩེ་རིངས། ཀློག་མར་མེ་གསོད་ལ་སོགས་པའི་ར་ལ་གྱི་བཅོ་

བརྒྱད། མདུང་གི་ནག་པོ། དམ་གྱི་གཞུང་བརྒྱད་རྣམས་ཀྱིས་མགོ་བྱས་པའི་རྫིང་གི་བཅོ་ལྔ། གཡུ་འོད་ལྡན་ལྷག་གཡུ་དཀར་པོའི་གཙོ་བྱས་པའི་གཡུ་བཅོ་ལྔ། སྣ་མ་ཐེ་ཁྲི་སྣང་ས། བཀྲིས་འོད་ལྡན་སོགས་སྣ་ཉི་ཤུ། ཕྱིབས་གྲོ་བོ་ལྔ་བརྒྱ། ངང་པ་ལྔ་བརྒྱ། འོལ་བ་ཉི་ཤུ། ཁ་བོ་སུམ་ཅུ། འབྲི་ཞ་ལ་ཉི་ཤུ། གཡག་ཁམ་པ་ཉི་ཤུ། ལུག་ལ་སོགས་པའི་ཁལ་ཕྱུ་འབྲུལ་

* Fol. 26, b. བ་བཀས་ཀྱིས་མི་ཁབ་པ་དང་། མངའ་རིས་སྐོར་གསུམ་*ཙབ་འོག་ཏུ་བཙུས་ནས་རང་ཞིང་རྒྱས་པ་ཡིན་ནོ། ལྷ་ཆེན་གྲགས་པ་འབུམ་ཀྱིས། རབ་རྟེན་ལྷ་ཆེ་དང་། ཏི་ཡ་སོགས་ལ་མངའ་མཛད། རྒྱལ་ས་ཉིང་སྐྱིད་ཆེགས། དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་བྷ་ར། དེའི་སྲས་བྷ་གན། རྒྱལ་པོ་དེ་འཁྲུག་པ་ལ་མིག་ཏུ་དགའ་བ་ཅིག་ཡོད་པས། མེལ་པ་དང་ཕྱོངས་ནས། སྤྱིའི་རྒྱལ་པོ་བློ་གྲོས་མཆོག་ལྡན། རྒྱང་པ་ཡ་ཞི། སྐྱབ་བརྟན་དང་རྣམས་བཅས་ནས་མངའ་འོག་ཏུ་བསྡུས། དེའི་སྲས་ལྷ་ཆེན་ལྷ་དབང་རྣམ་རྒྱལ་དང་། བཀྲིས་རྣམ་རྒྱལ། ལྷ་དབང་རྣམ་རྒྱལ་གྱི་སྐོར་དང་སྤྱི་ཚལ་མིག་ཏུ་ཆེ་བ་ཡོད་པ་ལ། ཆུང་བ་བཀྲིས་རྣམ་རྒྱལ་གཡོ་ཅེ་བ་ཡོད་པས། སྤྱན་བཏོན་ནས། གདུང་བརྒྱུད་ཀྱི་ཕྱིར་བཙུན་མོ་དང་བཅས་ནས་མིངས་སྐྱིད་དུ་བཞག།

། །དེ་སྲས་གསུམ་ཁྱུངས་པ་ཆེ་དབང་རྣམ་རྒྱལ། རྣམ་རྒྱལ་མགོན་པོ། འཇམ་དབྱངས་རྣམ་རྒྱལ་གསུམ་པོ་དེ་སྐྱ་སྐྱིད་མིག་ཏུ་ཆེ་བས། གདན་ཀྱི་བླ་བསྐྱེད་པའི་ཁྱེང་གི་ནག་སྐྱིད་ཆེ། ལོ་སྐྱིད་པའི་བླ་སྐྱིད་ཆེ་བར་བྱུང་ངོ་། དེའི་ཚེ་རྒྱལ་པོ་རྣམ་

* Fol. 27, a. རྒྱལ་གྱི་རྒྱལ་སྲིད་མཛད་དོ། །རྒྱལ་པོ་དེས་བྲུ་ཞ་ཀྱིན་ཅན། གོ་མེད་མན་ཆད་*མངའ་འོག་ཏུ་བསྡུས་ནས་ཁྲ་བཀས་ཀྱིས་མི་ཁབ་པ་ཁྱེངས། སྤུ་མཁར་སྤྱི་རྣམ་རྒྱལ་རྩེ་མོ་དང་། ཆ་སྤྲེའི་གྲོང་ཁྱེར་བཏབ། ཧོར་གྱི་དམག་བྱུང་བ་ཐབས་པས། ཧོར་མང་པོ་གསད། རྣམ་རྒྱལ་རྩེ་མོར་དགོན་ཁང་བཞེངས་ནས། ཧོར་གྱི་རོ་ཐམས་ཅད་མགོན་པོའི་འོག་ཏུ་མནན་གནན་ཡང་། མགོན་ཁང་བཞེངས་ནས། འབྲི་ཁྱུང་ནས་ཆོས་རྗེ་ལྡན་མ་ཞེས་པའི་སྔགས་རྒྱས་དངོས་དེ་གདན་དྲངས་ནས། བཀྲིས་ཆོས་རྫོང་ཞེས་པའི་མགོན་པ་བཏབ། ཡུལ་ཡུལ་ནས་བཙུན་ཁྲལ་བཏབ་ནས་བསྡུས་རྒྱུད་ཀྱི་བསྟན་པ་བཙུགས། དགོན་པ་མཐོང་བའི་ས་མཚམས་སུ་དར་ཆེན་བྱར་ནས། འདིའི་མདུན་དུ་ཀུན་མ། བརྒྱུད་མ་མདོར་ན། རྒྱལ་པོས་སྐུ་མཁར་སྐུ་སྲོག་ལ་བསྔོས་པའི་མི་ཡོད་ཀྱང་། དེའི་ནང་དུ་ཆུང་པ་ཙམ་གྱི་གནག་ལས་ཐར་བར་མཛད་དོ། གསང་འདུས་ཀྱང་། ས་སྐྱ། དགེ་ལྡན། ལྷ་ས་བསམ་ཡས་རྣམས་སུ་གཏང་ར་བཙུགས། གསེར་ཆབ། དར་ཆེན་མང་ཇ། བརྒྱ་འགྱུལ་སོགས་དང་། བཀའ་བསྒྱུར། བསྟན་

* Fol. 27, b. སྒྱུར། *གདན་ཡང་གླགས་བམ་མང་པོ་དང་། མཆོད་རྟེན་མང་པོ་བཞེངས། །དེ་ནས་སྤྲུལ་པའི་རྒྱལ་པོ་ཆེ་དབང་རྣམ་རྒྱལ་དེ་རྒྱལ་སྲིད་ལ་མངའ་གསོལ་ནས། སྐུ་གདན་གཞོན་ཏུ་ལ་དམག་མཛད་པས། ཁྲང་ངམ་རིངས་བློ་བོ་དང་བུ་རངས། ཀྱི་ཞེ་ལ་སོགས་པ་མངའ་འོག་ཏུ་བསྡུས། ལྷོ་ཕྱོགས་འཛུམ་ལང་དང་། ཤུང་ཉི་གཉིས། ནུབ་ཕྱོགས་མི་ཀར་དང་ཁབ་གར་རྩེན་མངའ་འོག་ཏུ་བསྡུས། བྱང་ཕྱོགས་ཧོར་ལ་དམག་བརྒྱབ་གསུང་པ་ལ། ནུབ་ར་བ་ཀུན་གྱི་ཞུ་བ་ཕུལ་ནས་མ་མཛད། གདན་དེ་རྣམས་ཀྱི་ཇོ་ཀུན་དང་དན་མེད་པའི་བཀའ་བྱས་མཁར་རྣམས་ལ་སྐུ་ཚབ་བཞག། མར་ཡུལ་ཐམས་ཅད་དར་ཞིང་

རྒྱས་པ་ཡིན་ནོ། ཀུ་གེ་ནས་ལྷལ་དང་སྤྱུ་འབྱུལ་བ་ལ། ལོ་ཙཱ་ལ་གསེར་ངོ་གསུམ་བརྒྱ་ཀུ་རུ་ཐོགས་ནས། གསེར་ངོ་གཉིས་
བརྒྱ་རྒྱག་རྒྱ། ཆེར་མོ་བརྒྱ་ཕྱིམས་གཅིག། ཆོས་ཀྱི་རྒྱལ་པ་བཅུ། མཁར་ཡོ་ལྡིད་དང་། ཞིང་དར་ཆེན་དང་དར་ཚང་
རྣམས་དང་། གཉན་ཡང་། ལྷལ་སྤྱུ་ལ་སོགས་པ་ཕྱུ་ཕྱོགས་ནས་འབྱུལ་བ་བསམ་ཀྱིས་མི་ཁྱབ་པ། རྒྱལ་པོ་དེའི་ཐུགས་
དགོངས་ལ། ལྷ་ས་དང་ཀུ་གེའི་མཐོ་གླིང་རྣམས་ཀྱི་ཐིག་ཚད་བྱས་ནས། སྔར་ཡབ་མེས་རྣམས་ཀྱི་སངས་རྒྱས་སྣང་པོའི་
གདུང་ཡང་རྩེ་མོར་བཞག་པས། མི་རྣམས་ཀྱི་འཇམ་ལ་ཁ་དང་། ཐུབ་མཆོད་པ། བསྐོར་བ་སོགས་མི་འགྲོ་བ་འདུག་པ
ལས། འགྲོ་བ་སེམས་ཅན་ཀྱི་དོན་དུ། *ང་ངས་ཆེ་ལ་གཙུག་ལག་ཁང་བཞེངས་ནས་སངས་རྒྱས་ཀྱིས་བསྟན་པ་མེས་རལ་ [* Fol. 28, a.]
པ་ཅན་ལྷ་ཐ་གཅིག་བྱེད་དགོངས་པ་ལ། སེམས་ཅན་ཀྱི་ལས་ཟད་པས་རྒྱལ་པོ་དེ་སྐུ་བདེ་བར་གཤེགས། །དེ་དང་རྒྱལ་བློན་
རྣམས་ཀུན་ཕྱོགས་ཕྱོགས་ནས་འདས། དེ་ནས་འཇམ་དབྱངས་རྣམས་རྒྱལ་ཀྱི་རྒྱལ་སྲིད་མཛད། རྒྱལ་པོ་དེའི་དུས་སུ་
ཐུ་རིག་གི་ཇོ་གཉིས་མ་མཐུན་ནས། ཆེ་རིང་མ་ཤིག་ཟེར་བ་གཅིག་གི་དབུང་ལ་ལ་དྭགས་ཀྱི་དམག་ཁྲིར་བས། དུས་ཀྱི་
འཁྲིམ་དུས་དང་། རྒྱལ་སྲིད་ཉམས་དུས་ལ་བབ་པས། ནང་སོང་དམག་དཔོན་ཁ་ཤི་མིར་གྱི་དམག་དམག་རྡོལ་བ་དང་།
ཁོ་ཡིས་གསོ་བྱས་བྱས་ཞག་ཅི་འགྲོ་བྱས། དེ་དང་ལ་ལུང་ཐམས་ཅད་ཁ་བས་བཀག་ནས་རྒྱལ་པོ་དམག་དང་བྱས་བ་གར་ཡོག་
ལ་ཡལ། ལ་དྭགས་ཐམས་ཅད་ལ་སྨྲལ་ཏེ་བཀྲུགས་ནས་གསུང་རབ་ཐམས་ཅད་མེ་ལ་བསྲེགས་ལ་ལ་ཆས་ལ་གཏོར། གཙུག་
ལག་ཁང་ཐམས་ཅད་བཤིག་ནས་ཟང་གི་ཡུལ་ལ་ལོག་སོང་ངོ་། *དེ་ནས་ཁ་ཤི་མིར་གྱི་སྲས་མོ་རྒྱལ་ཀ་སྲུན་ཞེས་པ་སློལ་ [* Fol. 28, b.]
མ་དཀར་མོའི་སྤྲུལ་པ་དེ་འཇམ་དབྱངས་རྣམ་རྒྱལ་ལ་བཙུན་མོར་འབུལ་ནས། ལ་དྭགས་ཀྱི་དམག་དང་བཅས་པ་གནང་ནས
རྒྱལ་སྲིད་ལ་དབང་བསྒྱུར་བ་ཡིན་ནོ། །དེ་ལ་སྲས་གཉིས་འཁྲུངས་ཏེ། སེང་གེ་རྣམ་རྒྱལ་དང་། ནོར་བུ་རྣམ་རྒྱལ་གཉིས་སོ།
།དེའི་དུས་སུ་རྒྱལ་པོ་དེའི་ཐུགས་དགོངས་ལ་དང་། པོ་ངས་སུ་རིག་གི་ཆེ་རིང་མ་ཤིག་གི་དབུང་ལ་དམག་ཁྲིར་བའི་ལན་ན།
ལ་དྭགས་ཐམས་ཅད་ཞིག་ར་ངས་སངས་རྒྱས་བསྟན་པ་དར་བའི་ཐབས་གཅིག་ཅི་བྱས་ནས་དང་། དགོས་དགོངས་པ་ལ་སངས་
རྒྱས་ཀྱི་བསྟན་པ་མི་སྐྱེ་ལ་ཟག་ལས་པ་ཡིན་པས། ང་ངས་མི་སྐྱེ་ལ་འཇལ་སྤྱང་སོགས་མེད་པ་རྒྱ་བཞིན་བསྐྱང་དགོས་སྙམ་
ནས། བླུགས་སྐོགས་ལན་གསུམ་སྙམ་ནས། རྒྱལ་མོ་འདིས་ཐུ་རིག་བྱེན་ཅན། སྟང་རྩེ་མན་ཆོད་མངའ་འོག་ཏུ་བསྡུས་ནས
ཆེ་རིང་རྒྱལ་མོ་ཁབ་ཏུ་ཞེས་པ་ལ་སྲས་ངག་དབང་རྣམ་རྒྱལ་དང་། *བསྟན་འཛིན་རྣམ་རྒྱལ་གཉིས་འཁྲུངས། གཉན་ཡང་སྟོང་ [* Fol. 29, a.]
གཉིས་ཀྱི་དབུས་གཙང་ཇོ་བོ་རིན་པོ་ཆེའི་དྲུང་དུ་གསེར་ཆབ། གདན་ཕྱགས། འཕྲས་སྤྱུངས། ར་ལུང་རྣམས་སུ།
གསེར་དངུལ་ཟངས་རིན་སྒྲོ་མེལ། བྱེ་རུ། ཅོང་དང་། མང་ཇ་ལ་སོགས་པའི་བརྒྱ་འབྱུལ། དེ་རྣམས་སུ་དང་ཆེན་དང་།
འབྲུག་པ་སྤྲུལ་སྐུ་གདན་འཛིན་པའི་ཐོ་ཀ་སོགས་སང་མཛད་ནས་སོ། །སྤྱའི་རྒྱ་མར་རྒྱ་ཧོག་གསེར་གསུམ་དང་། དཀར་བརྒྱུད་
གསེར་འབྱུང་སོགས་གསེར། དངུལ་ཟངས་གསུམ་ལ་བརྟེན་ནས། རྒྱ་མ་ཐུག་ཐེ་བུ། སྤྱལ་ཏི་མེ་ལ་སྟེགས་པ་རྣམས།

སྐར་དེའི་ཚེ་བཞེངས་པའི་ཐུགས་བསམ་མེད་དུ་ཆེ་བ་ཡོད་ཀྱང་། སྐུ་ཆེ་ཐུང་བས་བདེ་བར་གཤེགས་སོ། །དེའི་སྐབས་ཆོས་ཀྱི་
རྒྱལ་པོ་སེང་གེ་རྣམ་རྒྱལ་འདི། ཚང་ཚུའི་དུས་ནས་སྐུའི་སྟོབས་མེད་དུ་ཆེ་བས། ཀྱུར་དང་། བང་དང་། འཚོངས་དང་།
* Fol. 29, b. མདའ་དང་། གློག་དང་། རྟ་རྒྱུ་དང་། རྒྱ་རྩལ་ཐམས་ཅད་སྟོན་གྱི་ཟས་གཙང་སྲས་པོ་དོན་གྲུབ་ལྟ་བུ་ཡིན་ནོ། ། *རྒྱལ་པོ་
དེ་སྐུ་གནས་གདོན་ཏུ་ལ་ཀུ་ཞེ་ཁྲི་འཁོར་ལ་དམག་མཛད་ནས། དེ་སེ་ཐང་རྒྱལ་ཚན་ཚོད་ལ་རྒྱབས། ཧ་གཡག་ར་ལུག་ལ་
སོགས་པས་བཞི་བཀང་ནས་ཕྱིངས། དེའི་རྗེང་ཀུ་གེ་དང་ལ་དམག་མཛད་ནས། མ་ཡུང་དང་ཀུ་ཡེ་གཉིས་མར་ཐག་ལ་
བཏང་ནས་ལ་དྭགས་ཐམས་ཅད་གཡག་ཡུག་གི་ཁྱིངས། བདག་མོ་བསྐལ་བཟང་རྒྱལ་མོ་ཁབ་ཏུ་བཞེས། གྲུབ་ཐོབ་རྒྱལ་པོ་
སྟག་ཚང་རས་ཆེན་ཞེས་བྱ་བ་རྒྱ་དཀར་ནས། ཡོན་ཏ་ཆེ་སོགས་དང་། གྲུབ་ཐོབ་བརྒྱད་བཅུ་ཐམས་ཅད་ཀྱི་ཞལ་མདོན་གསུམ་
ཏུ་གཞིགས་པའི། འཇའ་ལུས་གྲུབ་པའི་སངས་རྒྱས་དེ་གདན་དྲངས་ནས། གསེར་ཟངས་ཀྱི་ཐམས་པ་དཀྱུང་ལོ་བརྒྱད་པའི་
སྐུ་ཚད་རིན་པོ་ཆེ་སྣ་ཚོགས་ཀྱི་སྤྲས་པ་དང་། རྒྱ་གར་མར་ཁུབ་ཐམས་ཅད་ཀྱི་རྒྱ་ལྷ་ཐམས་ཅད་སྤྱན་དྲངས་ནས། ཐམས་
ཆོས་སྒེ་ལྷ་པོ་ཏི་ལྷ་བཞེངས། རྒྱུན་ཚོད་དགེ་སློང་ལྔ་སྐྱལ་པ་རམ་གནས་སུ་བཙུགས་ནས་མཆོད་པ་མར་མེ་ཉིན་འབར་མཆེད་
* Fol. 30, a. འབར། རྒྱ་གོས་ཡ་མཚན་པ་མང་པོའི་བར། *རྒྱལ་མཚན་དང་དར་མེད་ལ་སོགས་པ་འཛུགས། གདན་ཡང་འབགས་པ་
རབ་འབྱོར་གྱི་སྐུའི་སྐྱེ་བ། པར་ཆེན་ཆོས་ཀྱི་རྒྱལ་མཚན་གྱི་ཟུར་དུ། ཡུམ་གྱི་དགོངས་རྫོགས་ལ། གསེར་གྱི་འབུམ་ཚངས
དང་དངུལ་གྱི་འབུམ་ཚངས། སློབ་མེལ་ཀུ་སྐུ་ཚེམ་བརྒྱ་ཙ་དེ་བས་འཕྲ་བ་རྒྱ་ཙ། བྱི་ཙ་ཁྲ་མོའི་སྐོང་ཙེམ་བརྒྱ་ཙ། ཐུ་དྲིག
རྒྱ་ལྷད་རྩམ་བརྒྱ་ཙ་དང་། གདན་ལྷ་མོ་མང་པོ་དང་བཅས་དགོངས་པང་མི་ཐུབ། གྲུབ་ཐོབ་སྟག་ཚང་དེ་ཉིད་ལ་ཕྱོགས
རྣམ་སྒྲ་མཆོད་གཞིས་ཐུབ་པའི་ཧེ་མི་ཐང་རྒྱབ་བསམ་གླིང་དགོན། ལྕེ་བདེ་ཐེག་མཆོག་དགོན། ཡུམ་ལེ་བདེ་ཆེན་དགོན་བཅས
དགོན་ཆེན་གསུམ་གྱི་གཙོ་ཐུས་གཅིག་ལག་ཁང་དཔག་མེད་བཞེངས་ཡས་ཀྱི་དགོངས་རྫོགས་ལ་པས་སློ་གསེར་ཟངས། གདན་
ཡང་ཐོག་ཅད་རྒྱུ་སྐུ་གདུང་ཆོས་འཁོར་གསེར་ཟངས་ཅན་གཡེར་དངུལ་ཟངས་གསུམ་ལ་བཀའ་བསྒྱུར། སྐྱི་ཙ་མད་ཐང་
* Fol. 30, b. གསུམ་*ཟངས་མཁར་དུ་གཅིག་བཅས་ཐོམ་ཏུ་མ་ཊི་ཏུང་བྱུར་སྤྲུལ་འཛིན་ལ་དཀར་བརྒྱུད་གསེར་ཡིད་གི་སྐུ་དང་མེལ་ཐུབ་ཆེན་
བཅས་སངས་རྒྱས་ཀྱི་བསྟན་པ་རིན་པོ་ཆེ་སྐྱེ་དགུ་ཡོངས་ཉི་མ་ཤར་བ་བཞིན་མཛད། །དེའི་སྐབས་བོད་ལྗོངས་རྣམ་རྒྱལ་དེ་བཞིན་
གཉེན་ཏུ་ཉིད་ན་དགེ་བཅུའི་དཔལ་ལ་སྤྱོད་ཅིང་ཆབ་འབངས་རྣམས་ཆོས་བཞི་བསྐྱངས་ནི་ཡས་ཀྱི་རྣམ་ཐར་ཚུལ་བཞིན་མཛད་ནས
གཞན་དྲིང་མི་འཇོག་པ་དཔའ་ཞི་རྟུལ་པོད་ཆེ་བ་དེ་ལ་སྐབས། བདེ་ལེགས་རྣམ་རྒྱལ་དེ་རྒྱལ་སིད་འཛིན་སྐབས། སོག་པོ་དགའ
ལྡན་ཚེད་བྱ་མིག་ཅན་གྱི་དམག་དྲངས། རྒྱལ་པོ་བས་སྐོར་བཙུགས་(?མིང་ཁ་རྒྱལ་གྱི་དམག་)དང་བཅས་སོག་པོ་བཀྲབ་པས་སོག
གོས་ཐབས་སུ་སོང་། སྐར་ཡང་རྒྱལ་སྲིད་ཞུར་ཞིང་དར་རྒྱས་དགེ་བདེའི་དཔལ་དམ་པར་གྱུར། དེ་ལ་སྲས་ཉི་མ་རྣམ་རྒྱལ་
དེ་བཞིན་ཆོས་ཀྱི་རྒྱལ་པོ་སེམས་དཔའ་ཆེན་པོའི་ཐུགས་སྙིང་ཆེན་པོའི་སྐུ་གསུང་ཐུགས་རྟེན་ལ་སོགས་འགྲོ་བ་ཡོངས་ཀྱི་བསོད་

རྣམས་ཞིང་དུ་མང་དུ་བཞེངས། *དེའི་སྲས་བདེ་སྐྱོང་རྣམ་རྒྱལ། །དེ་སྲས་ཕུན་ཚོགས་རྒྱལ་དང་། དེས་སྲས་ཚེ་དབང་ རྣམ་རྒྱལ། མི་འཇིགས་ཚེ་བརྟན་རྣམ་རྒྱལ། ཆེ་བ་ཡི་ལ་དྭགས་དང་རྒྱང་བའི་བཟང་ཁར་ཀྱི་སྲིད་འཛིན། ཚེ་དབང་རྣམ་རྒྱལ་ སྲས་གཉིས། ཆེ་བ་ཚེ་བརྟན་རྣམ་རྒྱལ་དེ་སྐུ་ཚེ་མ་བརྟན་པའི་ཆུང་བ་ཚེ་དཔལ་མི་འགྱུར་དོན་གྲུབ་རྣམ་རྒྱལ། དེས་སྲས་མཆོག་ གི་སྤྲུལ་སྐུ་དེ་དུས་སིང་དམག་ཟང་གི་སློབ་པོ་དང་གཅིག་བཅས་རྒྱལ་སྲིད་རྣམས་སྤྱོགས་། དེ་སྲས་འཇིག་མེད་ཆོས་ཀྱི་སེངྒེ་ མི་འགྱུར་ཀུན་དགའ་རྣམས་རྒྱལ་འཛིན།། ||

* Fol. 31, a.

Errata.

Seite 3 Z. 18 lies ནང་ནས་ང་ལ་ལས statt ᵇང་ལ་ལས
„ 4 „ 6 „ གཞོན statt གཞོད
12 „ སྐྱེས་བུ statt སྒྱེས་བུ
„ 5 „ 12 „ གཅིག་པའི statt གཅིག་པའ
20 „ བཞིའོ statt བཞྭའོ
„ 6 „ 15 „ ཞེས་བྱུང statt ཉེས་བྱུང
„ 8 „ 6 „ བཙན་ཕྱུང statt བཙན་ཕྲུང
19 „ བཙན་པོ statt བཙེན་པོ (2 Mal)
„ 9 „ 1 „ སྣིན་བྱུང statt སྣོན་བྱུང

Seite 9 Z. 10 lies བསྐྱུང statt བསྐྱང
„ 10 „ 1 „ ཐོ་ཐོ་རི་ statt ཐོ་ཐོ་རི
8 „ མདུན་དུ statt མཏུན་དུ
22 „ སྨལ་ཉི statt སྣལ་ཉི
„ 15 „ 6 „ སེང་གེ་སྲང statt སེང་གེ་སྲྭང
„ 16 „ 6 „ གཡའི་རྒྱལ statt གླའི་རྒྱལ་
19 „ གདན་བཏུགས statt གདང་ན་བཏུགས
„ 18 „ 17 „ ཐོག་ཆེར statt ཐོག་ཆར
„ ཟངས་ཅན statt བྲངས་ཅན

Verschiebungen von Vocalen.

Seite 3 Z. 19 རྐྱེན་ཞིག statt རྐྱནེ་ཞིག
„ 5 „ 1 གཉེན་ statt གཉནེ

Seite 10 Z. 22 ངང་ཆེན statt ངང་ཆནེ
„ 17 „ 17 ངང་པའི་ཐབས statt ངང་པའ་ཐིབས





